Jahrgang 1936 Nr. 304 — Ausgabe F — Donnerstag, den 5. November

Die Glocke

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt

Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag C. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Ein gewaltiger Sieg Roosevelts

„Der größte Wahlsieg in der Geschichte Amerikas"

Die Präsidentschaftswahl am Dienstag hat zu einem überwältigenden Sieg Roosevelts geführt. Nach den vorliegenden Wahlresultaten fallen Präsident Roosevelt 45, wahrscheinlich sogar 46, Staaten oder 523 Wahlmännerstimmen gegenüber nur acht für Landon zu. Sogar der Neu-Englandstaat New Hampshire mit seinen vier Wahlstimmen wird Roosevelt zugesprochen, obwohl das endgültige Ergebnis noch nicht feststeht. Somit verbleiben dem republikanischen Kandidaten nur noch zwei Staaten, Maine und Vermont.

Es ist in der Geschichte der amerikanischen Staaten das erstemal, daß ein Präsident mit derartiger Mehrheit gewählt wurde. Selbst Hoover konnte 1932 nur 59 Wahlmännerstimmen für sich buchen, gegenüber 472 für Roosevelt. Das Wahlergebnis übertrifft sogar die Erwartungen der zuversichtlichsten Demokraten. Das jetzige Ergebnis steht auch in einem großen Unterschied zu den Probeabstimmungen, die von den verschiedensten Zeitungen angestellt wurden. Sogar die Zeitung „Literary Digest", die mit ihren Voraussagen allgemein bisher meist richtig lag, hat diesmal sehr daneben getippt.

Die Zeitungen behandeln sehr ausführlich den gewaltigen Stimmungsumschwung für Roosevelt und weisen darauf hin, daß sich in den letzten drei Wochen die Meinung sehr für Roosevelt entschieden hätte. Dies sei nicht zuletzt auf die „stupide und gehässige" Stimmungsmache der Hearstpresse gegen Roosevelts soziale Gesetzgebung zurückzuführen, für die die Republikaner im Kongreß selbst gestimmt hätten. Viele Wähler hätten sich auch durch das von Roosevelt getroffene Währungsabkommen mit England und Frankreich für seine Wahl beeinflussen lassen.

Bei den Gouverneurswahlen wählte der Staat Neuyork wieder den Gouverneur Lehman. Von den andern 32 neugewählten Gouverneursitzen werden schon jetzt 24 den Demokraten zugesprochen. Sogar die Hochburg der Republikaner, die Stadt Philadelphia, stimmte zum erstenmal seit dem Bürgerkrieg demokratisch.

Präsident Roosevelt hat den Wahlausgang im Kreise seiner Familie und einiger Freunde auf seinem Gut im Hydepark erwartet. Er hat das Ergebnis der Wahl mit großer Befriedigung aufgenommen und gegenüber einigen Nachbarn zum Ausdruck gebracht, daß er sich über „den größten Wahlsieg der Geschichte Amerikas" aufrichtig freue.

Landon beglückwünscht den Sieger

dnb **Neuyork**, 4. Nov. Der unterlegene Präsidentschaftskandidat Landon hat aus Topeka (Kansas) an Roosevelt folgendes Telegramm gesandt:

„Die Nation hat gesprochen. Jeder Amerikaner wird den Urteilsspruch annehmen und zum Wohl unseres Landes mitarbeiten. Das ist der Geist der Demokratie. Nehmen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen."

Die republikanische „Herald Tribune" nennt den Wahlsieg Roosevelts in seinem Leitaufsatz einen großen persönlichen Triumph des Präsidenten, zu dem es in der amerikanischen Politik kaum eine Parallele gebe. Die Wähler, so schreibt das Blatt, haben weniger für das Programm der demokratischen Partei als für die Persönlichkeit des Präsidenten gestimmt. Das Wahlergebnis bedeute ein wachsendes Vertrauensvotum für den Mann Roosevelt.

Die neue Zusammensetzung des Kongresses

dnb **Neuyork**, 4. Nov. Nach den bis 13 Uhr MEZ. bekanntgewordenen Wahlergebnissen setzt sich der neue amerikanische Kongreß folgendermaßen zusammen:

In das Abgeordnetenhaus, das 435 Sitze hat, sind bisher 237 Demokraten und 41 Republikaner gewählt. Für 157 Sitze steht das Wahlergebnis noch aus. Die Demokraten haben jedoch bereits die Mehrheit, da dafür nur 218 Stimmen notwendig sind. Im letzten Abgeordnetenhaus hatten die Demokraten 321 Sitze.

Der Senat hat 96 Sitze, 15 Demokraten, deren Amtszeit abgelaufen war, sind neu gewählt worden. Hinzu kommen 47 Senatoren der demokratischen Partei, deren Amtszeit noch nicht abgelaufen war, so daß die Demokraten bisher im Senat 62 Stimmen haben. Von den republikanischen Senatoren wurden zwei neu gewählt. Mit den Stimmen der elf republikanischen Senatoren, deren Amtszeit nicht abgelaufen war, hat die republikanische Partei im Senat damit 13 Stimmen. Hinzu kommt ein Senator der „Farmer-Labor-Party" und ein progressiver Republikaner, die beide nicht neu gewählt zu werden brauchten. Das Wahlergebnis für 19 Sitze im Senat steht noch aus. — Bisher hatten die Demokraten im Senat 69 Stimmen.

Starke Beachtung in England

dnb **London**, 4. Nov. Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts findet in England allerstärkste Beachtung. Entsprechend der während des ganzen Wahlkampfes eingenommenen neutralen Haltung ist die Stellungnahme der englischen Blätter ruhig und unparteiisch. Die Pflege guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist einer der Eckpfeiler der britischen Außenpolitik, so daß es schon aus diesem Grunde verfehlt gewesen wäre, während des Wahlkampfes eine Bevorzugung des einen oder andern Kandidaten zu erwarten. Nach erfolgter Wahl werden dem wiedergewählten Präsidenten jedoch freundliche Worte der Begrüßung gewidmet. — Der konservative „Evening Standard" schreibt, daß zwei Dinge den Erfolg Roosevelts unvermeidlich gemacht hätten: erstens seine riesige Volkstümlichkeit, und zweitens die zunehmende Besserung der wirtschaftlichen Lage. Sehr freundlich schreibt auch der linksradikale „Star", der die Ansicht vertritt, daß Roosevelt nicht deshalb gewählt worden sei, weil er ein Reformator sei, sondern weil das amerikanische Volk sich überzeugt habe, daß mit der alten politischen Ueberlieferung gebrochen werden müsse.

Die Nachricht über den Wahlsieg Roosevelts übte auf die Londoner Effektenbörse zunächst einen nachteiligen Einfluß aus, da befürchtet wurde, daß die Wiederwahl zu einem Preissturz in Wallstreet führen würde. Dementensprechend gingen auch in London die Kurse für die transatlantischen Papiere zum Teil beträchtlich herunter. Erst später beruhigte sich der Markt wieder. Immerhin hielten sich die Umsätze nur in kleinen Grenzen.

Wahlunruhen auf Porto Rico

dnb **Neuyork**, 4. Nov. In der an der Südküste der Antillen-Insel Porto Rico gelegenen Stadt Ponce ist es zu blutigen Wahlunruhen gekommen, in deren Verlauf zwei Personen erschossen und sechs schwer verwundet wurden. Die Einwohner von Porto Rico, die vom amerikanischen Kongreß im Jahre 1917 das amerikanische Bürgerrecht erhalten haben, haben am Sonntag nur die Mitglieder ihres Parlaments und die höheren örtlichen Beamten gewählt, da Porto Rico zwar amerikanischer Besitz ist, jedoch nicht zu den Staaten der Union zählt.



Roosevelt wiederum Sieger

Der bisherige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ist am Dienstag mit einer überwältigenden Mehrheit wiedergewählt worden.

Man liebt es in Amerika sonst nicht, den höchsten Beamten des Bundesstaates, das während seiner Amtszeit sehr mächtige Haupt der „Administration", acht oder gar noch mehr Jahre, statt des von der Verfassung als normal vorgesehenen Jahrvierts, an der Macht zu lassen. Das altüberlieferte Mißtrauen der Demokratie, das durch ein ungeschriebenes Gesetz auch für den beliebtesten Präsidenten einen dritten „Term" so gut wie ausschließt, die Ungeduld der unterlegenen Partei, die mit ihrer ungeheuren Gefolgschaft von Berufspolitikern und Amtsanwärtern auch wieder zum Zuge kommen möchte: das und manches andere vermindert selbst günstige Aussichten eines Präsidentschaftskandidaten, der zur Wiederwahl steht. Vier Jahre Amtsführung haben einem solchen Anwärter Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was er vermag, neue Anhänger zu gewinnen, aus unbestimmt hoffenden oder einfach mit dem Vorgänger unzufriedenen Wählern Ueberzeugte zu machen.

Aber der gleiche Zeitablauf läßt unvermeidbar auch neue Unzufriedenheit sich ansammeln und die Enttäuschungen wirksam werden, denen auf einem so umfassenden Verantwortlichkeitsgebiet ein Menschenwerk selten entgeht. Am wenigsten in krisenhaften Zeiten und in Jahren heftiger Interessenkämpfe. Es kommt hinzu, daß die Machtbefugnisse des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist er einmal gewählt, außerordentlich bedeutend sind. Bei Unstimmigkeiten mit den beiden parlamentarischen Körperschaften, Senat und Repräsentantenhaus, ist die Administration, also der Präsident, für gewöhnlich der stärkere Teil; die einzige gegebenenfalls überlegene, aber nur selten eingreifende Macht ist das Oberste Bundesgericht: wofern es die Verfassungsgemäßheit präsidialer Anordnungen nachzuprüfen hat. Franklin Roosevelt hat es erfahren müssen. Diese relative Machtfülle des Präsidenten legt gerade bei starken Persönlichkeiten im Weißen Haus den Verdacht des amerikanischen Durchschnittswählers nah, sie könne sich bei ausgedehnter Amtszeit zur Selbstherrschaft eines Mannes oder Systems verhärten.

Solchem Mißtrauen wirkten allerdings in den letzten Jahrzehnten amerikanischer Geschichte veränderte Verhältnisse entgegen, die statt der überlieferten Abwechslung eine größere Stabilität als wünschenswert erscheinen ließen. Die sachlichen Aufgaben, Fragen und Gegensätze nahmen zu und wurden bedeutsamer. Die beiden großen, überlieferungsgemäß um die Macht ringenden Parteien, deren politische und sogar wirtschaftliche Wege und Ziele zuzeiten kaum voneinander zu unterscheiden waren, die republikanische und die demokratische, nahmen als solche an Bedeutung ab. In gleichem Maße wuchs die Bedeutung der führenden, starken Persönlichkeit im höchsten Amt. Bis dahin waren wohl Einzelfragen zu lösen, wie sie aus den Schwankungen besonders des wirtschaftlichen Gedeihens und etwa der Handelspolitik sich ergaben, aber keine Probleme im eigentlichen Sinn. Die Wähler wurden kaum vor die Entscheidung gestellt, nach welchen Grundsätzen regiert werden sollte. Wenigstens ein Menschen-

Ein sachverständiges Urteil

Eine englische Anerkennung der deutschen Kolonialansprüche

dnb **London**, 4. Nov. W. H. Dawson, der sich durch eine große Zahl von Veröffentlichungen vor und nach dem Kriege besonders darum bemüht hat, in England Verständnis für Deutschland zu wecken, hat sich jetzt in einer Zuschrift an die „Times" auch für eine historisch richtige Wertung des deutschen Kolonialanspruches eingesetzt. Dawson nimmt vor allem Stellung gegen die falschen Annahmen und Behauptungen, durch die der deutsche Anspruch auf Kolonien stimmungsmäßig und moralisch erledigt werden soll.

Dawson weist zunächst einmal nach, daß die deutsche Kolonialbewegung aus der Zeit des Großen Kurfürsten stamme, als Brandenburg Kolonien in Westafrika erhielt. Preußische Könige und vor allem deutsche Forscher hätten diese Bewegung am Leben erhalten. Deutschland, so betont Dawson, habe niemals Kolonien durch Kriege erobert. Rechte anderer Mächte seien durch koloniale Erwerbungen Deutschlands in keiner Weise verletzt worden; ein Teil seines früheren Kolonialbesitzes sei sogar durch Verträge zustande gekommen, an denen Großbritannien teilgenommen habe.

Vor dem Kriege habe das deutsche Kolonialwerk von vielen Seiten Anerkennung gefunden. Nicht nur Männer wie Cecil Rhodes, Theodore Roosevelt u. a., sondern auch das Foreign Office gehöre in seinen Berichten zu denjenigen, die diese Leistungen gewürdigt hätten. Verwaltung und Behandlung der Eingeborenen hätten nichts zu wünschen übrig gelassen. Deutschland habe auch niemals im Gegensatz zu Frankreich diese Eingeborenen militarisiert.

Was die Frage der Bedeutung der Kolonien als Aufnahmegebiet für Menschenüberschuß und als Rohstoffquelle anlange, so könne die Ableugnung dieser Bedeutung von einem Lande, das ein Viertel der Erde beherrsche, auf die landarmen Nationen wenig Eindruck machen. Wenn behauptet werde, daß nach Uebernahme eines Kolonialmandats die Mächte heute nicht auf dieses Mandat verzichten könnten, so sei darauf zu verweisen, daß Großbritannien das Mandat über den Irak aufgegeben habe und Frankreich im Begriff stehe, in Syrien ähnliches zu tun.

Es sei auch für „undenkbar" erklärt worden, daß Großbritannien irgendwelche seiner Untertanen einer anderen Regierung überlasse. „Im Jahre 1919", fährt Dawson wörtlich fort, „haben Großbritannien und seine Verbündeten es aber nicht für unvorstellbar gehalten, willkürlich Millionen Deutscher fremden Regierungen zu überantworten. Ist die Ehre eines Landes mehr wert als die eines anderen?" Zum Schluß verweist Dawson schließlich darauf, daß Deutschland gegenüber die Zusicherungen auf kolonialem Gebiet in den 14 Wilsonschen Punkten nicht gehalten worden seien.

Wenn Dawson sich nicht nur für eine historisch-richtige und gerechte Beurteilung des deutschen Anspruchs einsetzt, sondern auch eine Rückgabe von Kolonien an Deutschland befürwortet, so wiegt das um so schwerer, als er selbst früher Mitarbeiter des Foreign Office gerade auf dem Gebiet kolonialer Fragen war.

Kardinal Faulhaber beim Führer

dnb Berlin, 4. Nov. Der Führer und Reichskanzler empfing heute auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden Se. Eminenz den Kardinal Faulhaber zu einem Besuch.

Wieder Brotpreiserhöhung in Paris

dnb **Paris**, 4. Nov. Die Einführung der 40-Stunden-Woche in den verschiedenen Betrieben bringt für ganz Frankreich eine neue Preissteigerung mit sich. Das Brot, das in den letzten Wochen bereits mehrfach im Preise erhöht wurde, und das im französischen Haushalt die Kartoffel ersetzt, wird am Tage der Einführung der 40-Stunden-Woche im Bäckereibetrieb, das heißt ab 13. November, erneut um 10 Centimes das Kilo erhöht werden.

alter lang, vom Sezessionskrieg und der Aufhebung der Sklaverei bis zum Ende des 19. Jahrhunderts galten die staatlichen und sozialen Grundlagen als ziemlich unangefochten, ob nun die Republikaner regierten oder die Demokraten. Und wenn etwa über die Zölle gestritten wurde oder um die Trustgesetzgebung, so ging der Wahlkampf trotz seiner Lebhaftigkeit doch jedenfalls um nichts Umwälzendes.

Das änderte sich in gewissem Grad schon mit Theodor Roosevelt, dem Großoheim des jetzigen Präsidenten; die Wandlung der Dinge verstärkte und verdeutlichte sich in den Jahren des Weltkrieges, wurde unauffälliger im verwöhnendem Klima der Prosperität, enthüllte sich mit dem Beginn der Krise und erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt in den Auseinandersetzungen zwischen Franklin Roosevelt und seinen Gegnern. Seit dem ersten Roosevelt begannen die amerikanischen Massen zu empfinden, daß es auf den Mann im Weißen Haus ankam, und daß an die Gesamtheit Aufgaben herantreten konnten, die in vier Jahren nicht zu lösen waren, noch weniger, nach Ablauf dieser vier Jahre, eine Richtungsänderung vertrugen. Infolgedessen wurden die Wiederwahlen häufiger. Theodor Roosevelt, ein Mann weit mehr von persönlicher als von programmatischer Wirkung, zog in das Weiße Haus zum zweitenmal ein. Ein Versuch, nach vierjähriger Pause durch einen „Erdrutsch", gestützt auf die neugegründete Partei der Reformisten, zum drittenmal das höchste Amt zu erlangen, mißlang aber. Beides ist kennzeichnend. Wiedergewählt, mitten im Weltkrieg, wurde Wilson, im Zeichen der Hoffnung, er werde die



Landon unterlag (Scherl-M)

Neutralität des Landes erhalten, „ohne Krieg gewinnen" zu können. Coolidge, der als Vizepräsident dem vor Ablauf der Amtszeit verstorbenen Harding ohne Wahl (wie die Verfassung vorschreibt) folgte, wurde zu dem gegebenen Zeitpunkt gewählt; seine Bestätigung im Amt war der Ausdruck des Wunsches, die Gleichmäßigkeit der Prosperität nicht zu stören. Die Wirtschaft wünschte Ruhe. Prosperitätspräsident, Bürge einer gesteigerten und, wie viele hofften, sogar verewigten Prosperität sollte dann Hoover werden. Aber als Hoover sich zur Wiederwahl stellte, lag über dem Land mit voller Schwere die Krise. Franklin Roosevelt kam und siegte. Zum ersten Male seit vielen Jahrzehnten vertraute Amerika einem Mann, der grundsätzlich Neues zu beginnen, neue Wege in einem neuen Zeitalter zu gehen verhieß. Es vertraut ihm, an einem Abschnitt dieses Weges, in seiner Mehrheit auch heute.

Was erklärt den Sieg eines Mannes, dem die Durchführung seiner Pläne zum erheblichen Teil durch den Spruch der Verfassungsrichter verwehrt wurde, dessen Werk notwendigerweise noch unvollendet blieb, dessen eigenwillige Leistungen, ihrer Natur nach, auf eine entsprechend zahlreiche Gegnerschaft stoßen mußten? Mitgewirkt hat ohne Zweifel sein Name: Amerikas Volk hat den „Rauhreiter", dessen Großneffe er ist, nicht vergessen. Seine Herkunft aus bereits gehobener Schicht, sein geordneter Bildungsgang haben ihm dabei mindestens nicht geschadet; die Zeiten sind vorbei, in denen die Anhänger eines Präsidentschaftskandidaten unbedingt behaupten mußten, ihr Held sei in seiner Jugend Zeitungsausträger gewesen oder Cowboy ... Etwas Technisches half ihm bei beiden Wahlen: das Wahlmännersystem, das die Wirkungen einer Urwählerschaft außerordentlich verstärken kann (unter Umständen sogar eine Minderheit in eine Mehrheit verwandelt), und das eine verhältnismäßig kleine Zahl von Staaten den Ausschlag geben läßt.

Aber das Entscheidende bei Roosevelts erstem Sieg war doch zunächst eine Verneinung. Gewählt wurde der neue Präsident als Gegner Hoovers. Gewählt wurde er als der Widerpart einer Regierungsweise, von der die Massen zumindest annahmen, sie vertraue auf den „Automatismus" der Wirtschaft, das heißt: sie wolle abwarten, ob nicht die Krise „von selbst" sich totlaufe. Das war vor vier Jahren. Es zeugt für die Kraft der Gedanken und der Persönlichkeit Franklin Roosevelts, daß ihm Vertrauen aufs neue entgegengebracht wurde, als es galt, nicht mehr Hoffnungen vorwegzunehmen, sondern Ergebnisse zu beurteilen. Vergeblich wurde im Wahlkampf alles angeführt, was den Gegnern Roosevelts verhältnismäßig bequem zur Hand lag: daß dieser Präsident ein Autokrat sei; daß er die Verfassung nicht achte; daß er sein „Neues Spiel" noch nicht einmal habe weiterspielen können, da das Bundesgericht ihm die Karten aus der Hand nahm. Daß er ein Umstürzler sei, gar der „Kerenski der amerikanischen Revolution". Daß er Währung und Bundeshaushalt in Unordnung gebracht, an die zwanzig Milliarden Dollar für zweifelhafte Versuche „vergeudet" und damit nicht einmal eine wesentliche Senkung der Arbeitslosigkeit erreicht habe. Daß die an sich unleugbare wirtschaftliche Erholung ein natürlicher Vorgang, nicht durch, sondern trotz Roosevelt sei. Alles das hat die Mehrheit der amerikanischen Wähler nicht daran irremachen können, daß hier, nach langer Erstarrung, Großes gewollt, Neues geplant, Beträchtliches schon vollbracht worden sei. Die Hemmung, die dem Präsidenten durch den Spruch des Verfassungsgerichts widerfuhr, hat ihm bei den Wählern vielleicht mehr genützt als geschadet; denn ohne diese Widerstände, sagten sich viele, wäre man möglicherweise schon weiter. Der jetzt 53jährige Jurist, Diplomat, Staatsgouverneur und Präsident Franklin Roosevelt ist ein Mann des Massenvertrauens geworden. Den Arbeitern gilt er als der soziale Präsident, die Farmer sind ihm dankbar für freigebige Hilfe. Das „Neue Spiel" wird fortgesetzt. Wäre es anders gekommen: nicht Landon hätte gesiegt, sondern das Unbehagen über den Neuerer Roosevelt.

Die nationalen Truppen in Alcorcon

Der Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht

dnb Mostoles vor Madrid, 4. Nov. Die von Oberstleutnant Asensio und Oberstleutnant Castejon befehligten nationalen Truppen sind am Mittwochmittag gegen 12 Uhr in den strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarschiert. Alcorcon liegt nur fünf Kilometer von den Militärkasernen des Madrider Vororts Carabanchel entfernt auf einem Höhenrücken, von dem aus man die spanische Hauptstadt in vollem Umfang überblickt. Mit der Eroberung der Ortschaft Alcorcon haben die unter dem Oberbefehl des Obersten Yague stehenden Truppen den Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht.

Vier russische Tanks zusammengeschossen

dnb **Mostoles vor Madrid,** 4. Nov. Ueber die Einnahme von Alcorcon durch die nationalen Truppen liegen letzt nähere Einzelheiten vor. Darnach erfolgte die Besetzung der Ortschaft durch zwei nationale Abteilungen, die von Villaviciosa und Mostoles aus vorgerückt waren. Die Roten versuchten zunächst einen Gegenangriff unter Einsatz von 15 sowjetrussischen Tanks, der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach. Vier rote Tanks wurden kampfunfähig geschossen. Die übrigen zogen sich zurück, als auch auf seiten der Nationalisten eine Tankkompanie eingesetzt wurde. Die roten Truppen verließen ihre Stellungen beim Herannahen der nationalen Truppen unter dem Schutz eines auf der Eisenbahnlinie nach Madrid stehenden Panzerzuges. Die rote Artillerie, die noch in den Morgenstunden des Mittwoch von dem Höhenrücken, auf dem Alcorcon liegt, auf die nationalen Stellungen bei Mostoles gefeuert hatte, ergriff ebenfalls die Flucht in Richtung auf Madrid. Die bei Mostoles und Villaviciosa stehenden nationalen Batterien rückten nun vor und feuerten auf feindliche Truppenansammlungen westlich der Kasernen im Madrider Vorort Carabanchel. Während der Kampfhandlungen kreisten über den vordersten Linien nationale Bomber und Jagdflugzeuge, die den Vormarsch vor etwaigen roten Fliegerangriffen schützten und durch Bombenabwürfe über den feindlichen Linien die Panik unter den zurückflutenden roten Horden noch vermehrten.

In Mostoles wurde bei der Einnahme des Dorfes nur eine einzige Familie angetroffen, die von den Schrecken der roten Herrschaft anschaulich berichtete. Die Roten hatten die gesamte Bevölkerung gezwungen, nach Madrid zu fliehen. Sie hatten das Gerücht verbreitet, daß die „faschistischen" Soldaten die Frauen und Kinder ausnahmslos ermorden würden. In einer Kneipe lagen noch mehrere tausend Exemplare der kommunistischen Madrider Zeitungen „Mundo Obrero" und „Juventud" vom 3. November, die also noch am Vormittag des Tages der Einnahme nach Mostoles gekommen waren. Gefüllte Suppenteller, die in der Gaststube standen, veranschaulichten die überstürzte Flucht der roten Banditen. In Mostoles gibt es kein Haus, das nicht von den roten Horden geplündert worden ist. Aus dem ganzen Dorf waren sämtliche Gegenstände, auch von geringstem Sachwert, sowie alle Lebensmittel nach Madrid geschleppt worden. Auf den Straßen vor Mostoles sah man allenthalben Spuren des vortägigen Artilleriefeuers, wie Granattrichter, zerschossene Bäume und Tierleichen. Verlassene Schützengräben, Sandsackbarrikaden und Unterstände enthüllten ein beachtliches Verteidigungssystem, das aber von dem entmutigten roten Gesindel kampflos im Stich gelassen worden ist. Die über den Guadarrama führende Brücke war in einer Strecke von zwanzig Meter von den Roten gesprengt

Marxistische Bemühungen
um die Anerkennung einer „unabhängigen" Republik Katalonien durch Frankreich

dnb **Paris,** 4. Nov. In gut unterrichteten spanischen Kreisen von Paris erklärt man, daß der „Kulturberater" der katalanischen „Regierung", Ventura Gassols, sich gegenwärtig in Frankreich aufhält, wo er mit Vertretern der französischen Volksfront und der französischen Regierung Fühlung genommen haben soll. Gassols ist angeblich beauftragt, die Anerkennung einer „unabhängigen" Republik Katalonien — von Moskaus Gnaden — vorzubereiten. Weiter verlautet, daß der Abg. Kirau und der bekannte Drahtzieher Miravitles, beide Katalanen, in Paris eifrig für die spanischen Marxisten und ebenfalls für die Anerkennung der „Unabhängigkeit" Kataloniens werben. Miravitles soll sogar ein Pressebüro der katalanischen Generalidas in Paris aufgezogen haben. Auch der Unterstaatssekretär im roten Madrider „Finanzministerium", Bugeda, weilte unlängst in Paris. Sein Aufenthalt wird mit der Entsendung größerer Mengen Gold aus Spanien nach Frankreich in Verbindung gebracht.

Moses Rosenberg fordert offizielle Einführung der spanischen Sowjetrepublik

dnb **Burgos,** 4. Nov. Der Radiosender Burgos berichtet von einer sehr stürmisch verlaufenen Unterredung zwischen del Vayo, dem Außenminister der Madrider „Regierung", und dem sowjetrussischen Botschafter Moses Rosenberg. In dieser Unterredung habe sich del Vayo gegen die Einführung des hundertprozentigen Kommunismus in Spanien zur Wehr zu setzen versucht. Wie weit diese Bemühungen erfolgreich waren, habe nicht festgestellt werden können.

Schändung spanischer Königsgräber

dnb **Salamanca,** 4. Nov. Einer Meldung des Senders von La Coruna zufolge sollen die Marxisten die Gräber der spanischen Könige in Escorial geöffnet haben. An Stelle der Gebeine der Könige habe man die Leichen gefallener roter Kämpfer in die Särge gelegt.

Am Grab der Eltern des Führers

Wien, 4. Nov. An den beiden Totengedenktagen haben nach Berichten der Linzer Blätter zahlreiche Volksgenossen in rührender Weise auch der Eltern des Führers und Reichskanzlers gedacht. Ihr Grab auf dem Friedhof von Leonding bei Linz, bei dem die Mitglieder des Bundes der Reichsdeutschen drei Tage lang Totenwache hielten, war in einen Blumenhügel verwandelt worden. Schon am Samstag traf ein Sonderzug mit 1000 Reichsdeutschen in Linz ein; am Sonntag folgte ein Zug mit 800 Teilnehmern. Unter der Führung des Konsuls in Linz, Kastner, begaben sich die Gäste aus dem Reich nach Leonding. Sie legten zahlreiche Blumengebinde nieder, deren Schleifen jeweils den Namen der Stadt trugen, aus der die Besucher stammten. Der Bürgermeister von Berchtesgaden legte einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Den Eltern unseres Führers — vom Berchtesgadener Land".

Professor Grimm Anwalt im Mordprozeß Frankfurter

bb **Berlin,** 4. Nov. In dem Mordprozeß gegen den jüdischen Studenten David Frankfurter, der im Februar den Landesgruppenleiter der NSDAP. für die Schweiz, Wilhelm Gustloff, erschossen hat, ist die Witwe des Ermordeten, entsprechend dem in Graubünden geltenden Recht, dem Verfahren als Zivilpartei (Nebenkläger) beigetreten. Sie hat den Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm (Essen) mit der Wahrung ihrer Interessen beauftragt. Professor Grimm wird nunmehr bei dem für die Verhandlung zuständigen Kantonsgericht in Chur in Graubünden den Antrag auf seine Zulassung zusammen mit dem Schweizer Rechtsanwalt Dr. Ursprung einreichen. Der Prozeß wird voraussichtlich Anfang Dezember zur Verhandlung kommen.

Kabinettsumbildung in Oesterreich

:: Wien, 4. Nov. Schon seit längerer Zeit sprach man in eingeweihten Kreisen von einer bevorstehenden Umbildung der österreichischen Regierung. Sie ist in der letzten Nacht erfolgt. Eine amtliche Verlautbarung besagt folgendes:

„Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Dienstag dem Bundespräsidenten die Gesamtdemission der Bundesregierung und der Staatssekretäre vorgeschlagen, die dieser angenommen hat. Zugleich hat der Bundespräsident Dr. Schuschnigg zum Bundeskanzler und auf dessen Vorschlag den Generalkommandanten der Frontmiliz, Feldmarschalleutnant Ludwig Hülgerth, zum Vizekanzler, den Rat des Bundesgerichtshofs, Dr. Adolf Pilz, zum Bundesminister für Justiz, den Sektionschef Dr. Pernter zum Bundesminister für Unterricht, den Hofrat Dr. Joseph Resch zum Bundesminister für soziale Verwaltung, den Obersenatsrat der Gemeinde Wien, Dr. Rudolf Neumayer, zum Bundesminister für Finanzen, den Oekonomierat Peter Mandorfer zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, den Außerordentlichen Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Taucher zum Bundesminister für Handel und Verkehr ernannt.

Ferner hat der Bundespräsident mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg betraut und den Gesandten in Budapest, Odo Neustädter-Stürmer, sowie den Generalstaatsarchivar Dr. h. c. Edmund Gleise-Horstenau, zu Bundesministern ernannt, wobei in Aussicht genommen ist, dem ersteren die Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit, dem letzteren die übrigen Angelegenheiten der inneren Verwaltung zu übertragen.

Schließlich hat der Bundespräsident dem Bundeskanzler als Staatssekretäre Dr. Guido Schmidt für die auswärtigen Angelegenheiten, den Bundeskulturrat Guido Cernatto für die Angelegenheiten der Vaterländischen Front, den General der Infanterie Wilhelm Zehner für die Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung und dem Bundesministerium für soziale Verwaltung den Bundeswirtschaftsrat Hans Rott als Staatssekretär beigegeben."

Die Minister Pernter, Mandorfer, Resch und Gleiser-Horstenau gehörten bereits dem bisherigen Kabinett an, wobei jedoch Gleiser-Horstenau nur Minister ohne Geschäftsbereich war. Von den neuen Ministern waren Hülgerth und Neustädter-Stürmer Mitglieder der Heimwehr. Sie ziehen in das jetzige Kabinett als Fachminister ein.

Ausgeschieden sind durch den Kabinettswechsel der Vizekanzler Baar-Barenfels, der Finanzminister Dragler, der Handelsminister Stockinger und der Justizminister Hammerstein-Equord.

Wiener Pressestimmen

dnb **Wien,** 4. Nov. Die amtliche „Wiener Zeitung" unterstreicht in ihrer Würdigung, daß das neue Kabinett keinen anderen Kurs einschlagen werde. Vor allem, so heißt es weiter, komme es dem Regierungschef auf eine Konzentration der Kräfte an und auf eine energische Fortführung der Wirtschaftspolitik, die sich bis jetzt als recht ersprießlich erwiesen habe. Der Leitstern sei aufbauende Arbeit auf allen Gebieten.

Die „Reichspost" schreibt u. a., der Kanzler habe sich für die Neubildung des Kabinetts einen Zeitpunkt gewählt, der nicht im Zeichen außergewöhnlicher politischer Vorgänge stehe und keinen Anlaß zur Vornahme einer Richtungsänderung auf irgendeinem Gebiet der Politik oder der staatlichen Verwaltung biete. Er habe damit von vornherein die Kombinationen, die sich an jede Regierungsumbildung knüpfen, ausgeschaltet. Das gelte besonders für die Finanzpolitik. Die Ernennung des bewährten Finanzreferenten der Stadt Wien zum Finanzminister biete besser als jede Erklärung vollkommene Gewähr, daß man von den Grundsätzen einer gesunden auf die Beständigkeit der Währung und des Gleichgewichtes im Staatshaushalt gerichtete Finanzpolitik nicht um Haaresbreite abweichen werde. Die Ausführungen des christlich-sozialen Blattes schließen mit der Feststellung: „Eine Kabinettsumbildung ohne Krise, ohne Lärm und ohne politische Sensationen. So wird dieser Anfang ein gutes Vorzeichen für die weitere Entwicklung bedeuten."

Die Streikbewegung in USA.

300 Schiffe, 80 000 Arbeiter betroffen

dnb **Neuyork,** 4. Nov. Der Hafenarbeiterausstand führte am Dienstag zu weiteren Sympathiestreiks. Nach den letzten Meldungen sind etwa 300 Schiffe in den verschiedenen Häfen der Westküste sowie an der Küste des Golfs von Mexiko festgelegt. Insgesamt etwa 80 000 Arbeiter sind von dem Streik betroffen, darunter Arbeiter in den Industriezweigen, deren Betrieb zum großen Teil von der Schiffahrt abhängig ist. Der Streik in Neuyork wird von der internationalen Seemannsgewerkschaft nicht gebilligt. Diese versucht, den Atlantikdienst aufrecht zu erhalten und erklärt, sie werde ihre Leute mit allen ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln gegen gewisse kommunistische Gruppen schützen, die damit drohen, daß sie die bei einem früheren Streik angewendeten Zwangsmaßnahmen wiederholen würden.

Die American Merchant Line gab bekannt, daß ihr Dampfer „Trad Neuyork" Dienstag abend mit voller Besatzung die Ausreise nach London antreten werde, trotz der Bemühungen des Streikausschusses, dies zu verhindern.

Jüdische Paßfälscherzentrale
in Danzig ausgehoben

dnb **Danzig,** 4. Nov. Die Danziger Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen neun Juden aus Polen festgenommen, die in Danzig eine Paßfälscherzentrale eingerichtet hatten und mit gefälschten Päßen polnische Deserteure und Verbrecher ausrüsteten. Das Haupt der Bande, der 28 Jahre alte Jude Neuchim Link, der sich in Danzig ohne festen Wohnsitz herumtrieb, nahm selbst die Fälschung vor, während die übrigen acht Juden den Vertrieb bewerkstelligten. In dem Koffer von Link wurden verschiedene zum Teil gefälschte schwedische, norwegische, dänische, tschechoslowakische und polnische Päße gefunden. Auf die Paßfälscherbande wurde man aufmerksam, nachdem man in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland viele Juden mit gefälschten Ausweispapieren festgenommen hatte. Auch in Warschau konnte bereits eine Paßfälscherzentrale ausgehoben werden.

Jüdischer Großbetrüger und Volksschädling entlarvt
700 000 Reichsmark Gold und Devisen beschlagnahmt

dnb Hamburg, 4. Nov. Dem Steuerfahndungsdienst des Landesfinanzamts Hamburg ist es gelungen, den Juden Max Karl Nathan in Hamburg als Großbetrüger und Schädling schlimmster Sorte zu entlarven und festzunehmen. Nathan hat sich in zahlreichen Fällen auf unglaubliche Weise des Devisenbetrugs, der Steuerhinterziehung, der schweren Urkundenfälschung und anderer Delikte ähnlicher Art schuldig gemacht und auch das Ansehen Deutschlands im Ausland schwer geschädigt.

Die Geschäfte, die Nathan in Hamburg tätigte, waren echt jüdischer Art. Er gab zahlreichen Pfandleihern Kredite zu Wucherzinsen und kaufte

Vermischtes

dnb **Aschaffenburg, 4. Nov. Kraftwagen fährt in eine Marschkolonne — Ein Toter, sechs Verletzte.** Als die Werkscharformation der Gueldener Motorenwerke Dienstag abend in Richtung Aschaffenburg marschierte, fuhr an der Mainbrücke ein in gleicher Richtung fahrender Aschaffenburger Personenkraftwagen mit großer Geschwindigkeit in die Marschkolonne hinein. Der 17jährige Edwin Rosenheimer wurde auf der Stelle getötet. Sechs weitere Scharangehörige wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei von Aschaffenburg erschienen alsbald an der Unfallstelle. Die Ermittlungen der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

— **Stockholm, 4. Nov. Sportler als Einbrecher.** Der bekannte schwedische Langstreckenläufer Enochson, der in Berlin im Marathonlauf Zehnter wurde, ist heute nacht nach einer Jagd durch die Stockholmer Straßen verhaftet worden. Enochson hatte mit einem Komplicen Schaufenster eingeschlagen und verschiedene Sachen entwendet. Die Einbrüche waren von Passanten beobachtet worden, die bald die Verfolgung der Täter aufnahmen. Da Enochsen die kurzen Strecken nicht liegen, wurde er bald eingeholt und der Polizei übergeben. Auch sein Komplice wurde verhaftet.

— **Wien, 3. Nov. Wenn man Kuh heißt.** In Gmunden hatte einem Mann namens Kuh ein kleiner Junge „Herr Ochs" zugerufen, worauf der Mann beim Vater des Buben sich beschwerte. Der aber meinte gemütlich und frech: „Dös macht nix, die Hauptsach' is, daß mei Bua woaß, daß Sö a Rindvieh sind." Der wegen Beleidigung verklagte Vater mußte sich vor Gericht entschuldigen. Dies klang so: „Herr Kuh, Sö san ka Rindvieh." Worauf der Beleidigte erwiderte: „Dös nimm i net an." Schließlich mußte der Beleidiger 20 Schilling zahlen, denn er hatte sich siegesbewußt an den Richter gewandt: „Na schau'ns, Herr Rat, jetz glaubt er's selber net!"

— **Wien, 4. Nov. Heuschober als Festung. Tolle Folgen eines Rausches.** Viel getrunken und randaliert hatte der Bauernsohn Franz Wieser in Thor bei Saalfelden. Als Gendarmen geholt wurden, weil er seine Eltern schlug, begann er aus dem Hause zu schießen. Er hatte eine große Armeepistole und viel Munition. Ein Gendarmerieinspektor wurde am Halse schwer verletzt.

Aus Salzburg mußte nachts eine Abteilung Militär unter einem Oberstleutnant anrücken. Wieser hatte sich in einem Heuschober verschanzt und schoß auf jeden, der sich näherte. Als er ganz umzingelt war, forderte man ihn zur Uebergabe auf. Die Antwort waren neue Pistolenschüsse. Darauf wurde das Feuer auf ihn eröffnet. Als man ihn dann auffand, war er von sieben Gewehrkugeln getroffen, die tödliche Kugel aber hatte er sich selbst aus seiner Pistole in die Schläfe gefeuert. Er hatte noch 25 Patronen bei sich.

— **Budapest, 3. Nov. Eine Zeitung für Optimisten.** In Budapest gibt es seit einiger Zeit einen „Klub der Optimisten", der eine eigene Zeitung herausgibt, die den verlockenden Namen „Optimismus" trägt. Dieses Blatt enthält nach dem Willen seines Herausgebers ausschließlich erfreuliche Nachrichten, die keinen Menschen verdrießen. So gut gemeint das auch sein mag, uns scheint doch, daß ein Mensch unserer Zeit sich nicht vor den brennenden Problemen und Sorgen der Gegenwart drücken sollte und nicht in Ahnungslosigkeit verharren dürfte, wenn jede Hand zum Aufbau benötigt wird.

— **Warschau, 4. Nov. Hotelportier Ehrengast des englischen Königs. — Einladung zur Krönungsfeier.** Zu den Krönungsfeierlichkeiten in London wird auch der Hotelportier Robert Trakinski aus Wilna fahren. Aber nicht etwa in seiner beruflichen Eigenschaft, sondern als Gast des Königs. Trakinski war vor einigen Jahren Portier des vornehmsten Hotels der südafrikanischen Stadt Johannesburg gewesen, in dem sich der damalige Prinz von Wales auf einer seiner zahlreichen Reisen kurze Zeit aufhielt. Hotelportier und Thronanwärter lernten sich kennen und unterhielten sich etwa eine Stunde miteinander.

Dieses einstündige Gespräch hatte der König nicht vergessen, als er bei seiner Thronbesteigung auch einen Glückwunsch aus Wilna vorfand, wohin der polnische Hotelportier von Johannesburg inzwischen zurückgekehrt war. Vorgestern erhielt Trakinski ein Schreiben der königlichen Kanzlei, durch das er als Ehrengast des Königs zu den Krönungsfeierlichkeiten in der Westminsterabtei eingeladen wurde.

— **Warschau, 4. Nov. Verbrecher machen Raubzüge vom Gefängnis aus.** In der Nähe von Posen wurden seit einiger Zeit mehrere schwere Raubüberfälle und Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es gelang, die Täter zu fassen. Jetzt stellte es sich heraus, daß die Verbrechen — von einem Kreisgefängnis aus verübt wurden. Einige berüchtigte Verbrecher, die dort längere Freiheitsstrafen zu verbüßen hatten, verließen jede Nacht mit Hilfe von Nachschlüsseln ihr Asyl, um dann gemeinsam mit ihren Spießgesellen, die sich noch in Freiheit befanden, Raubzüge zu unternehmen. Nach vollbrachter Tat kehrten sie jeweils wieder in das Gefängnis zurück.

Die Liste ihrer Verbrechen zählt unter anderem auf: einen Ueberfall auf einen Milchhändler, die Niederschießung eines Feldhüters, einen Einbruchsdiebstahl in eine Genossenschaft, bei dem sie alles ausraubten. Außerdem stehen sie noch im Verdacht, einen Friedhofswärter und seine Frau ermordet zu haben. Im Gefängnis führten sie dann ein lustiges Leben, bei dem mit den geraubten Lebensmitteln und Spirituosen große Gelage veranstaltet wurden. Im Verdacht, mit den Verbrechern zusammengearbeitet zu haben, wurde ein Gefängniswärter verhaftet.

— **Warschau, 4. Nov. Drei Kinder erstickt.** In einem Dorf im Kreise Krakau waren drei Kinder eines Bauern im Alter von anderthalb, drei und fünf Jahren von ihren Eltern in der Wohnung eingeschlossen worden. Während der Abwesenheit der Eltern vergnügten sich die Kinder damit, Stroh, das in der Wiege des Kleinsten lag, am offenen Herdfeuer zu verbrennen. In wenigen Minuten war die ganze Bauernstube mit einem dicken Rauch erfüllt, und als die Mutter zurückkehrte, fand sie ihre drei Kinder erstickt vor.

— **Warschau, 4. Nov. Auf einem Gut in der Nähe** der polnischen Stadt Minsk-Mazowiecki wollten die beiden acht und zwölf Jahre alten Söhne eines Waldhüters **Räuber und Gendarm spielen.** Sie entwendeten ihrem Vater den Dienstrevolver, mit dem der ältere Bruder, der den Polizisten machte, sich bewaffnete. Im Verlauf des Spieles gab er zwei Schüsse auf seinen Bruder ab, die beide trafen und den Jungen töteten.

— **Alexandria, 4. Nov.** An der Mittelmeerküste, 100 Kilometer westlich von Alexandrien, wurden **15 Leichen** sowie Schiffstrümmer und eine Anzahl Viehkadaver angeschwemmt. Es sind Ueberreste des seit einer Woche vermißten ägyptischen Küstendampfers „Abdel Latif". Die Ursache des Schiffsunterganges ist rätselhaft, da seit 14 Tagen ruhige See herrscht.

— **London, 3. Nov. Die Zeitung auf der Bühne.** Ein seltsames Theater ist in London eröffnet worden, das am Abend jene Ereignisse auf der Bühne vorführt, die des morgens in der Zeitung standen. Der Regisseur dieses Theaters dramatisiert des morgens alle interessanten Zeitungsberichte und studiert sie dann seinen Schauspielern in Form eines Sketsches ein. Auf diese Weise erfahren nicht nur die unaufmerksamen Zeitungsleser, was in der Welt vorgeht, sondern erhalten auch die aufmerksamen Zeitungsleser einen witzigen Kommentar zu den aktuellen Vorgängen des Tages.

— **London, 3. Nov. Tolles Banditenstück.** Die Londoner Polizeibehörde läßt Tag und Nacht eine Anzahl von Schnellwagen, die mit Funkeinrichtung ausgestattet und mit vier Mann besetzt sind, durch die Straßen Londons patrouillieren, um besonders nach den Einbrecherspezialisten zu fahnden, die die Schaufenster von Juwelieren und Pelzgeschäften einschlagen und mit den Auslagen verschwinden. Da die Banditen sich dazu schnellfahrender Wagen bedienen, ließ die Polizei Wagen mit 80 PS. bauen. In der letzten Nacht suchte die Besatzung eines dieser Wagen für kurze Zeit ein Café auf und schloß vorher die Wagentüren ab. Als die Beamten nach fünf Minuten wieder herauskamen, war der Wagen verschwunden. Erst am Morgen fand man ihn verlassen in der Umgegend Londons vor. Die Spitzbuben waren mit ihm 60 Meilen durch die Stadt gefahren, während von allen Seiten die Jagd auf sie im Gange war. Es stellte sich heraus, daß die Banditen den Wagen benutzt haben, um ihre Beute, die sie beim Ueberfall auf ein Pelzgeschäft gemacht hatten, in Sicherheit zu bringen. Während der Fahrt hatten sie die Funkanweisungen der Polizeidirektion abgehört, und so wußten sie immer Bescheid, in welcher Gegend sich ihre Verfolger aufhielten.

— **London, 3. Nov. Die englische Brauergilde** feiert durch eine Ausstellung in London den 500jährigen Gedenktag der Verordnung, mit der König Heinrich IV. das „Neue Getränk, genannt Bere", seinen Untertanen empfahl. Durch diese Verordnung wurde die Brauindustrie in England ins Leben gerufen. In der Verordnung wird das Bier ein bemerkenswertes, gesundes und gelindes Getränk genannt.

dd **London, 3. Nov.** Wie die englische Presse berichtet, ist dieser Tage in einem Londoner Krankenhaus an einem 28jährigen jungen Mann eine **bemerkenswerte Operation** vollzogen worden, die nach hiesiger Auffassung als einzig dastehend gilt. Infolge einer vor mehr als fünf Jahren erlittenen Entzündung hatte sich der Patient eine Herzverkalkung zugezogen, die nunmehr auf operativem Wege beseitigt worden ist. Der Kranke befindet sich zur Zeit in einer luftdicht abgeschlossenen Zelle, deren Atmosphäre 70 v. H. Sauerstoff enthält, während sich in normaler Luft etwa 20 v. H. Sauerstoff befinden. Eine Blutübertragung, mit der gerechnet worden war, hat sich nicht als erforderliche erwiesen, weil die Chirurgen, den Blättern zufolge, eine sehr saubere Arbeit geleistet haben.

— **London, 4. Nov.** In dem unweit von London gelegenen Städtchen St. Neots gebar die Frau eines Chauffeurs Anfang des Jahres **Vierlinge.** Die Gemeinde ließ für die Kinder ein kleines Häuschen bauen, und das Interesse in der Bevölkerung ist so groß, daß bisher 20 000 Leute aus ganz England die Vierlinge gegen eine Gebühr von einem Schilling durch die Fenster besichtigt haben. Jetzt ist das Finanzministerium dahinter gekommen und verlangt von den Eltern die Vergnügungssteuer in Höhe von 20 Prozent der Besichtigungsgelder.

— **Neuyork, 3. Nov. Bankräuber hereingefallen.** Eine böse Ueberraschung erlebte eine Gangsterbande in Grand Haven im Staate Michigan. Die Banditen hatten mit Revolvern und Maschinenpistolen die Beamten der Staatsbankfiliale des Ortes in einer Ecke zusammengetrieben. Dann ergriffen sie einen schweren Koffer, der mit Fünfdollarstücken gefüllt war. Während drei Verbrecher im Schweiße ihres Angesichts diesen Koffer in das vor der Bank wartende Auto schleppten, deckten die beiden anderen mit ihren Pistolen den „kostbaren" Transport. Als die Räuber davongerast waren, brachen die Beamten und Angestellten der Bank in ein ungeheures Gelächter aus. Der Koffer nämlich enthielt — falsche Fünfdollarstücke, noch dazu sehr schlechte Fälschungen, die gerade der Regierung übergeben werden sollten.

— **Neuyork, 3. Nov.** Amerikanische Eisenbahningenieure haben das **musikalische Kissen** erfunden. Es enthält im Innern einen kleinen Hörer, der an den Rundfunk angeschlossen ist, und nur derjenige Reisende kann etwas hören, der seinen Kopf auf das Kissen legt. Natürlich kann man nach Belieben ein- und ausschalten.

— **Neuyork, 4. Nov. Ein Irrtum.** In Winnipeg (USA.) entsandte eine Abbruchsfirma einen Arbeitertrupp nach einer Straße mit dem Auftrage, das Haus Nr. 38 abzureißen. Die Leute machten sich an die Arbeit und hatten bereits das Dach heruntergerissen, als der Eigentümer kam und mit Schrecken die Verwüstung sah. Die Leute hatten das falsche Haus in Angriff genommen, denn 38A sollte abgerissen werden.

— **Neuyork, 4. Nov.** In Cleveland (Ohio) fand das **Ausscheidungsrennen um den Preis für die am schnellsten sprechende Frau** statt, an dem 40 Bewerberinnen teilnahmen, die je eine Viertelstunde ihre männlichen Schiedsrichter mit einer tollen Suada überschütteten. — Die Frauen blieben frisch und munter, während zum Schluß von den drei Schiedsrichtern zwei ohnmächtig aus dem Saal getragen werden mußten.

dd **Buenos Aires, 4. Nov. Buenos Aires zählt über 2,3 Millionen Einwohner.** Die kürzlich veranstaltete Volkszählung der argentinischen Hauptstadt hat ergeben, daß Buenos Aires zur Zeit 2 388 645 Einwohner zählt. Hiervon sind 1 201 096 männlichen und 1 187 549 weiblichen Geschlechts. Die letzten Volkszählungen geben ein anschauliches Bild von dem schnellen Wachsen der Stadt. Die Zählung 1904 ergab 950 891 Seelen, 1909 war die Zahl der Einwohnerschaft bereits auf 1 231 698, 1914 auf 1 575 814 gestiegen, und in den letzten 22 Jahren hat Buenos Aires die Zahl seiner Einwohner um fast eine Million vermehrt. Trotzdem hat diese Feststellung in Argentinien etwas enttäuscht, da man allgemein eine höhere Einwohnerzahl angenommen hatte.

Das Sonderkonto Nordhoff

Rummel erteilt Auskunft — Karteikarten wurden gefälscht

:•: **Dortmund, 4. Nov.** Von den zahlreichen Zeugen, die in der Mittwochverhandlung im Prozeß Kerkmannwerke von der Sonderstrafkammer vernommen wurden, war die eines Zeugen von einer Auskunftei aufschlußreich darüber, wie man nach außen die Kerkmannwerke und die Handelsgesellschaft als gewinnbringende und gutfundierte Unternehmungen anzupreisen wußte. Als eine Auskunft über die schleppende Zahlungsweise der Kerkmann-Handelsgesellschaft bekannt wurde, gab auch Rummel der Auskunftei Mitteilung über den Stand der Firma. Nach dieser Auskunft war der Monatsumsatz 100 000 RM., das Warenlager hatte einen Bestand von ebenfalls 100 000 RM., während außerdem die vorhandenen Grundstückswerte mit 60 000 RM. bei einer Belastung von 34 000 RM. beziffert wurden.

Wie es in Wirklichkeit um die Kerkmann-Handelsgesellschaft stand,

beleuchtete ein Obergerichtsvollzieher als Zeuge. Er nahm bereits am 15. Mai 1935 eine durch Nordhoff bei der Kerkmann-Handelsgesellschaft betriebene Pfändung für einen Betrag von 1119 RM. vor. In der Folgezeit ließen Nordhoff und auch andere Firmen wiederholt pfänden. Als auf dem Lager nichts mehr zu pfänden war, wurden am 26. Juni ein Personenkraftwagen und Büroeinrichtungsgegenstände gepfändet. Bei den Pfändungen auf dem Lager wurde von den sächsischen Lieferwerken interveniert, so daß ein großer Teil der gepfändeten Lagerbestände wieder freigegeben werden mußten. Im übrigen konnten die Zwangsversteigerungen bis zum Ende des Jahres 1935 abgewendet werden, weil jeweils vor dem Versteigerungstermin die Zahlungen geleistet wurden. Nordhoff hat auch wiederholt die Versteigerungstermine dann absetzen lassen, wenn nur Ratenzahlungen erfolgt waren.

Selbst für einen Betrag von 2,07 RM. mußten gegen die Kerkmann-Handelsgesellschaft Zwangsmaßnahmen durchgeführt werden.

Das Augenfällige bei diesem kleinen Betrag ist, daß er im Monat August 1935 rückständig blieb, und zwar zu einer Zeit, als man mit neuen Teilhabern Verbindung anzuknüpfen suchte und dem Mitangeklagten Uhlmann, der in diesem Falle geschädigt wurde, zu dem gleichen Zeitpunkt einen Monatsumsatz von 150 000 RM. vorgaukelte.

Durch zwei weitere Zeugen wurde die Frage geklärt, ob Uhlmann sich dem Rummel und Nordhoff, als er mit ihnen über den Eintritt als Teilhaber in die Handelsgesellschaft verhandelte, sich selbst als vermögender Mann, der eine Forderung an die Teerverwertung habe, vorgestellt hat. Beide Zeugen sagen übereinstimmend, Uhlmann habe damals nur von einem Darlehen gesprochen, das er sich von der Teerverwertung habe besorgen wollen. Auf verschiedene Vorhalte des Vorsitzenden und nach anhaltendem Bestreiten der Angeklagten Rummel und Nordhoff bleibt einer dieser vorerwähnten Zeugen mit aller Bestimmtheit dabei, daß sowohl Rummel wie auch Nordhoff dem Mitangeklagten Uhlmann gegenüber die „derzeitigen" Monatsumsätze mit 150 000 RM. beziffert haben.

Nach weiteren aufklärenden Fragen an den Zeugen Kerkmann, der auch am Mittwoch noch wiederholt vorgerufen und befragt wurde, verkündete die Sonderstrafkammer auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft den Beschluß, daß

Kerkmann wegen des Verdachts der Begünstigung bei dem sich gegen Rummel und Nordhoff richtenden Vorwurfes des Betruges zum Nachteil Uhlmanns unbeeidigt bleibt.

Frau Kerkmann, die früher bei der Kerkmann-Handelsgesellschaft als Buchhalterin beschäftigt war, gab eine Darstellung über die Buchhaltung, in der ein Konto „Bank II" geführt wurde, das diese Zeugin erst später als das Konto Nordhoffs erkannte. Diese Zeugin verweigert die Aussage auf die Frage des Vorsitzenden, ob Karteikarten gefälscht worden seien. Hierzu stellt der Vorsitzende fest, daß auf einer Karteikarte eine Zahlungseintragung über einen an die Bank zedierten Betrag gemacht worden ist. Später wurde aber eine Karteikarte vorgelegt, auf der der Betrag nach den erfolgten Eintragungen noch nicht eingegangen war. Es wird auch die Vermutung ausgesprochen, daß in verschiedenen anderen Fällen Karteikarten gefälscht wurden. Das Bankkonto „Bank II" des Nordhoff hatte nach der Darstellung dieser Zeugin einmal einen Saldo von rund 50 000 RM. und wurde auf Veranlassung von Rummel auf 35 000 RM. berichtigt, später auf Veranlassung von Uhlmann wieder auf 50 000 RM. erhöht.

Wir müssen brauchen, was wir haben! Weißkohl gibt's in Mengen. Also brauche ihn!

Tragen eure Briefe schon die WHW.-Briefmarken?

nsg) **Für das diesjährige Winterhilfswerk werden wiederum neue Wertzeichen der Deutschen Reichspost. Die neun verschiedenen WHW.-Briefmarken, auf denen sich Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches befinden, sind bereits im Verkehr. Auch der Verkauf der Freimarken-Heftchen mit den WHW.-Briefmarken hat begonnen. Deutsche Volksgenossen, denkt beim Einkauf eurer Briefmarken an die Bedürftigen unseres Volkes, denen ihr auch hier helfen könnt. Den kleinen Zuschlag zu den Briefmarken werdet ihr als einzelne nicht empfinden. Doch ihr wißt ja, viele Wenig ergeben dann am Ende doch ein Viel!**



Witze vom Tage

— **An der Wiege des Säuglings.** Mutter: „Nun, wie gefällt dir dein neues Brüderchen, Otto?" Der kleine Otto: „Da ist nicht viel mit los, so häßlich wie der ist." Mutter: „Dann wär' es dir wohl lieber, wir gäben ihn zurück?" Der kleine Otto: „Versuchen können wir es ja. Aber ich glaube nicht, daß sie ihn wiedernehmen, weil wir ihn schon vier Tage gebraucht haben."

— **Spiritistische Sitzung.** Medium (flüsternd): „Der Geist Ihrer verstorbenen Frau ist im Zimmer." Der Mann sitzt stumm da. Medium (eindringlich): „Verstehen Sie nicht? Der Geist Ihrer Frau! Reden Sie doch mit ihr." Der Mann: „Wenn sie es wirklich ist, wird sie schon selbst anfangen."

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 4. November

In raschem Wechsel gelangen bald wärmere, bald kältere Meeresluftmassen nach Mitteleuropa und bewirken hier stark veränderliche regnerische und unfreundliche Witterung. Da unser Gebiet auch in den nächsten Tagen noch am Nordabhang des südwesteuropäischen Hochdruckgebiets bleiben wird, ist mit einer Wetteränderung nicht zu rechnen.

Voraussage für Donnerstag: Bei mäßigen westlichen Winden im Laufe des Tages zunehmender Aufbruch der Bewölkung, noch einzelne Schauer, kühl, Nachtfrostgefahr.

Voraussage für Freitag: Winde aus Südwest bis West, erneute Eintrübung mit leichten Regenfällen, Temperaturen nur wenig verändert.

Die Soester Allerheiligen-Kirmes

ein Ereignis von internationaler Bedeutung

Te Soest in Westfalen

Soest is de oudste stad van Westfalen. Zij dateert van dertien eeuwen her en heeft eeuwenoude grachten, wallen en poorten, die aan het stadje een geheel bijzonder karakter geven. Torens en torentjes van acht bedehuizen in groene zandsteen opgetrokken, groepeeren zich om hun machtigen broeder van den St. Patroklidom of St. Petrikerk. Middeleeuwsche huizen geven aan de kronkelende en nauwe straten een eerbiedwaardig aanzien, maar in de nieuwe wijken en in de nieuwere stad ontbreken moderne huizen niet.

Het is in deze oude stad, dat jeder jaar op Allerheiligen een groot volksfeest wordt gevierd. Eigenlijk is het niet precies op den Allerheiligendag: de Allerheiligenkermis valt tusschen ongeveer vier, vijf, zes tot tien November. Het is een heel oude traditie. De geheele stad verkeert dan in feeststemming en heel het volk doet er aan mee. En uit verren omtrek komen de kermisgangers om stad en kermis in die dagen te bezoeken. Oude gebruiken vieren dan hoogtij en de echte Westfaalsche volksvreugde wordt uitgeleefd.

Woensdag na Allerheiligen begint altijd de eeuwenoude markt. Precies om vier uur draait de mallemolen voor de eerste maal en de Soester Blagen, dit is de Soester jeugd, zitten trotsch op de paarden. Dit is de kinderkermis. Maar Donderdag begint alles eerst goed. Dan komen de groote paarden uit alle streken van Duitschland en alle handelaren zijn daarbij vertegenwoordigd, zwartgelokte zigeuners evengoed als de oerechte Beierschen. En van alles is op die markt te krijgen. En in de herbergen, cafés en restaurants dringt zich alles in deze gastvrije stad welgemoed bijeen. Het is echte Westfaalsche kermisgezelligheid. Bij mooi herfstweer, als de bladen der boomen goudgeel zijn geworden, biedt deze oude Hanzestad een prachtigen aanblik. Er wordt wel gezegd: „Wie Soest niet kent, kent Westfalen niet", maar de echte Soester inwoner zegt op zijn beurt: Wie nooit een Soester Allerheiligenkermis heeft meegemaakt, kent Soest niet.

En hierin ligt wel heel duidelijk de beteekenis van deze Allerheiligenkermis opgesloten.

Dr. R. H. schreibt uns aus Köln:

„Wer an dieser Ueberschrift Anstoß nimmt und meint, da wäre der Mund etwas reichlich vollgenommen worden, der sei gleich eines Besseren belehrt: Die Soester Allerheiligen-Kirmes ist tatsächlich ein Ereignis, an dem sogar das Ausland Anteil nimmt.

Die große Amsterdamer Zeitung „Tijd" bringt in Nr. 29 073 vom 1. Nov. den nebenstehenden Aufsatz „Allerheiligen-Kirmes in Soest in Westfalen" (Allerheiligenkermis te Soest in Westfalen). Es wird in unserer Gegend besonders interessieren, was der holländische Verfasser nun von der Allerheiligenkirmes und von Soest selbst zu erzählen weiß. Auch wenn es uns nicht viel Neues bringt und vielleicht hie und da nicht so haarscharf stimmt wie die ergötzlichen Kirmes- und Marktberichte der „Glocke", die einem den Mund sehr wässerig und sogar die Kehle durstig machen können. Aber darüber reden wir ein andermal.

Also der Holländer erzählt von der Allerheiligenkirmes: „Soest ist die älteste Stadt Westfalens. Sie stammt aus dem 13. Jahrhundert und hat uralte Gräben, Wälle und Tore, die dem Städtchen einen ganz besonderen Charakter geben. Türme und Türmchen von acht Bethäusern aus grünem Sandstein gruppieren sich um ihren mächtigen Bruder vom St. Patroklidom oder von der St. Peterskirche. Mittelalterliche Häuser geben den winkligen und engen Straßen einen ehrwürdigen Anblick, aber in den neuen Stadtteilen und in der Neustadt fehlt es auch nicht an modernen Häusern.

In dieser alten Stadt wird nun jedes Jahr zu Allerheiligen ein großes Volksfest gefeiert. Eigentlich findet das nicht genau am Allerheiligentag statt: Die Allerheiligenkirmes fällt ungefähr zwischen dem vierten, fünften, sechsten bis zehnten November. Das ist eine ganz alte Ueberlieferung. Die ganze Stadt ist dann in Feststimmung, und das ganze Volk tut dabei mit. Und aus weiter Umgebung kommen die Kirmesgäste, um an diesen Tagen Stadt und Kirmes zu besuchen. Alte Gebräuche haben dann ihre große Zeit, und die echte westfälische Volksfreude lebt sich dann aus.

Mittwoch nach Allerheiligen beginnt stets der jahrhundertealte Markt. Genau um vier Uhr dreht sich das Karussell zum erstenmal, und die Soester Blagen, das ist die Soester Jugend, sitzen stolz auf den Pferden. Das ist die Kinderkirmes. Aber Donnerstags geht alles erst richtig los. Dann kommen die großen Pferde aus allen Gegenden Deutschlands, und alle Händler sind dabei anwesend; schwarzlockige Zigeuner sowohl als urechte Bayern (Tiroler). Und alles ist auf dem Markt zu kriegen. Und in den Herbergen, Cafés und Restaurants drängt sich alles in dieser gastfreien Stadt frohgemut zusammen. Das ist echte westfälische Kirmesgeselligkeit. Bei schönem Herbstwetter, wenn die Blätter der Bäume goldgelb geworden sind, bietet diese alte Hansestadt einen prachtvollen Anblick. Da wird wohl gesagt: „Wer Soest nicht kennt, kennt Westfalen nicht," aber der echte Soester Bürger sagt seinerseits: „Wer niemals eine Soester Allerheiligenkirmes mitgemacht hat, kennt Soest nicht."

Und hier offenbart sich ganz deutlich die Bedeutung dieser Allerheiligenkirmes."

Wenn die Soester jetzt nicht noch stolzer auf den Karussellpferdchen sitzen, dann ist ihnen nicht zu helfen ... (Wir haben neben der Uebersetzung ins Deutsche den Urtext aus der „Tijd" abgedruckt, um unseren Lesern, die ja fast alle Plattdeutsch verstehen, sinnfällig zu zeigen, wie nahe die holländische Sprache mit dem westfälischen Platt verwandt ist. Holland und auch Flandern gehören zu dem großen niederdeutschen Kulturkreis. Die Red.)

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Münster, 4. Nov. **Aus dem Bistum Münster.** Das Bischöfliche Generalvikariat der Diözese Münster gibt u. a. folgende Ernennungen bekannt: Wilh. Kardenhoff, Kaplan in Lüdinghausen, zum Kaplan in Recklinghausen; Theodor Wendker, Seminarpriester, zur Zeit in Duisburg-Meiderich, zum Kaplan in Lüdinghausen; Bernhard Bitter, Kaplan in Coesfeld, zum Pfarrektor in Recklinghausen-Süd; Joseph Wigger, Kaplan in Emsdetten, zum Kaplan in Coesfeld; Herm. Kuhäupt, Kaplan in Münster, zum zweiten Repetenten im Bischöflichen Collegium Borromäum in Münster, Jos. Wahle, Kaplan in Buer, zum Sekretär am Bischöflichen Generalvikariat in Münster; Bernh. Weiling, Seminarpriester, erhielt die Erlaubnis, die Stelle eines Hausgeistlichen auf dem Schlosse Wechselburg in Sachsen zu übernehmen; Joseph von der Beck, Kaplan in Hörstel, zum Pfarrer in Ibbenbüren; Joseph Niehoff, Pfarrektor in Repelen, zum Kaplan in Gladbeck; Ludger Bruns, Seminarpriester, zum Kaplan in Hamborn; Christoph Wallmeyer, Kaplan in Münster, zum Kaplan in Buer; Ferd. Ludwig, Kaplan in Duisburg, zum Kaplan in Münster; Wilhelm Beyer, Pfleger seit 1936, zum Kaplan in Hiddingsel; Julius Willing, Kaplan in Warendorf, zum Rektor in Oberhausen-Sterkrade.

Professor Wilhelm Schlüter, Oberstudienrat am Gymnasium zu Rheine, wurde in den Ruhestand versetzt.

Bielefeld, 4. Nov. **50jährige Erinnerungsfeier für Generalmajor a. D. Dr. Friederichs.** 50 Jahre Soldat zu sein, heißt sein Leben der Pflicht, der Ehre und dem Vaterland geweiht zu haben. Generalmajor a. D. Dr. Friedrichs, der heute sein 50jähriges Soldatenjubiläum feiert, darf das mit Stolz und Recht von sich sagen. Wenn er auch seit dem Kriegsende dem aktiven Dienst entsagen mußte, so standen doch auch diese letzten Jahre unter dem gleichen Gesetz: Pflicht, Ehre und Vaterland. Generalmajor a. D. Dr. Friedrichs stammt aus Berlin, wo er am 27. Juli 1863 geboren wurde. Er ist der älteste Enkel des Begründers des Rauhen Hauses, D. Johann Hinrich Wichern. Seines Großvaters fromme, strenge preußische Art hat auch dem Enkel Richtung gegeben.

Am 2. November 1886 promovierte Dr. Friederichs in Bonn mit einer Arbeit über den Götterglauben, ein Thema, das kennzeichnend ist für den jungen Doktoranden. Zwei Tage später, am 4. November 1886, trat Dr. Friederichs als Fahnenjunker in das Brandenburgische Füselier-Regiment Nr. 35 in Brandenburg a. d. H. ein. Er wurde dann bald zu den 76 ern nach Hamburg und später an die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde versetzt und erhielt als Hauptmann seine Kompanie beim Infanterie-Regiment 65 in Köln-Mülheim. 1904 wurde er Taktiklehrer an der Kriegsschule in Danzig. Von hier aus lernte er das Heerwesen Rußlands in Sibirien sowie die militärischen Verhältnisse Nordamerikas kennen; wiederholt führten ihn dann später weite Wanderungen durch französisches Land.

Nach kurzer Dienstzeit beim Infanterie-Regiment 41 in Tilsit rückte er 1914 an der Spitze des 1. Bataillons des J.-R. 22 (Gleiwitz) ins Feld und übernahm noch während der Marneschlacht das Kommando des Regiments. Im Oktober 1914 zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 154 (Jauer-Striegau) befördert, kämpfe er mit diesem und später mit dem J.-R. 271 (Breslau) vor Verdun, in Rußland und 1918 wieder in Nordfrankreich.

Nach dem Kriege nahm Generalmajor Dr. Friederichs seinen Abschied und siedelte sich in Bielefeld an, mit dem ihn verwandtschaftliche Beziehungen verbanden. Wenn er auch nicht mehr im aktiven Waffendienst stand, so trat er doch als Soldat mit ganzer Kraft ein in den Kampf gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld und setzte sich für die Neuerweckung des nationalen Wehrwillens ein. In vielen Städten Norddeutschlands, vor allem aber im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, trat er als unermüdlicher Mahner und Warner auf. In den Jahren 1926/27 lernte er auf neunmonatiger Studienfahrt unsere ehemalige Kolonie Deutsch-Südwest und den zähen Lebenskampf des Deutschtums in Südafrika kennen. Das Eintreten für Deutschlands koloniale Gleichberechtigung wurde ihm zur Herzenssache.

Angehörige nahezu aller Truppenteile, bei denen Generalmajor a. D. Dr. Friederichs gestanden hat, werden heute ihrem alten Kommandeur und Kameraden persönlich ihre Glückwünsche aussprechen. Bielefelds Bürgerschaft und die Kameraden vom Standort Bielefeld werden an diesem Tage des prächtigen alten Soldaten in Treue gedenken.

(„Westf. Neueste Nachr.")

md **Detmold**, 4. Nov. **Einführung des Lippischen Landessuperintendenten.** Der neue Landessuperintendent Lic. Neuser, bisher Professor am Predigerseminar Herborn und Pfarrer der dortigen Gemeinde, wurde feierlich in sein Amt eingeführt. Der Vorsitzende der Synode, dem die Pfarrer Ewerbeck und Kirchenrat Corvey assistierten, legte seiner Ansprache den Spruch Römer I, 16 zugrunde. Mit besonders warmen und herzlichen Worten grüßte Superintendent Peters den Eingeführten namens der lutherischen Gemeinde vom Altar, während Kirchenpräsident Horn aus Nordhorn (Ostfriesland), Oberhaupt der hannoverschen reformierten Kirche und Vorsitzender des reformierten Arbeitsausschusses, die Kanzel bestieg und der Gemeinde seine Wünsche aussprach. Dann hielt der neue Landessuperintendent seine Antrittspredigt. — Nach dem Gottesdienst fand ein Zusammensein im großen Saale des evangelischen Vereinshauses statt. Der bisherige stellvertretende Landessuperintendent Ewerbeck hieß die Familie Neuser mit warmen Worten willkommen und gab eine lange Reihe von Glückwünschen bekannt. Besonderen Eindruck machte es, als Professor Schlosser (Herborn) als Sprecher der Abordnung, die aus dem alten Wirkungskreis Neusers gekommen war, dem bisherigen Mitarbeiter und Freunde Dank zum Abschied aussprach. Mit bewegten Worten dankte Lic. Neuser für alles. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem neuen Landessuperintendenten gelingen möge, allen Widerständen zum Trotz sein bedeutsames Amt so zu führen, daß die Einheit des Volkes dadurch gefördert werde.

!! **Paderborn**, 3. Nov. **Aus dem Paderborner Lande.** Das Bad Lippspringe hatte in dem letzten Jahrzehnt einen empfindlichen Rückgang seines Kurbetriebes zu verzeichnen, dessen Tiefstand jetzt überwunden zu sein scheint. Ungeachtet des anhaltend feuchten und kalten Sommerwetters weist der Gesamtbesuch des Bades gegenüber dem vorigen Jahre wieder eine Steigerung auf. Der Fremdenverkehr wurde besonders günstig beeinflußt durch die wiederholt in Lippspringe anwesenden KdF.-Fahrer. Eines recht lebhaften Zuspruchs von Gästen und Einheimischen erfreute sich das neu errichtete Thermalschwimmbad, das in seiner Art als eine Seltenheit anzusprechen ist. An Veranstaltungen hatte Bad Lippspringe eine Reihe von Konzerten, mehrere Vorstellungen des Lippischen Landestheaters, eine Gebietstagung des Bundes ehem. Kriegsgefangener und ein Untergau-Turnfest zu verzeichnen.

Auch die Stadt Warburg konnte im vergangenen Sommer eine merkliche Hebung des Fremdenverkehrs feststellen. In den Monaten April bis September betrug die Zahl der Fremden 2788 Personen mit 3158 Uebernachtungen. Besonders bemerkenswert ist, daß sich der Fremdenverkehr besonders nach der 900-Jahrfeier der Stadt (im Juli d. J.) gehoben hat.

In einer Reihe von Ortschaften des Paderborner Landes wird zur Zeit in und an den Kirchen fleißig gearbeitet. So erhält die uralte Kiliankirche in Lügde einen neuen Fußbodenbelag, die Kirche in Bosseborn einen Sakristeianbau und das freundliche Dörfchen Riesen einen Kirchenneubau. In verschiedenen andern Orten, wie in Bellersen, werden die Kirchen mit Heizanlagen ausgestattet.

In den ausgedehnten Waldungen des Eggegebirges ist in diesem Jahre wieder ein großer Bucheckernertrag zu verzeichnen. Bekanntlich wird aus den Bucheckern ein vorzügliches Oel gewonnen, das vielseitig verwendet und selbst von den verwöhntesten Feinschmeckern nicht verachtet wird. Leider gehen in den Bucheckernjahren viele tausend Zentner dieser wertvollen Frucht verloren, weil das Einernten nicht in der Weise organisiert ist wie in verschiedenen Orten des Paderborner Landes, z. B. in Manrode, wo zur Zeit die Schulkinder unter Leitung der Lehrer damit beschäftigt sind, in den naheliegenden großen Buchenwaldungen die Eckern zu sammeln.

Im Eggegebirge hat in den letzten Jahren der Ausflugs- und Sommerfrischlerverkehr langsam, aber beständig zugenommen, so daß jetzt die Gemeinden Borlinghausen, Bonenburg, Dringenberg, Germete, Neuenheerse, Scherfede und Willebadessen auf Grund der einschlägigen Bestimmungen als Fremdenverkehrsgemeinden erklärt wurden.

Frankfurt a. M., 3. Nov. **Zuckerwasser umsonst! — Rheinwasser löst 4000 Zentner Zucker auf.** Ein Bernkastler Lastschiff, das sich mit einer Ladung von 4000 Zentner Zucker von Koblenz aus auf der Fahrt nach Bernkastel befand, zog sich einige Kilometer vor Bernkastel, im sogenannten Gänsefürtchen, ein Leck zu, so daß Wasser in die Zuckerlösung drang. Als die Besatzung den Schaden bemerkte, hatte sich das Vorderschiff schon stark mit Wasser gefüllt. Bis Bernkastel mußte dann ständig gepumpt werden. Das Wasser war unterdessen zu Zuckerwasser geworden.

In Bernkastel überließ man dieses Zuckerwasser, das in dickflüssiger Lösung der Pumpe entquoll, der Bevölkerung, die mit Eimern, Bütten und Fässern anrückte, um sich mit dem süßen Stoff zu versorgen. Der Sachschade dürfte etwa 30 000 RM. betragen.

Aus dem Gerichtssaal

Ein trauriger Vorfall abgeschlossen

Paderborn, 2. Nov. In aller Erinnerung ist noch das schwere Mißgeschick, das am 18. März d. J. die Familie Brune in Altengeseke traf. Die 31jährige Ehefrau Paula B. hatte sich am Nachmittag dieses Tages mit ihren drei Kindern, acht Monate, drei Jahre und sieben Jahre alt, in die Nähe des Dorfes Robringhausen begeben. Hier befindet sich ein kleiner Teich, in den sie die drei Kinder stieß, selbst hineinging, aber bald wieder ans Ufer ging und von ihrem Vorhaben Abstand nahm. Durch ihre Schreie wurden auf dem Lande arbeitende Volksgenossen aufmerksam. Als sie hinkamen, fanden sie nur noch die beiden kleineren Kindern röchelnd am Ufer im Wasser liegend vor, während der Knabe nicht zu sehen war. Schnell retteten sie die beiden Kleinen und brachten sie ebenso wie die Frau in Sicherheit. Nach dem Jungen suchte man noch zwei Stunden, dann fand man ihn inmitten des kleinen Teiches liegend, ertrunken auf.

Das war das gräßliche Geschehen jenes Tages. Man schaffte die offenbar geisteskranke Frau in die Heilanstalt in Warstein. Wochenlang war sie nicht in der Lage, auch nur irgendwie Erklärungen über das schreckliche Geschehen abzugeben. Nach fünf Wochen endlich vermochte sie zu sprechen und gab an, sich an nichts zu erinnern, was an diesem Tage geschah.

In diesen Tagen fand die Hauptverhandlung gegen die Angeklagte vor der Großen Strafkammer Paderborn statt mit dem Ziel, sie wegen Gemeingefährlichkeit einer Heil- und Pflegeanstalt zuzuführen. Der Direktor der Anstalt erstattete sein Gutachten dahin, daß die Tat im Zustande einer Geistesdämmerung geschehen und die Angeklagte daher unverantwortlich für ihr Tun sei und daß es nicht zu verantworten sei, sie wieder in die Gemeinschaft zurückkehren zu lassen. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, entweder ein Obergutachten einzuholen, um festzustellen, ob die Angeklagte tatsächlich in einem Dämmerzustand oder in klarer Ueberlegung handelte, oder sie für dauernd in Sicherheit zu bringen, erkannte die Große Strafkammer dahin, daß die 31jährige Frau zur Sicherung der Volksgemeinschaft einer Heil- und Pflegeanstalt zugewiesen wird.

Verleumdungen gegen einen Pfarrer

Gefängnis für ein Ehepaar

Berlin, 3. Nov. Wegen Verleumdung in Tateinheit mit wissentlich falscher Anschuldigung verurteilte gestern die Moabiter Strafkammer — nach dreitägiger Verhandlung — die 44jährige Frau Meta Sch. aus Schildow in der Mark zu neun Monaten Gefängnis. Auf Grund des § 51,2 ordnete das Gericht ferner die Unterbringung der Verurteilten in einer Heil- und Pflegeanstalt an. Der 81jährige Ehemann der Angeklagten, Franz Sch., erhielt wegen übler Nachrede sechs Monate Gefängnis.

Seit dem Jahre 1928 verfolgten die beiden Eheleute den zuständigen evangelischen Ortspfarrer R. mit Verleumdungen und falschen Anschuldigungen. Ursache des Hasses der Angeklagten gegen den Pfarrer, der sie 1925 getraut hatte, war die Unterbringung eines vorehelichen Sohnes der Frau Sch. in der Fürsorgeerziehung auf Veranlassung R.s

Ein wahres Kesseltreiben setzte nun gegen den Pfarrer ein. Zunächst wurde er von dem Ehepaar wegen Kindesentführung angezeigt, doch wurde das Verfahren eingestellt. Nun behauptete Frau Sch., daß Pfarrer R. ihr im Jahre 1923, als sie noch unverehelicht in Berlin wohnte, unsittliche Anträge gemacht hätte. R. strengte daraufhin eine Beleidigungsklage an und Frau Sch. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe verbreitete sie die Behauptung, daß der Pfarrer in dem Prozeß gegen sie einen Meineid geschworen habe. Die Folge war eine Verleumdungsklage, und Frau Sch. erhielt abermals sechs Monate Gefängnis. Die von ihr hiergegen eingereichte Revision wurde zurückgewiesen.

Im Herbst 1933 nahm Frau Sch. die Dienste eines Detektivs in Anspruch. Sie trug ihm dieselben falschen Behauptungen vor, die schon durch zwei Gerichte als unzutreffend erwiesen worden waren. Auf Grund ihrer Erzählungen erstattete der Detektiv eine neue Meineidsanzeige gegen den Pfarrer. Frau Sch. bestätigte in einer Eingabe die in dieser Meineidsanzeige enthaltenen Vorwürfe, und sie bestimmte auch ihren Mann, einen Protest gegen die Einstellung des Verfahrens gegen den Pfarrer einzulegen. Außerdem veranlaßte die hartnäckige Ehrabschneiderin ihren Mann, einen Brief an den Kirchenvorstand der zuständigen Gemeinde zu schreiben, in dem erklärt wurde, daß die Zahlung der Kirchensteuer solange verweigert würde, bis der „des Meineids verdächtige Pfarrer" aus dem Amte entlassen sei.

Die Verhandlung war schon einmal anberaumt worden, wurde aber vertagt, da das Gericht an der Zurechnungsfähigkeit von Frau Sch. doch Zweifel bekam und den medizinischen Sachverständigen Professor Müller-Heß heranzog. Der Sachverständige bejahte die Verantwortlichkeit der Angeklagten, bezeichnete sie aber im Sinne des § 51 Absatz 2 für vermindert zurechnungsfähig, und sprach sich für ihre Unterbringung in einer Heilanstalt aus.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Mittwoch, den 4. November 1936

Windrichtung: Südwest.
Stärke: 1 = 2 Sekundenmeter.
Niederschlag: 2,8 Millimeter.
Temperatur: Minimum +6, Maximum +10 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 95 Prozent.
Luftdruck: 769 Millimeter.

Etwas zum Nachdenken!

Ahlen. Als 1870 mit der Einschließung der Festung Paris der deutsch-französische Krieg sich einem baldigen, für Deutschland glorreichen Ende zuzuneigen scheint — gelingt es dem Minister Gambetta, im Freiballon aus der französischen Hauptstadt zu entkommen, von Tours aus innerhalb von vier Monaten ein Volksheer von über 800 000 Mann zu organisieren und dadurch den Friedensschluß noch lange hinauszuzögern — ohne damit das Schlachtenglück zugunsten Frankreichs wenden zu können. Nur auf dem Luftwege war es möglich, daß er den Ring der Belagerer durchbrechen und vermöge seiner bewunderungswerten Tatkraft veranlassen konnte, daß noch Tausende von französischen und deutschen Soldaten Leben und Blut hergeben mußten. Heute droht eine vielfältige Gefahr aus der Luft für alle Volksgenossen jeden Alters und Geschlechtes. Hast du dich darauf eingestellt? Der Reichsluftschutzbund zeigt dir die Mittel und Wege zur Abwehr dieser Gefahren. Laß dich von ihm unterrichten! Werde Mitglied! Hilf andere unterrichten — übernimm ein Amt im Reichsluftschutzbund! Stell dich als Hauswart zur Verfügung, denn das Vaterland braucht dich.

Mitglieder des NSLB., Achtung!

Die Kreiswaltung der NSLB. Münster-Stadt hat für den 7 und 8. November eine kunstpädagogische Tagung in Münster vorgesehen. Es sprechen:

1. **Der Reichssachbearbeiter für Kunsterziehung, Böttcher (Berlin), über „Bereich und Aufgabe der bildnerischen und Werkerziehung in Leben und Schule".**
2. Der Schriftleiter von „Kunst und Jugend", Professor E. Panitzke (Pädagogische Akademie Kiel), über „Zeichenunterricht und Volksschule".
3. Fachberater für den Zeichenunterricht, Studienrat Gottschow (Frankfurt a. M.), über „Der Zeichenunterricht — ein Werkunterricht für sich".
4. Ein Musikfachmann.
5. **Außerdem wirken die Privatmusiklehrer Münsters mit durch die Gestaltung einer musikalischen Feierstunde.**

Zu dieser Veranstaltung, die um 16.30 Uhr im städtischen Realgymnasium stattfindet, sind ebenfalls alle Berufskameraden und -kameradinnen des Kreises Beckum eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos. Es darf erwartet werden, daß alle zu dieser Tagung erscheinen. — Sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem Kreise Beckum treffen sich um 16 Uhr auf dem Lambertiplatz.

Die Winterarbeit des Motorsturms 8/M 66

Reichswettkampf und Winterhilfswerk

Wie schon im vergangenen Jahre, hat auch diesmal der Führer des NSKK., Korpsführer Hühnlein, seine Mannen zu einem Reichswettkampf aufgerufen. Wurden im vergangenen Jahr an die NSKK.-Männer große Anforderungen in kraftsportlicher Hinsicht gestellt, so steht diesmal die ideelle Wertung der einzelnen Abteilungen im Vordergrund.

Als eine der schönsten und größten Aufgaben, die der Korpsführer von seiner Gefolgschaft fordert, ist der restlose Einsatz der Verbände sowohl wie des einzelnen Mannes im WHW. anzusehen. In klarer Erkenntnis, hier nicht nur die große Aufgabe des Führers zum Wohle der Allgemeinheit tatkräftig mit zu unterstützen, sondern auch durch dieses aktive Eingreifen des Korps das Ansehen desselben zu stärken und es in weitesten Kreisen beliebt und geschätzt werden zu lassen, hat Korpsführer Hühnlein für den Reichswettkampf 1936/37 gerade diesen einen Punkt, das aktive Eingreifen beim WHW., ganz besonders herausgestellt und allen seinen Unterführern und Männern eingehend ans Herz gelegt.

So ist es zu verstehen, daß vergangenen Sonntag bei der zweiten Reichsstraßensammlung in **Ahlen es gerade unsere hiesigen NSKK.-Männer** waren, die sich neben der SA. und SS. ganz besonders eingesetzt haben.

Wie wir erfahren, wird der Ahlener NSKK.-Trupp sich auch bei den künftigen WHW.-Veranstaltungen mit aller Kraft einsetzen. So wird er u. a. auch Propagandafahrten mit seinen Kraftfahrzeugen unternehmen, um auch den letzten Säumigen, den letzten Schlafenden aufzurütteln, damit er sich dem Führer in diesem grandiosen Kampfe gegen Hunger und Kälte für die deutschen Volksgenossen mit einsetzt. Auf diesen Propagandafahrten wird das NSKK. mit Sprechchören herauskommen, die demnächst eingeübt werden und alle Deutschen in Kenntnis setzen sollen, einmal worum es in diesem WHW.-Kampf geht, zum anderen aber auch von der Arbeit des NSKK.

Verkehrserziehung

Ein besonderer Punkt des bevorstehenden Reichswettkampfes besteht für das NSKK. darin, auf alle Volksgenossen verkehrserziehend einzuwirken, um im kommenden Jahre die ungeheuer große Unfallstatistik des Jahres 1936 um ein beträchtliches kleiner werden zu lassen. Auch hierin steht dem NSKK. im Verein mit den deutschen Polizeibehörden eine große, wichtige und dankbare Aufgabe bevor, deren gute Auswirkungen nicht stark genug betont werden können. Die Männer des NSKK. werden in Zukunft bei polizeilichen Verkehrskontrollen mit herangezogen werden, um sie zunächst erst einmal in verkehrspolizeilicher Hinsicht zu schulen. Später werden dann die Männer selbsttätig beratend, helfend und mahnend eingesetzt. Wie immer, wenn das Kraftfahrerkorps irgendwo einmal an die Oeffentlichkeit tritt, werden diese Mannen Ruhe und Disziplin zeigen und stets dem Volksgenossen höflich, aber auch bei Verstößen entschieden gegenübertreten. Nie wird ein unbefugter Eingriff vorkommen. Es bleibt aber deshalb auch von dem einzelnen Volksgenossen zu erwarten, daß er den Korpsangehörigen bei ihrem schweren Amt keinerlei Hindernisse bereitet, sondern sich stets ihren Anordnungen fügt ,zum Wohle der Allgemeinheit und zu seinem eigenen Nutzen und Frommen.

Die Jugend und das NSKK.

Alljährlich, wenn der Tag des Gedenkens des Dritten Reiches an seine vor der Feldherrnhalle gemordeten ersten Kämpfer und Gefallenen herangebrochen ist, **werden aus den Reihen der HJ.** die besten und geeigneten jungen Menschen in die Reihen des NSKK. aufgenommen, um hier mit älteren Kameraden zusammen für Hitler und für das deutsche Volk in gleichem Schritt und Tritt zu marschieren. Aber nicht nur diese älteren, der HJ. entwachsenen jungen Menschen hat das NSKK. zu betreuen und zu erziehen sondern durch eine Verfügung ist es herausgekommen, daß mit der Wirkung vom 1. Dezember 1936 den einzelnen Stürmen die HJ.-Motorscharen eingegliedert werden, um eine allgemeine und gleichwerte Heranbildung aller innerhalb des deutschen Motorwesens zu gewährleisten.

Dem Motorsturm 8/M 66, der sich bekanntlich auf die Ortschaften Ahlen, Beckum, Heeßen, Vorhelm und Sendenhorst verteilt, werden durch diese Maßnahme rund 100 junge Deutsche zugeführt werden. Hier gilt es nun, bei der jungen Mannschaft das Interesse am deutschen Kraftfahrsport zu wecken und ihr eine gute Ausbildung zuteil werden zu lassen.

Der Sturm 8/M 66 geht mit besonderem Eifer in diesem Winterhalbjahr an seine Arbeit heran, um seine Arbeit und seine Pflicht voll und ganz zu erfüllen, wie es der Korpsführer Hühnlein verlangt.

„Dichter und Bauer"

im Stadttheater Münster

Ahlen. Als Auftakt im Sonderfahrtenprogramm im Winter 1936/37 fährt die Westfälische Landeseisenbahn am 8. November ihren ersten Theatersonderzug nach Münster zur Aufführung der schönen Operette „Dichter und Bauer" von Suppé. Der Vorverkauf der billigen Fahr- und Eintrittskarten, die bei den Bahnhöfen der Strecken Lippstadt—Neubeckum und Westkirchen—Münster WLE. aufliegen, endet Freitag, 8. Nov. (Siehe Anzeige.)

Schießen der NSKOV.

Der Ehrensturm wurde gebildet

Ahlen. Zum zweiten Pflichtschießen hatten sich letzten Sonntag rund 60 Mitglieder auf dem Schießstand am Theresienhof eingefunden. Es ist eine Freude zu sehen, wie die alten Soldaten mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Bei 106 Uebungen wurden 542 Schuß abgegeben. Wieder hatten es sich einige Kameraden nicht nehmen lassen, für die besten Tagesschützen einige schöne Preise zu stiften. Der Kampf zwischen den einzelnen Schießgruppen um die Erringung des Wanderpreises hat eingesetzt. Nach dem ersten Uebungsschießen lag die Gruppe Osten klar mit 16 Ringen Vorsprung in Führung. Nach der jetzt geschossenen zweiten Uebung — 50 Meter liegend freihändig — ist der Westen stark aufgerückt. Doch noch immer führt der Osten, wenn auch nur knapp mit zwei Ringen Vorsprung. Die Tabellen zeigen folgendes Bild:

Gruppenschießen (Ehrenpreis): **1.** Bezirk: Osten 338 Ringe, 2. Bezirk: Westen 336 Ringe, 3. Bezirk: Norden 308 Ringe, 4. Bezirk: Süden 0 R.

Einzelschießen (Ehrenpreis): 1. Karl Meidrott, Bezirk Westen, 99 Ringe, 2. Fritz Lange, Bezirk Norden, 93 Ringe, 3. Karl Dohle, Bezirk Osten, 91 Ringe, 4. Gerh. Thormann, Bezirk Westen, 89 Ringe, 5. Joh. Mönnig, Bezirk Osten, 86 R.

Beste Tagesschützen: 1. A. Dahm 54 Ringe, 2. Kaspar Glaser 53 Ringe, 3. Gerhard Thormann 52 Ringe, 4. Joh. Mönnig 51 Ringe, 5. Karl Meidrott 51 Ringe.

Sonntag wurde auch der Ehrensturm der NSKOV. gegründet, der bei allen Veranstaltungen, Aufmärschen, Beerdigungen usw. in Erscheinung treten wird.

Gutes Licht - gute Arbeit

Die wirtschaftlich richtige Beleuchtung auf Arbeitsplätzen und in Arbeitsräumen

Ahlen. Im Rahmen der Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit" wurden Dienstag nachmittag einige Ahlener Betriebe einer eingehenden Besichtigung durch den Werbeausschuß unterzogen. Die Werbung „Gutes Licht — gute Arbeit" gehört bekanntlich mit zu den Aufgabengebieten des Amtes „Schönheit der Arbeit" in der NSG. „Kraft durch Freude", durch die bereits im ganzen Reich entsprechende Betriebsbesichtigungen durchgeführt und aufklärende Vortragsabende veranstaltet wurden.

Pg. Fiege von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft im Gau Westfalen-Nord nahm an den Betriebsbesichtigungen teil und hielt abends im Saale Neuhaus an Hand von Lichtbildern einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag. Der Referent des Amtes „Schönheit der Arbeit", Pg. Duhme, begrüßte die Erschienenen herzlich und erteilte Pg. Fiege das Wort. Dieser führte unter anderem ungefähr aus: Wenn ich im Geiste noch einmal Rückschau halte auf die Arbeit des heutigen Tages, so komme ich zu der Ueberzeugung, daß die Deutsche Arbeitsfront recht hat, wenn sie gute Beleuchtung in den Betrieben fordert. So eine Besichtigung der Betriebe ist unbedingt notwendig und immer von Erfolg gekrönt. Gutes Licht heißt nicht immer viel Licht. Auch mit wenig Licht, vorausgesetzt, daß der Leuchtkörper vorschriftsmäßig angebracht ist und sich auf einen gewissen Punkt konzentriert, kann man schon für gute Beleuchtung sorgen.

Im vergangenen Jahre wurde zu dieser Aktion aufgerufen, und wenn ich meine Ansprüche ganz gering stelle, so muß ich sagen, daß die von mir im vergangenen Jahre besichtigten Betriebe zu 20 Prozent mit guter Beleuchtung versehen waren; stelle ich aber meine Ansprüche so, wie ich sie eigentlich von meinem Standpunkt aus stellen müßte, so muß ich sagen, daß 90 bis 92 Prozent schlecht beleuchtet waren. Pg. Fiege verglich das menschliche Auge mit einer Kamera und illustrierte uns diesen Vergleich mit Hilfe von Lichtbildern.

Er führte weiter aus: Wenn ein Radiogerät dem menschlichen Ohr reine Musik zutragen soll, muß vom Sender bis zum Empfänger alles präzise gearbeitet sein, um überhaupt einen sauberen Empfang zu gewährleisten. Genau so muß dem Auge, das wir mit einem Empfänger vergleichen können, gutes Licht zugeführt werden. Das Auge beeinflußt nämlich die Leistung und das Gemütsleben eines Menschen.

Pg. Fiege ging dann auf die einzelnen Beleuchtungsarten und Beleuchtungskörper ein. Daß der Farbanstrich eines Raumes die Beleuchtung entscheidend beeinflußt, wurde den Anwesenden ebenfalls bewiesen. Der Beweis wurde den Anwesenden praktisch erbracht. Ein mehrfarbiges Tuch wurde in verschiedener Weise beleuchtet. Es war keinem der Anwesenden möglich, die Farben zu erkennen. So wurde uns allen der Wert einer guten Beleuchtung klar. Zum Schluß gab Pg. Fiege dem Wunsch Ausdruck, daß auch sämtliche Betriebsführer Ahlens Pioniere für die Werbung „Gutes Licht — gute Arbeit" werden möchten.

Aus der Gemeinde Vorhelm

((**Vorhelm, 4. Nov.** Der **Fußballklub „Westfalia" Vorhelm** hatte seine Mitglieder Samstag zu einer Versammlung bei Hartwig eingeladen. Der Vereinsführer gab bekannt, daß kommenden Samstag ein großer Kameradschaftsabend stattfindet, bei dem Kreisfußballführer Boymann sprechen wird. Er forderte sämtliche Mitglieder auf, an diesem Abend teilzunehmen.

Aus dem Kreise Beckum

:•: **Oelde, 4. Nov. Wie soll ein Obstbaum gepflanzt werden?** Jetzt, im Monat November, ist die Zeit der Herbstpflanzung für Obstbäume. Bei der Anschaffung von Obstbäumen wendet man sich am besten an eine vom Reichsnährstand anerkannte Baumschule und läßt sich beraten und angeben, welche Obstsorten für die verschiedenen Böden geeignet sind. Um ein gutes Anwachsen und Gedeihen der Obstbäume zu sichern, muß großer Wert auf die Pflanzung gelegt werden. Eine richtige Pflanzung wird etwa folgendermaßen ausgeführt:

Man hebt für einen Hochstamm ein Baumloch aus, das ein Meter im Quadrat und wenigstens 70 Zentimeter tief ist. Man trennt dabei die gute, obere Ackerschicht von dem unteren Boden. Die Baumstange wird unten im Erdreich festgestoßen und dann das Baumloch zugefüllt. Man nimmt dazu die gute, ausgehobene Ackerschicht und vermischt sie mit verrotteter Komposterde. Man kann 2½ Kilogramm Düngekalk und ein Kilogramm Thomasschlacke dazu geben. Nachdem das Baumloch fast ganz zugefüllt ist, wird der Baum gesetzt. Man schneidet die Wurzeln des Baumes mit einem scharfen Messer glatt und setzt den Baum unter gleichzeitigem Einspülen von Wasser an die Ostseite (wegen des Westwindes) der Baumstange, wobei zu beachten ist, daß der Baum nicht zu tief zu stehen kommt. Der Baum wird nicht gleich nach der Pflanzung festgebunden, sondern man holt dies erst später nach.

Das Zurückschneiden der Krone des Baumes geschieht am besten erst im zeitigen Frühjahr, und zwar schneidet man den Mitteltrieb der Krone etwa auf 40 Zentimeter zurück, die Nebentriebe etwas kürzer, aber immer so, daß das letzte Auge nach außen steht.

Vorstehende Zeilen mögen manchen vor Schaden behüten, zum Gelingen der Erzeugungsschlacht beitragen und somit helfen, uns in der Obstfrage immer unabhängiger vom Auslande zu machen.

:•: **Oelde, 4. Nov. Einrichtung von Schulsparkassen.** Mit der Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutschland haben auch die Sparkassen das Vertrauen wiedergewonnen, wie die stetig andauernde Steigung der Einlagen unwiderleglich beweist. Auch die Schuljugend soll aus Gründen, die einer näheren Erläuterung nicht bedürfen, zum Sparsinn erzogen werden. Die volkspolitische Bedeutung des Sparens hat auch die Schulbehörde des neuen Deutschland veranlaßt, die Schulleitungen erneut zur Einrichtung von Schulsparkassen aufzufordern. Diesem Erlaß zufolge tritt mit dem heutigen Tage an der katholischen Volksschule eine Einrichtung erneut ins Leben, die sich schon in der Vergangenheit höchst segensreich ausgewirkt hat. Von den verschiedenen Systemen der Schulsparkasse hat sich die Schulleitung für das Sparmarkensystem entschieden. Es gibt den Schülern die Möglichkeit, für 10 Rpf. je eine Sparmarke zu kaufen, die in eine Sparkarte eingeklebt wird. Diese umfaßt zehn Felder. Ist die Karte vollgeklebt, wird der ersparte Betrag von einer Reichsmark auf dem Sparbuch des Schülers gutgeschrieben. Da Sparkarte und Sparbuch in den Händen des sparenden Schülers sind, können die Eltern sich jederzeit überzeugen, ob ihre Kinder es bereits gelernt haben, mit geschenkten oder selbstverdienten kleinen Geldbeträgen haushälterisch umzugehen. Die Schule darf wohl erwarten, daß sie in ihrem Bestreben, den Sparsinn der Jugend zu fördern, von den Eltern weitgehendste tatkräftige Unterstützung finden wird.

\+ **Neubeckum, 5. Nov.** Sonntag, den 8. November, findet auf dem Schießstand der Reichsbahn in Neubeckum ein **Preisschießen der Jungbauern des Kreises Beckum statt.** Die zehn besten Schützen nehmen an dem Wettkampf um den Staatsrat-Meinberg-Pokal teil. Der Kreisbauernführer hat sehr schöne Preise ausgesetzt, und es wird eine rege Beteiligung erwartet. (Siehe Vereinsanzeigen).

:: **Ennigerloh, 4. Nov.** Die Ortsbauern werden gebeten, die **Kartoffeln für das WHW.** Montag, den 9. November, von halb 9 bis 11 Uhr auf dem Hof Gröne abzuliefern.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft Wadersloh.

Versammlung Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, bei Brand.

Die Ortsamtsleiterin.



Dritter Rat für's Backen:

Sieben Sie stets das Backpulver mit dem Mehl (oder Mehl und „Gustin") durch. Sie erreichen damit außer guter Auflockerung des Mehl-„Backin"-Gemisches und tadelloser Reinheit des Mehles die so wichtige, gleichmäßige Verteilung der Triebkraft im Teig. Das Triebmittel für Ihr Gebäck ist das altbewährte

Dr. Oetker – Backpulver „Backin"!

Aus der Stadt Hamm

:•: **Hamm.** Wir berichteten seinerzeit von einem **Familienstreit,** der sich am Langemanneweg am 28. Juni ereignete und bei dem der 31jährige Heinrich Stracke seinem jüngeren Bruder Wilhelm mit einer Bierflasche derart auf den Kopf schlug, daß letzterer am nächsten Tage verstarb. Der Täter hatte sich Dienstag vor dem Schwurgericht Dortmund zu verantworten. Er war in vollem Umfange geständig, entschuldigte seine Tat aber mit der herausfordernden Haltung und ihn beschämender Aeußerungen seines Bruders. Auch der Alkohol habe sein Teil dazu beigetragen. Das Gericht konnte sich nach langer Verhandlungen der Einwendungen nicht verschließen, daß der Erschlagene an den traurigen Familienverhältnissen in der Hauptsache schuldig ist, und ließ dem Täter gegenüber weitestgehend Milde walten. Er wurde unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. St. nahm das Urteil an.

:•: **Hamm.** In der Kleingartenanlage „Waldfrieden" am Südenstadtpark wurden in den letzten Tagen einige **gemeine Diebstähle** ausgeführt, indem drei Wasseruhren, die in die Leitung eingebaut waren, entwendet wurden. Die Tat ist um so verwerflicher, als es sich bei den Garteninhabern um minderbemittelte Volksgenossen handelt, die erst mit Unterstützung des Reiches zu diesen Gartensiedlungen gekommen sind.

:•: **Hamm.** In einer Versammlung, die von der **Ortsgruppe Hamm der Reichsberufsgenossenschaft Handwerk** innerhalb der Deutschen Arbeitsfront abgehalten wurde, sprach Pg. Kölbel (Dortmund) über Wirtschaftspolitik im nationalsozialistischen Staate. Der vom Führer verkündete Vierjahresplan, dessen Gelingen für uns Deutsche eine von vornherein feststehende Tatsache ist, gründe sich ganz auf die menschliche Arbeitskraft, auf die uns Deutschen eigene erfinderische Betriebsamkeit. In der Systemzeit hat dieses ungeheuer wertvolle Kapital stillgelegen, sieben Millionen Arbeitslose, aber arbeitswillige Menschen wurden mit knappen Unterstützungen unterhalten. Welche enormen Summen damit nutzlos vergeudet wurden, sei ja zur Genüge bekannt, alle hätten wir damals gefühlt, daß wir am Rande des Verderbens wandelten. Eine pflichtbewußte nationalsozialistische Regierung habe hier die Hebel angesetzt, sie habe durch die Autobahnen, durch Motorisierung, durch Wohnungsbau usw. Millionen wieder in Arbeit gebracht, und dadurch eine Kapitalbildung ermöglicht, was wieder der Wirtschaft zugute gekommen sei. Die Gesundung der Wirtschaft habe im Gefolge gehabt, daß unsere Auslandsschulden zu einem großen Teile abgetragen sind und daß sich die Gemeindefinanzen derart gebessert haben, daß mit eigenen Mitteln heute Pläne verwirklicht werden können, die jahraus, jahrein zurückgestellt werden mußten. Unsere Wirtschaft sei heute gesichert, das Ansehen Deutschlands im Auslande gestiegen. Unsere Handelsbilanz sei wieder aktiv, wir könnten also auf weite Sicht arbeiten. Es gilt jetzt, dem Rohstoffmangel entgegenzuarbeiten, um unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern. Das Handwerk betrachtet es als selbstverständliche Pflicht, dieses Ziel mit verwirklichen zu helfen. Der Redner ging dann näher auf die Einzelheiten des Vierjahresplanes ein.

:•: **Hamm.** Die berufliche Weiterbildung jedes einzelnen Volksgenossen ist zur Erringung eines hohen Lebensstandards des deutschen Volkes unumgänglich. Das zu erreichen, ist Aufgabe des Amtes für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront. Sie richtet im Winterhalbjahr hier **kaufmännische Abendkurse** ein, in denen Buchführung, Wechsel- und Steuerwesen, Schönschrift usw. gelehrt wird. Anmeldungen nimmt die DAF., Feldikstraße 14, entgegen.

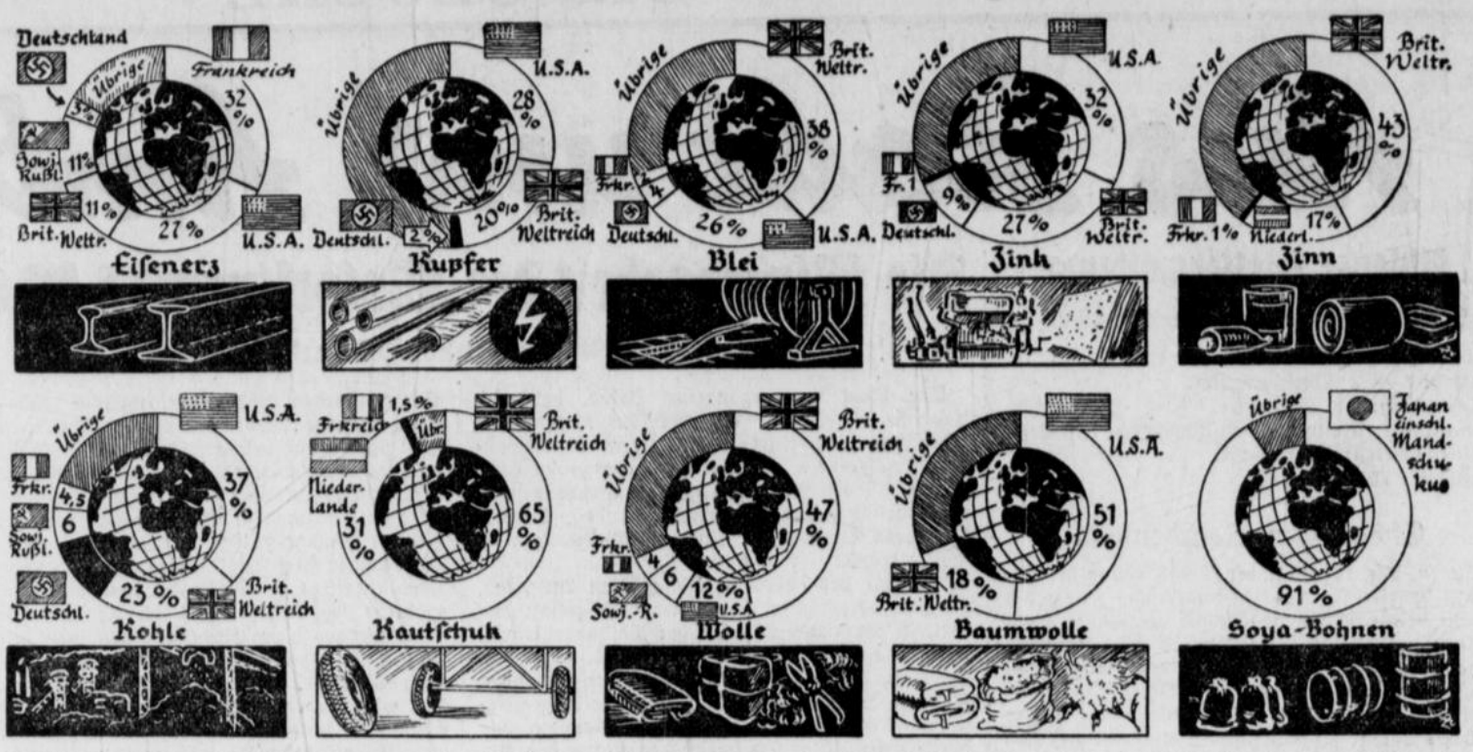
Aus dem Kreise Wiedenbrück

:•: **Gütersloh,** 5. Nov. **Einzug der neuen Rekruten.** Gestern hat unsere junge Garnison bedeutenden Zuwachs bekommen. Die Rekruten haben nämlich ihren Einzug in die Kasernen auf Osthus Hof gehalten. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes kamen sie, vorwiegend aus dem Westen und Südwesten des Reiches. Einige Dutzend, die einen besonders weiten Weg hinter sich hatten, trafen schon mit den Zügen am Vormittag ein. Nachmittags kamen zwei große Sammeltransporte auf dem Bahnhof an. Einige Unteroffiziere und Funker aus der Stammannschaft nahmen die strammen, fröhlichen, jungen Kerle in Empfang. „In Reihen zu dreien" marschierten sie dann, mit ihren dicken Paketen von Muttern und Rekrutenkoffern, unter Vorantritt des Trömmlerkorps unserer Nachrichtenabteilung frisch und munter zur Kaserne. Nur kurze Zeit wird es dauern, dann fühlen sie sich heimisch in ihrer Garnison Gütersloh, die sie in einen neuen, wichtigen Lebensabschnitt einführen wird.

+ **Oesterwiehe,** 5. Nov. **Der letzte Mohikaner.** Wie oft wird doch daneben geraten! Stand da an dieser Stelle zur schönen Sommerzeit ein Artikel, der von allerlei „hölternen" Kram berichtete. Insbesondere wurde der Nachweis geführt, daß es Acker- und Reisewagen gegeben hat, deren Achsen aus Holz, und zwar aus gutem deutschen Buchenholz bestanden. Bernhard Hüsemann brachte darüber eine interessante Aussprache in Gang, die vor allen Dingen noch mit andern Gegenständen aus Holz bekanntmachte. Darauf Zuschriften und weitere Ausführungen. Alte Stellmacherveteranen mußten Erinnerungen auskramen, und, wie gesagt, es wurde sehr schön geplaudert über Holzachsen, Bettjuffern und Föuerstöweken. Kein Zweifel konnte mehr bestehen, daß vor dreißig bis fünfzig Jahren solche „hölterne" Geräte im Gebrauch waren. — Man hätte die Sache etwas einfacher haben können. Der Schreiber dieses entdeckte nämlich vor einigen Tagen auf dem Hofe des Bauern Lipsewers im nahen Hövelhof (nahe beim Gute Bredemeier) so einen Wagen mit Holzachsen — im vollen Betrieb! Ein duftendes Jauchetönnchen normaler Größe „juckelte" auf dem Wagen immer treu und brav von der Grube aufs Feld. Die Achsen waren aus Holz, die Lagerenden mit den damals beschriebenen Eisenschienen verstärkt. Ganz am Ende ein kurzer Blechbeschlag, der eine Oeffnung aufwies für die Wagenlünse. Dieser Dorn ist eigenartig. Er trägt nämlich eine breite Blechhaube als Kopf, die gleichzeitig verhindern soll, daß Schmutz und Fremdkörper auf die Lagerstellen gelangen. Der Besitzer erzählte gern von der Leistungsfähigkeit des Wagens. Hat das Verkehrsinstrument ihm doch selbst schon über vierzig Jahre lang gedient. Und schließlich hat er den Wagen auch nicht neu übernommen. Wenn auch ein Rad hin und wieder ausgebessert werden mußte, so sind doch die Holzachsen geblieben. Etwas „schmierrimve" ist der Wagen ja, aber schließlich wird er jetzt auch nur noch zum Jauche- und Mistfahren benutzt. Zum Schluß noch einige Gedanken, die in diesem Zusammenhang geäußert werden sollen.

Vor drei Jahren hatte ich Gelegenheit, das Deutsche Museum in München zu besuchen. Dieses Museum, einzig in seiner Art, ist bekanntlich Oskar von Miller zu verdanken. Das Jahr 1903 ist das Gründungsjahr, und im Jahre 1925 ist ein mächtiger Neubau für die Vergrößerung des Museums geschaffen worden. Besonders gern erinnert man sich an diesen Neubau, weil der Gründer des Museums es verstand, in den klassenkämpferischen Zeiten alle Berufs- und Volkskreise für das große Werk zu begeistern. Ein Richtfest fand statt, wie man es in der Form nur bei den großen Bauten im Dritten Reiche kennt. Doch das nebenbei. Bei der Besichtigung der technischen Werke und Ausstellungen wird es einem schon in der ersten Stunde klar, daß ein Nachmittag unmöglich für eine gründliche Besichtigung reicht. Vom kleinsten Haushaltungsgegenstand bis zum Dreimotorenflugzeug ist alles von den primitivsten Anfängen bis zur höchsten technischen Vollendung ausgestellt. Besonders bei den Verkehrsmitteln ist das der Fall. Wäre schon damals ein Artikel erschienen über hölzerne Achsen, wahrscheinlich hätte ich darauf geachtet. Es war ja schließlich egal, ob ich in der kurzen Zeit die einstmals geschmiedeten und jetzt gestanzten Schneiderscheren begutachtete, oder ob ich den Wagen mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Jedenfalls wäre ich gewahr geworden, ob im größten deutschen technischen Museum auch ein Ackerwagen mit hölzernen Achsen vorhanden ist. München ist weit, und doch wird mancher Leser der „Glocke" in nächster Zeit vielleicht hinkommen. Und sollte ein Besuch des Deutschen Museums vorgesehen sein, erinnert man sich vielleicht eines Wagens mit hölzernen Achsen ...

Die Rohstoffe in der Weltpolitik



Nach der Verkündung des Vierjahresplanes durch Ministerpräsident Generaloberst Göring setzte in der gesamten Weltpresse eine große Diskussion über das Problem der Rohstoffe ein. Deutschland weist hier neue Wege, die die internationalen Staaten aufhorchen machten. Schon lange steht das Rohstoffproblem im Vordergrund der internationalen Politik. Vor kurzem veröffentlichte das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten wichtige Zahlen über die Verteilung der Rohstoffe, die einem Bericht von John C. de Wilde entnommen waren. Der Grundgedanke dieser Ausführungen war die Erkenntnis, daß die Ungleichheiten in der Verteilung der natürlichen Rohstoffe für alle Völker von Schaden sind und daß hier ein Ausgleich gefunden werden muß. Die Zahlen betrafen 25 lebenswichtige Rohstoffe, von denen das Britische Weltreich mit 18 hinreichend und mit zwei zu einem Teil versorgt ist, während es nur fünf Rohstoffe entbehrt. Deutschland hingegen fehlen 19, Japan 17 und Italien sogar 21 der 25 wichtigsten Rohstoffe. Die Vereinigten Staaten und Rußland sind ebenfalls an der Hervorbringung zahlreicher Rohstoffe führend beteiligt. Unsere Schaubilder geben von diesen 25 Rohstoffen die Verteilung der zehn wichtigsten an. (Zeichnungen Alf Luschnat — Scherl-M)

Letzte Nachrichten

46 Staaten für Roosevelt, zwei für Landon

dnb Neuyork, 4. Nov. Bis 20.40 Uhr MEZ. hat Roosevelt die Wahlmännerstimmen von 46 Bundesstaaten erhalten, während sich für Landon nur zwei Staaten, nämlich Maine und Vermont, ausgesprochen haben. Dieses wahltechnische Verhältnis gibt jedoch nicht das wahre Stimmenverhältnis wieder, da nach den bisherigen Meldungen Roosevelt ungefähr 22 Millionen Wählerstimmen erhielt gegenüber 14 Millionen für Landon. Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts wird noch dramatisch dadurch unterstrichen, daß Landon nicht einmal in seinem Heimatstaate Kansas Stimmenmehrheit erzielte. Der neue Kongreß setzt sich nach den bisherigen Wahlergebnissen folgendermaßen zusammen: Im Unterhaus entfallen von insgesamt 435 Sitzen 288 auf die Demokraten und 73 auf die Republikaner. 74 Sitze sind noch nicht entschieden. Im Senat mit insgesamt 96 Sitzen verfügen die Demokraten über 48 alte Sitze und 20 neugewählte Vertreter, die Republikaner über elf alte Sitze und fünf neugewählte. Die fehlenden Sitze sind noch nicht entschieden.

Die demokratischen Gouverneursanwärter siegten nach den bisherigen Ergebnissen in 21 Staaten und führen in vier Staaten. Der jüdische Gouverneur Lehmann im Staate Neuyork wurde wiedergewählt.

Erneuerung des Wehrgedankens in Japan

dnb Tokio, 4. Nov. Gewaltiges Aufsehen erregte am Mittwoch die Bekanntgabe einer neuen Denkschrift der Armee über die Vervollkommnung der Rüstung und Erneuerung des Wehrgedankens in Japan, womit die Armee nach der Februarerhebung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraustritt. Die Denkschrift enthält zunächst eine Begründung des Heereshaushalts, der für die kommenden sechs Jahre 3,3 Milliarden Jen vorsieht.

Als Leitgedanke liegt der Denkschrift die Ueberrüstung der Sowjetunion zugrunde, die, gestützt auf die Verbindung mit Frankreich und der Tschechoslowakei und die Annäherung an England, die Weltrevolution als Endziel weiter verfolge, wenn Moskau auch gegenwärtig durch innere Schwierigkeiten und die in Europa erlittenen Rückschläge eine Friedensbereitschaft vortäusche. Die wahren Ziele der Sowjetpolitik seien auf dem Nürnberger Parteitag durch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberg unwiderlegbar aufgedeckt worden, ohne daß Moskau hierauf etwas habe erwidern können. Die ganze Sowjetpolitik sei durch die militärischen Rüstungen Sowjetrußlands gegen Japan und Deutschland gekennzeichnet. Demgegenüber sei Japan völlig ungerüstet. Nunmehr müsse das japanische Volk die bisherigen Versäumnisse opferbereit nachholen und in zehn Jahren die erste Hälfte seiner Aufrüstung durchführen.

Abschließend fordert die Armee die geistige Erneuerung des gesamten Volkes, ohne die eine materielle Rüstung undenkbar sei. Nur durch planmäßige Verfolgung des Totalitätsgedankens unter tatkräftiger Entwicklung einer durchgreifenden Staatsreform sei eine Rüstungseinheit von Staat, Volk und Wirtschaft in allen Teilen zu erreichen.

500 Millionen Frank

für Befestigungen an der französisch-belgischen Grenze

dnb **Paris,** 4. Nov. Vor dem Heeresausschuß der Kammer erklärte am Mittwochnachmittag Kriegsminister Daladier, daß die Regierung allein für die Befestigungswerke an der belgischen Grenze 500 Millionen Frank zur Verfügung stellen werde. Auch entlang der Schweizer Grenze sind Befestigungsanlagen vorgesehen.

Erdstoß in Castrop-Rauxel

Zwei Tote unter Tage

dnb **Castrop-Rauxel,** 4. Nov. In Castrop-Rauxel wurde am Dienstag gegen 21.35 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert. In einem Ortsbetrieb im Flöz „Sonnenschein" auf der Schachtanlage „Viktor 3/4" wurde durch den Erdstoß die Kohle verlagert, wobei zwei Hauer festgeklemmt wurden. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, erlitten die Verunglückten, die beide schon 15 Jahre im Dienste der Klöcknerwerke standen, den Erstickungstod.



Die Heidenoldendorfer Bluttat aufgeklärt

Der Täter — ein Sechzehnjähriger

k. **Detmold,** 4. Nov. Den Ermittlungen der Detmolder Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Bluttat in Heidenoldendorf aufzuklären. Bekanntlich wurde der Schulleiter Meier am 20. Oktober d. J., abends, überfallen und durch Beilhiebe lebensgefährlich verletzt. Mittwoch abend wurde der sechzehnjährige und als arbeitsscheu bekannte, überdies mehrfach vorbestrafte Bursche Diekmann aus Heidenoldendorf verhaftet. D. hat das zur Tat benutzte Beil vorher einem Nachbarn entwendet. Als er in das Schulgebäude eindrang, um dort einen Einbruchsdiebstahl auszuführen, wurde er von dem Schulleiter Meier überrascht, den er dann brutal durch schwere Beilhiebe niederschlug. Es wurde ferner festgestellt, daß dieser, trotz seiner Jugend unglaublich rohe und hartgesottene Verbrecher in der letzten Zeit in Lippe drei bisher unaufgeklärte Einbruchsdiebstähle begangen hat.

Weitere Handelsnachrichten

Lippstadt, 4. Nov. **Wochenmarkt.** Es kosteten: Blumenkohl 5—30, Endivien 7—8, Grünkohl 8—10, Kappus 6—8, Kohlrabi 5—10, Knoblauch 10, Meerrettich 10—20, Möhren 10, Petersilie 5, Porree 3—5, Pilze 40, Radieschen 10, Rettiche 10, Rotkohl 8, rote Beten 10, Rosenkohl 25, Rüben 10, Feldsalat 25—30, Kopfsalat 5—10, Sellerie 10—20, Spinat 10, Tomaten 25—30, Wirsing 8, Weißkohl 6—8, Rübstiel 10, Zwiebeln 10, Industriekartoffeln 295, Enteneier 13, Bienenhonig 130, Speisequark 20, Aepfel mittlerer Güte 18—25, Tafeläpfel 30—40, Tafelbirnen 15—30, Pfirsiche 50—60, Walnüsse 50, Haselnüsse 50, Erdnüsse 35, Tauben 40, Enten 150—200, Schlachthühner 150—250, Schlachthähne 200—300, Hähnchen 50 bis 100, Hühnerküken 50—300, Schweinefleisch 90 bis 100, Rindfleisch 90—100, Kalbfleisch 110—120, Hammelfleisch 80—90 Rpf.

✠ **Paderborn,** 4. Nov. **Hauptwochenmarkt.** Es kosteten: Blumenkohl 15—45, Grünkohl 10, Endiviensalat 10, Kartoffeln 4—5, dto. Ztr. 285—340, Kopfsalat 8—10, Knoblauchzwiebeln 5—10, Meerrettich 5—10, Oberkohlrabi 7—10, Petersilie 5, Radieschen 5—8, Rotkohl 8, Rosenkohl 20—30, rote Beten 10, Porree 10, Sellerie 10, Spinat 20, Spitzkappes 6, Schwarzwurzeln 25—30, Steckrüben 5—6, Suppengrün 5, Weißkohl 5, Wirsing 8, Wurzeln 8—10, Zwiebeln 8 bis 10, hiesige gute Aepfel 30—40, Birnen 25—35, Bananen 30, Zitronen Stück 6—8, Apfelsinen Stück 10, Weintrauben 45—55, Enteneier 13, Gänseeier 20, Kochkäse 40, Kümmelkäse 10, Sahneschichtkäse 25, Nieheimer Käse 5, Quark 25—30, Bienenhonig 115, dto. ohne Glas 100, Kalbfleisch 90—100, Hammelfleisch 70—80, Rindfleisch 90, Schweinefleisch 75, junge Tauben 50, kleine Schlachthühner 200—220, Schlachthähne 90—100, Masthähnchen halbes Kilo 100—110, zehn Wochen alte Kaninchen 150, Hähnchen halbes Kilo 90, Hasen im Fell 65 Rpf.

Unterhaltungsblatt

angenommen wird. Schon im alten Aegypten kannte man das Glas; richtung sein „liebstes Hemd" tragen dürfe. Außerdem hat er darum, es gibt eine ganze Anzahl von Reliefs, auf denen Schmelzöfen und daß er nach der Hinrichtung nicht entkleidet werde. Es stellte sich Gebläse dargestellt sind. Von den Aegyptern gelangte die später heraus, daß er in jenem Hemd im Kragen eingenäht einen der Glasherstellung zu den Phöniziern, denen man fälschlich die Eisenreifen und Eisenhaken trug, die nach seiner Meinung ausreichen Erfindung des Glases zugeschrieben hat. In Griechenland und mußten, um die Wirkungen des Henkerstricks zu vereiteln. Man

angenommen wird. Schon im alten Aegypten kannte man das Glas; es gibt eine ganze Anzahl von Reliefs, auf denen Schmelzöfen und Gebläse dargestellt sind. Von den Aegyptern gelangte die Kunst der Glasherstellung zu den Phöniziern, denen man fälschlich die Erfindung des Glases zugeschrieben hat. In Griechenland und Italien wurde Glas geblasen, und in den ersten Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit gelangte die Glasherstellung zu hoher Blüte, die sich dann später in der Renaissance noch steigerte. Im 15. und 16. Jahrhundert waren die Gläser aus den Fabriken der Insel Murano bei Venedig hochberühmt. Den dortigen Glasbläsern war es verboten, außer Landes zu gehen, aber es gelang dennoch, einige von ihnen zu verleiten, nach Paris auszuwandern. Diese Venezianer wurden die Begründer der später hochentwickelten französischen Glaskunst. Vor allem aber kam im 17. Jahrhundert die Glasherstellung in Böhmen zur Geltung, wo man sich vorzugsweise mit dem Schleifen des Glases befaßte. Kaiser Rudolf II. holte Kristallschleifer nach Prag, deren wunderschöne Arbeiten die kaiserlichen Schatzkammern füllten.

Unter den farbigen Gläsern nimmt das Rubinglas einen besonders hohen Rang ein. Heute gibt es außer dem eigentlichen Goldrubinglas, das mit Gold rubinrot gefärbt wurde, ein hochrotes Kupferrubinglas und ein gelbes Silberrubinglas. Schon im Mittelalter hatte man die Erfindung gemacht, daß die Glasmasse durch Zusatz von Kupfer rot gefärbt werden könne. Das Verfahren geriet aber später wieder in Vergessenheit. Erst im Jahre 1826 gelang es von neuem, hochrot gefärbtes Kupferrubinglas herzustellen. Die Erfindung des Goldrubinglases ist dem Alchimisten und Chemiker Kunkel zu verdanken, der u. a. am Hofe des Großen Kurfürsten arbeitete. Das gelbe Silberrubinglas ist dagegen erst ausgangs des vorigen Jahrhunderts in Böhmen erfunden worden.

Die Glasmalerei war im Mittelalter ein sehr gepflegter Kunstzweig. Die ersten Glasgemälde, die sich in dem bayrischen Kloster Tegernsee befanden, stammten aus dem 10. Jahrhundert. Unter den frühen Glasmalern hatte der Mönch Werinher einen besonders guten Namen. Die ältesten erhaltenen gemalten Glasfenster dürften die des Doms zu Augsburg sein. Später breitete sich diese Art der Glasmalerei sehr aus, aber es trat zugleich auch eine Verflachung ein. Heute haben sich viele Künstler neuerdings dieser Kunstgattung zugewendet und überraschend schöne Ergebnisse erzielt.

Während wir heute unter Glasern Handwerker verstehen, die sich mit dem Einsetzen von Fenstern und dergleichen beschäftigen, verstand man im Mittelalter die Künstler darunter, die hauptsächlich Glasmalereien für Kirchen und andere Bauten verfertigten. Sie waren deshalb meist mit Malern und Bildhauern zu einer Innung vereinigt. Es war im Mittelalter allgemein üblich, daß ein Glaser als Meisterstück ein Glasgemälde anfertigen mußte Noch im 17. Jahrhundert war die Herstellung eines Fensters keine leichte Arbeit, war es doch aus 50 und mehr kleinen Scheiben zusammengesetzt. Als dann das Fensterglas aufkam, wurde die Arbeit des Glasers zu einem Handwerk und erforderte nur noch Genauigkeit, aber keine künstlerische Phantasie mehr. Zugleich aber ging die Herstellung des Kunstglases einer neuen Hochblüte entgegen.

Allerlei

+ **Zwölfmal am Galgen — und noch lebend.** (Hinrichtungen mit Hindernissen). Einer der englischen Henker, der zur Zeit in den britischen Strafanstalten die Todesstrafen zur Ausführung bringt, hat sich die Mühe gemacht, die Geschichte der englischen Exekutionen sorgsam zu durchforschen und jene Fälle zusammenzutragen, in denen sich ernstliche Schwierigkeiten bei einer Hinrichtung ergaben.

Der erstaunlichste Delinquent dürfte wohl jener Mann gewesen sein, der in Tyburn vor 50 Jahren hingerichtet werden sollte, den man eine Viertelstunde lang im Seil hängen ließ und dann abschnitt, der aber dann im Hause eines Arztes, dem er zur Sektion überwiesen worden war, neue Lebenszeichen von sich gab und zwei Stunden später vollkommen gesund von den Vollstreckungsbehörden wieder abgeholt werden konnte. Nicht weniger als zwölfmal wurde der Versuch gemacht, jenen Mann zu hängen. Die Ursache für seine sensationellen Lebensrettungen war die Tatsache, daß seine Luftröhre aus einer so starken Knorpelschicht bestand, daß diese nicht durchgedrückt werden konnte, während anderseits seine Nackenwirbel dem Knotendruck genügend Widerstand entgegensetzten.

Im Jahre 1658 wurde in Oxford eine Dienstmagd gehängt. Aber sie konnte später wieder zum Leben erweckt werden, wurde begnadigt, verheiratete sich dann und hatte drei Kinder.

Tyburn scheint in der Geschichte der Exekutionen überhaupt eine besondere Rolle einzunehmen. Zwei Männer wurden gleichzeitig gehängt, dann aber nach der Exekution bald abgenommen und durch einen Arzt wieder zum Leben erweckt. Einer von ihnen ging noch am gleichen Abend unter geschickter Maskierung ins — Theater.

In Shrewsbury wurde der einzigartige Versuch unternommen, den Henker zu täuschen. Der Delinquent verlangte, daß er zur Hinrichtung sein „liebstes Hemd" tragen dürfe. Außerdem bat er darum, daß er nach der Hinrichtung nicht entkleidet werde. Es stellte sich später heraus, daß er in jenem Hemd im Kragen eingenäht einen Eisenreifen und Eisenhaken trug, die nach seiner Meinung ausreichen mußten, um die Wirkungen des Henkerstricks zu vereiteln. Man zog ihm jedoch zu seinem Leidwesen ein anderes Hemd zur Hinrichtung an. Die Exekution ging vorschriftsmäßig vor sich, und seine Freunde, die schon von seiner Rettung überzeugt waren, konnten nachher nur seinen Leichnam in Empfang nehmen.

Altes Friedrichsdorfer Wiegenlied

Dat Sünnken, dat is unnergohen,
Do kwamm dat Möhnken wier,
Et steit do ächtern Kiärkentoon
Un gluert noet Kindken hiär,
Of et auf schöin im Bettken ligg
Un of et auf schöin stille swig.
Nou do de Augeskes tou,
Nou dou de Augeskes tou.

Heiteres

— **Auch ein Kompliment.** Mucke lernt in der Sommerfrische eine berühmte Schriftstellerin kennen. — "Ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt", sagte er. — „Wie denn? Alt und häßlich?" — „Nein, jung und hübsch!"



„Die Katze macht ja so ein trauriges, ja geradezu beleidigtes Gesicht!"

„Sie schmollt, weil ich eine Mausefalle gekauft habe!"

(Ric et Rac;

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel



(Lösung folgt in nächster Nummer)

Unterhaltungsblatt

Nr. 304 Beilage zur „Glocke" / 5. November 1936

6. November

Sonnenaufgang 7.35 Uhr, Sonnenuntergang 16.51 Uhr
Monduntergang 13.47 Uhr, Mondaufgang 0.21 Uhr
Letztes Viertel 2.59 Uhr.

1632 (16.): Schlacht bei Lützen. Gustav Adolf fällt. Pappenheim wird tödlich verwundet. 1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks, in Prag geb. (gest 1834). 1893: Der russische Komponist P. J. Tschaikowsky in St. Petersburg gest. (geb. 1840). 1917: Bolschewistische Revolution in Rußland. 1929: Der ehemalige Reichskanzler Prinz Max von Baden in Konstanz gest. (geb. 1867). 1935: Einführung der neuen Reichskriegsflagge.

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

15) Nachdruck verboten!

Winifred sah die Pflegerin starr an, dann aber stürzte sie auf Gerlinde zu, und ihr von Tränen überströmtes Antlitz an der Brust der Schwester bergend, schluchzte sie auf:

„Schwester, Schwester! Ist es wahr? Ist es möglich? Klaus könnte wieder gesund werden?"

„Ich hoffe es, Frau Baronin, aber niemand soll und darf etwas ahnen. Dr. Berting, den ich schon von Kiel aus kannte, behandelt derartige Kranke wie Klaus nach eigener, ganz neuer Methode. Das fiel mir ein. Ich veranlaßte ihn, da gerade die Stelle als Landarzt hier frei geworden, und Berting sich irgendwo seßhaft machen wollte, nach hier zu kommen und auch die Behandlung Ihres Bruders zu übernehmen, womit der alte Sanitätsrat einverstanden war. Wir haben nun die Freude, täglich unverkennbare Fortschritte festzustellen, und wenn die Kur auch langweilig und anstrengend ist, so hoffen wir doch zuversichtlich, daß es uns gelingen wird, Ihren kleinen Bruder wiederherzustellen. Vorläufig jedoch muß unsere Beobachtung tiefes Geheimnis bleiben, denn wir möchten nicht Hoffnungen erwecken, die vielleicht doch noch scheitern. Sie aber, Baronin, soll diese Hoffnung geleiten, damit Sie davon zehren können, wenn Sie Sehnsucht nach Klaus empfinden, der Ihnen so teuer ist."

Winifred richtete sich auf und trocknete ihre Tränen, und ehe Schwester Gerlinde noch wußte, wie ihr geschah, beugte sie sich hernieder auf die schlanke Mädchenhand und küßte sie, wie man das Heiligste küßt.

„Sie haben mir heute etwas Großes, etwas Herrliches beschert, Schwester, das werde ich Ihnen nie vergessen."

Und Schwester Gerlinde umschloß das Köpfchen Winifreds mit beiden Händen lind und warm und küßte die junge Frau auf die weiße Stirn.

„Gehen Sie mit Gott, Winifred", sagte sie feierlich, „und denken Sie daran, daß Ihr Vaterhaus hier das Heiligtum ist, wo Lebensadern wurzeln, das Sie hebt und trägt in ein neues Leben. Und daß in diesem Vaterhause eine lebt, die gern bereit ist, Ihnen zu raten, Ihnen beizustehen, wenn des Lebens Wogen Sie umstürmen, so gut sie es mit ihrer schwachen Kraft vermag."

Da schlang Winifred noch einmal ihre Arme um den Hals der Schwester und, das sonnige Antlitz fest an sich pressend, sagte sie zärtlich:

„Ich liebe dich, Schwester Gerlinde, ich liebe dich!"

Ein lautes Pochen an der Tür, und Graf Hark mit Söderborg traten ins Zimmer.

Schwester Gerlinde wollte das Zimmer verlassen. Graf Hark aber, der staunend die zärtliche Umarmung Winifreds und der Schwester bemerkte, sagte zu Gerlinde:

„Bitte, bleiben Sie, Schwester, ich möchte noch mit Ihnen reden."

„Ich bin fertig", rief Winifred, den grauen Schleier schnell um den Reisehut schlingend, und dann zögernd auf ihren Vater zutretend.

Sie ließ es auch ruhig geschehen, daß Graf Hark ihren feinen Kopf zwischen seine beiden Hände nahm und — mit wehmütigem Ernst ihr in die Augen sehend — zu ihr sprach:

„Du gehst nun hinaus in ein neues Leben, Winifred. Ich hätte gern mit dir über vieles gesprochen, was zwischen uns steht, aber du hast mir jede Gelegenheit dazu genommen. Vielleicht ist es auch besser, wir breiten einen Schleier über die Vergangenheit. Eine Zeit wird kommen, ich weiß es, und ich hoffe, daß sie bald kommt, wo du verstehen wirst, was ich dir bis jetzt verschwieg — verschweigen mußte. Dirck allein kennt das Innerste meines Wesens, auch das Verhängnis, das über meinem Dasein waltete. Vielleicht lehrt das Leben an seiner Seite dich endlich, deinen Vater verstehen, der nichts weiter wünscht, als das Glück seiner Kinder."

Er hauchte Winifred leise einen Kuß auf die Stirn. Einen Augenblick war es, als wollte Winifred die Arme um seinen Hals legen, aber die Trud wurde plötzlich mit ihrem finsteren Gesicht in der Tür sichtbar, und Winifreds Augen wurden wieder kühl und hart.

Schnell riß sie sich los.

„Lebe wohl, Vater", kam es tonlos von ihren Lippen, „Adieu, Schwester Gerlinde", dann hatte sie das Zimmer verlassen.

Noch ein kurzer, herzlicher Händedruck, und Söderborg eilte seiner jungen Frau nach.

Schwer fiel die Tür hinter ihm zu. Eine Weile stand Graf Hark der Schwester stumm gegenüber, die einige herumliegende Kleidungsstücke zusammenlegte und Kranz und Schleier Winifreds in einem Schrank barg.

Graf Hark sah ihrem Walten zu. Schwester Gerlinde merkte aber doch, daß er hinaushorchte in den trüben Herbstabend, der mit feuchtem Nebel über Meer und Heide lag.

Jetzt klang Räderrollen herauf. Man hörte deutlich den Wagen, der das junge Paar entführte, über die Zugbrücke rasseln.

Schwester Gerlinde war nun fertig.

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Graf?"

„Doch Schwester. Seitdem Sie mir damals in der schwersten Stunde meines Lebens — schwerer noch als alles, was ich bisher Schweres erlebt — beigestanden —, ich meine damals, als meine Tochter mir eine furchtbare Anklage ins Gesicht warf — quält mich das Verlangen, Ihnen Rede zu stehen. Nennen Sie es Feigheit, daß ich es nicht früher tat, nennen Sie es Feigheit, daß ich nicht mit einem Wort Winifreds Anklage zu entkräften trachtete — aber ich konnte nicht anders."

Schwester Gerlinde sah mit klaren Augen dem Grafen ernst in das erregte Gesicht.

„Herr Graf gehen von der Voraussetzung aus, daß ich weiß, wessen die junge Baronin Sie beschuldigte; Ihre Tochter klagte sich mir gegenüber nur an, Sie verletzt zu haben, mehr hat sie mir nicht gesagt."

Der Graf sah die Schwester durchdringend an.

„Sie nannte mich den Mörder ihrer Mutter."

Mit einem Schrei trat Gerlinde einen Schritt zurück.

„Das ist ja entsetzlich!" stöhnte sie auf.

Der Graf lächelte eigen mit düsterem Blick, und dann sagte er hart und klar:

„Und sie hat recht!"

Gerlinde preßte beide Hände gegen die Brust. Wie in Todesangst starrte sie den Grafen an, dann aber stürzte sie auf ihn zu, seine beiden Hände umfassend, und entgegnete hastig in fieberhafter Erregung:

„Das ist nicht wahr. Nie, niemals wären Sie einer solchen Tat fähig gewesen. Und wenn Sie es mir immer wieder sagten, ich würde Sie nicht für schuldig halten, selbst dann nicht, wenn Sie diese grausame Tat wirklich begangen, denn Ihr Herz, Graf Hark, ist rein. Das fühle ich in meiner tiefsten Seele."

Erschreckt von ihrer eigenen Leidenschaftlichkeit senkte Schwester Gerlinde verwirrt das Haupt.

Graf Hark aber blickte sie lange an. Wie Verklärung ging

Endlich Heu
... aber nur im T

Die deutsche Mo
Monate um
beiden besten
Wolf Heuser. Bis
den zu einem Kam
und doch werden
zusammentreffen,
ningskampf. Beim
November in der
und Witt in der
Boxer. In drei
großen Gegner,
sein, ihr können

Einige der für
tag Mittwoch
ten Engländer
wenig Glück. M
in einer Woche
der Draht auch
der gegen Wolf
Zweistundenkam
Landsmann Jac
dritten Male im

Westfalens
fün

Westfalens vor
jetzt vom Gau N
burg eingeladen
spricht, da die
Reihe vorzüglich
stützt sich in die
Kämpfer (in Klam
nen, Schwer-
gen- zum Schwer
feld, Herten), Schu
Günterich, Bochum
(Gatkowski, Bochu
Schalke), Pries, M
mert, Gladbeck,
Castrop-Rauxel).

Die Meister

Mit der Ausse
schaften beginnt
tes Kegeln die ne
von knapp zwei
nen Vereinen zu
und den Vorkämpf
scheidung für Aufs
die in allen Kämp
nur der erste Vo
schaften, der im
gilt es, in vier S
zu 200 Kugeln a
bewerben. Die sech
Vereinsmannschaf
oder Kreisstaffel
dem Vereinsgru
der Kegelklubs)
hat mit dem Kon
nächste folgte im
schließlich im Ga
der Deutschen M
stolzen Titel eine

Fußba
Z
aus der 1.

Wie wir soeben
führer Bopmann
die erste Fußbal
Dreifelderhalle
Vereins in Gre
teren Teilnahme
Kreisklasse 1938
Schuldigen a
Ausschluß a
tragt worden
dem Spiel
BB Dreifelderhalle
wurde der Schied
Unfairnissen und
nungsblatt; betonte
Mitte wollen zu
im Kreis Minist
sen, daß das zi
daß wieder Ruhe
kamen. Wir beg
Münster, mußte
Spieler immer
Dreifelderhalle
Anhang zu spiele
Bestrafung des
nung sein.

In Zukunft
Mannsch

Nach dem Mi
der unteren Fu
Gruppe Ahlen-B
kanntlich der Kr
ball sich auf
Kreisklasse) lo
rundeten dieser
„Die Glocke“
im Rahmen der
daß in der näch
eine haben die
nicht mehr dure
unteren Mannsch
Spielen der unte
beigen.

es über sein düsteres Antlitz, die Hände der Schwester fassend und sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen ziehend, sagte er innig:

„Ich danke Ihnen, Schwester Gerlinde. Ihr Glaube an mich soll mir den Weg zeigen, den ich gehen muß in dem für mich so finsteren Tal des Lebens. Vielleicht haben Sie morgen oder übermorgen eine Stunde für mich, wo ich Ihnen sagen kann, was ich so gern sagen möchte. Sie zögern, Schwester Gerlinde?“

„Nein, Herr Graf. Wenn Sie glauben, daß es Ihnen nützen kann, wenn es Ihnen eine Wohltat ist, sich die Seele frei zu sprechen, so will ich morgen nachmittag gern in die Bibliothek kommen, um Sie anzuhören.“

„Das soll ein Wort sein. Und nun noch eins, Schwester. Ich weiß, ich verlange viel, aber ich weiß auch, daß Sie gern helfen möchten, wo Sie nur können.“

„Es ist mein Beruf, Herr Graf.“

„Nein, es ist Ihnen ein ernstes Herzensbedürfnis, das weiß ich besser. Ich möchte Sie bitten, wenn es Ihre Zeit erlaubt, doch zuweilen mal nach Inge Boddersen zu sehen. Sie ist“ — hier stockte der Graf und sah einen Augenblick zu Boden — „so allein auf der Hallig, und das taugt nicht für eine junge Frau.“

Eine heiße Röte flog über das junge Gesicht der Schwester. Sie schämte sich ihres Argwohns, der sie einen Augenblick denken ließ, Graf Hark möchte nicht ganz schuldlos daran sein, daß Inge Boddersen ihn liebte.

„Der Pastor ist mir ein so teurer Freund“, fügte der Graf hinzu, „und Frau Inge ist mir fast wie eine Schwester. Auf Hallig Hooge fand ich immer einen traulichen Winkel zum Ausruhen und stilles Verstehen, wenn mich sonst niemand verstand.“

„Ich will gern zu Frau Inge gehen“, entgegnete die Schwester leise. Und wie ihr der Graf ins Gesicht sah, da wußte er plötzlich, daß sie ahnte, wie es um Inge Boddersen stand.

Dieser Gedanke jagte ihm das Blut ins Gesicht.

„Gute Nacht, Schwester“, sagte er, Gerlinde die Hand reichend, „und morgen auf Wintersehen!“

Seltsam kalt und gefühllos lag einen Augenblick ihre Hand in der seinigen.

Dann stand Schwester Gerlinde allein.

Eine Weile verharrte sie wie gelähmt, dann aber eilte sie zum Fenster und riß es auf. Der Nachtwind strich ins Zimmer und kühlte ihre heiße Stirn. Was war es nur, daß sie so plötzlich kaum atmen konnte — daß sie eine so heiße Furcht empfand vor dem, was Graf Borsum-Gött ihr anvertrauen wollte?

Mußte das sein? War es nicht besser, sie wußte nichts von seinem Leben? Warum schüttelte sie plötzlich ein so tiefes Grauen?

Mit schweren Schritten schritt sie dann zu dem kleinen Patienten, der ihr entgegenlächelte

„Weißt du, Schwester Gerlinde“, lachte er leise, „wenn du einmal heiratest, dann muß es lustiger sein als bei Winifred. Ich möchte dann wohl mit dir tanzen, wenn ich wieder gehen kann.“

Schwester Gerlinde küßte den Kleinen.

„Ich heirate nicht, Klauschen!“

„Das wäre sehr schade“, meinte er altklug. „Du müßtest viele Kinder haben, die hätten es dann alle so gut bei dir wie ich.“

„Aber Klauschen, dann müßte ich doch fort von dir.“

Der Junge sah nachdenklich vor sich hin.

„Du müßtest meinen Papa heiraten“, entschied er kurz. „Ich will es ihm gleich morgen sagen.“

„Das wirst du nicht tun!“ Mit ungewohnter Heftigkeit stieß es Schester Gerlinde hervor. „Wenn du ein Wort davon zu deinem Vater sagst, Klaus, dann gehe ich weg und komme nie, nie mehr wieder.“

Erschreckt schlang der Junge seine Arme um den Hals der Schwester. „Weine doch man bloß nicht“, tröstete er, „ich will ja gewiß nichts sagen. Ist es wahr, was Sölve sagt: Krankenschwestern heiraten überhaupt nicht?“

„Sehr selten, Klaus. Sie haben keine Zeit für Mann und Kinder. Sie haben die ganze große Menschenfamilie zu versorgen, sie zu lieben und zu pflegen.“

„Aber es kommt doch mal vor, daß Schwestern heiraten?“, fragte der Kleine eigensinnig.

„Zuweilen wohl, mein Junge.“

„Dann ist es gut“, nickte Klaus. „Wenn ich einmal heirate, dann soll es nur eine Schwester sein.“

Schwester Gerlinde fand nun doch ihr Sonnenlächeln wieder.

„Schlafe gut, Klauschen“, flüsterte sie zärtlich, die Decke über den Kleinen ziehend. „Schwester Gerlinde wacht über dich.“

„Du bleibst bei mir, bis ich heirate?“

„Bis du heiratest, Klaus.“

Da legte sich der Kleine befriedigt auf die Seite, und seine tiefen Atemzüge bekundeten bald, daß er fest schlief.

Schwester Gerlinde aber wachte die ganze Nacht an seinem Bettchen. Ihre Gedanken ließen sie nicht zur Ruhe gehen.

Murrend schlugen die Meereswellen gegen die alt Burg. Es war der einzige Laut, der durch die stille Nacht drang.

Und doch wurde Schwester Gerlinde nicht müde, ihm zu lauschen.

*

Durch das herbstliche Friesenland sauste der Zug, der das junge Paar nach Hamburg führte.

Winifred am Fenster des Kupees, ihrem Manne gegenüber, mühte sich vergebens, etwas draußen zu erkennen. Der Nebel über den Marschen war so dicht, daß kein Auge ihn durchdringen konnte, und ein feuchter Zugwind drang durch alle Fugen und Ritzen des Wagens.

Winifred schauerte leise zusammen. Söderborg, der es bemerkte, stand sofort auf und breitete sogleich eine Reisedecke über ihre Knie.

Winifred ließ es ruhig geschehen. Es fiel ihr gar nicht ein, ihm zu danken. Gesprochen hatten sie bisher nur das Allernotwendigste miteinander.

Es war der jungen Frau unbequem, daß Dirck sie immerfort beobachtete. Das fing ja gut an! Fast schien ihr, als lachte er heimlich über sie.

„Ist es noch weit bis Hamburg?“ fragte sie endlich mürrisch.

„Eine gute Stunde. Willst du noch ein wenig schlafen?“ Wie besorgt das klang.

„Nein“, gab sie empört zurück, „jetzt schon schlafen, ich möchte was sehen!“

„Bitte!“ Ironisch deutete er hinaus in den Nebel.

Sie warf ihm einen bitterbösen Blick zu.

Er war doch unbequemer, dieser Söderborg, als sie gedacht. Wer weiß, wie er sich hier noch auf der Reise entpuppte. Eigentlich war es doch toll, mit einem wildfremden Menschen hinauszuziehen in die Welt. Denn wenn Söderborg auch ihrers Vater Freund war, sie selber, die so lange von Hause fortgewesen, kannte ihn doch nur wenig.

Aber schließlich — er machte sie frei von der väterlichen Gewalt — und das war ja für sie der Inbegriff ihres Sehnens. Und während Winifred noch sann, hatte sie plötzlich die Empfindung, als weine etwas in ihrer Brust. Wie Heimweh war es.

„Liebste Winifred“, tönte da die Stimme ihres Mannes hart an ihr Ohr. „Ich finde, unsere Reise fängt eigentlich gleich recht ungemütlich an. In unserer ganzen Verlobungszeit ließ ich dir uneingeschränkt deinen Willen. Aber jetzt, mein liebes Kind, liegt die Geschichte anders. Maulende Frauen kann ich nicht leiden. Also sei so gut und zeige dich mal ein bißchen von deiner liebenswürdigen Seite.“

„Ich habe keine“, gab sie kampfesmutig zurück.

„Das gibt sich alles, mein Herz. Paß nur auf, du wirst noch liebenswürdig.“

Winifred zitterte vor Wut. Was fiel denn Dirck ein? Wollte er sie vielleicht zum Narren halten?

„Willst du mir drohen?“ fragte sie atemlos.

„Ganz und gar nicht, Kind! Ich bitte dich, wie geschmacklos und noch dazu an unserem Hochzeitstage. Nein, mein Herz! Ich habe es nur satt, unsere Verbindung auf das Hochdramatische hinauszuspielen, das liegt mir nicht. Von der Tragik habe ich wirklich genug. Ich will Freude und Heiterkeit in meiner Ehe haben.“

„Dann hättest du dir eine andere aussuchen müssen, beispielsweise eine, die dich liebt, und die du liebst.“

Söderborgs Gesicht war todernst.

„Aber, beste Winifred, das kann ja noch alles werden.“ Nun lachte er hell auf. „Nein, wie du entrüstet tust, als hätte ich dir ein Verbrechen zugemutet! Also denn nicht, mein liebes Kind. Du weißt ja, ich versprach, nichts von dir zu verlangen, was du nicht geben kannst. Du wirst aber ja gestehen müssen, daß es geradezu lächerlich wäre, wollten wir beide nun Seite an Seite wie ein paar dumme und stumme Fische durch die Welt steuern. Ich möchte dir einen Vorschlag machen: Vergiß doch mal ein Weilchen, daß ich dein Gatte bin, den dir das Schicksal aufgezwungen hat. Du hast doch sonst ein ganz kluges Köpfchen. Stell' dir also mal vor, du gondelst ganz allein durch die Welt, und dir gegenüber säße ein junger Mann, den du zufällig kennengelernt und der dir seinen Schutz für den Flug in die Welt angedeihen läßt. Würdest du den, wenn er dir nicht im höchsten Grade zuwider ist, so als Feind behandeln, wie zum Beispiel mich?“

Winifred sah ihn unsicher an.

„Das ist ja alles Unsinn“, drängte es sich von ihren Lippen, „das kommt ja doch hier gar nicht in Betracht.“

„Doch, doch, Kind. Versuche nur mal, die Dinge vernünftig zu betrachten. Ich weiß ganz genau, was du denkst. Es tut dir leid, daß du dich auf den Versuch einer Ehe mit mir eingelassen hast. Na, Wini, vielleicht denke ich dasselbe, es wäre ja ziemlich unartig, das einzugestehen. Da aber das Unglück mal geschehen, so ist es wohl das Gescheiteste, sich den Verhältnissen, so gut es geht, zu fügen. Also nun mal den Kopf in die Höhe, gnädigste Frau. Ich will versuchen, zu vergessen, daß ich Ihr Ehemann bin und einiges Anrecht auf Ihre Liebenswürdigkeit habe. Und Sie vergessen, bitte, daß Sie vorhin vor dem Altar einen kleinen Meineid leisteten, indem Sie mit fester Stimme auf die Frage des Priesters, ob Sie mich lieben wollten, in Leid und Freud, bis daß der Tod uns scheide, mit einem kräftigen ‚Ja‘ antworteten.“

Winifred fuhr auf. Ihre dunklen Augen funkelten von verhaltenen Tränen.

„Aber das ist ja alles nur Formsache. Wie kannst du dich erdreisten, von einem Meineid zu reden, das ist auch wirklich empörend!“

Die junge Frau brach in Tränen aus, was aber Söderborg durchaus nicht aus der Fassung brachte.

„Siehst du, mein Herz“, sagte er, flüchtig nach ihrer Hand fassend, „die Wahrheit kannst du nicht vertragen. Aber es bleibt dir ja unbenommen, dein heute ausgesprochenes Gelübde zu erfüllen.“

Winifred riß ungestüm ihre Hand aus der seinen.

„Du leidest wohl an Größenwahn?“

„Keineswegs, Winifred. Hätte ich mir dann wohl solch ein kleines Mädchen wie dich zur Frau gewählt? Denn mit so einem Eigensinn umzugehen, dazu braucht man seinen ganzen Verstand. — Aber sieh mal, da sind schon die Lichter von Hamburg. Ich habe im ‚Atlantic‘ telegraphisch Zimmer bestellt. Es ist dir doch recht?“

Winifreds Herz begann rasend zu klopfen. Wenn er wirklich den Gatten und Gebieter herauskehren sollte?

Sie lief ihm dann ganz bestimmt davon. Es fiel ihr gar nicht ein, die Knechtschaft ihres Vaters mit der eines anderen Mannes zu vertauschen. Sie ließ sich nicht zwingen — am wenigsten von einem ungeliebten Mann.

(Fortsetzung folgt)

Der Fuchspelz

Ein Ehegespräch

Der Ehemann Alfred Kröger sieht es gleich, daß mit seiner Frau irgend etwas los ist. Seit einer Viertelstunde versieht sie die häuslichen Arbeiten schweigend, mit einem in sich gekehrten Blick. Dieser stummen Zeit wird eine gesprächige folgen, stellt Kröger sachverständig bei sich fest und nimmt auf alle Fälle erst mal eine neue Zigarre aus dem Kasten. Während Frau Kröger die Suppe auf den Tisch stellt, bemerkt sie mit einem Seitenblick: „Ich bin heute nachmittag in der Stadt gewesen.“ Der Mann nickt ergeben und legt die Zeitung weg. Die Frau spricht weiter: „Ich kam zufällig bei dem Pelzgeschäft Schnatherm vorbei.“ Kröger läßt ein undefinierbares Brummen hören. Einen Ton schärfer fährt Frau Kröger fort: „Stell dich nur nicht so gleichgültig an! Du weißt es ebensogut wie ich, daß ich einen neuen Pelz benötige. So teuer ist auch ein Fuchspelz gar nicht!“

Der Ehemann legt für einen Augenblick den Löffel hin: „Aha, ein Fuchs muß es sein?“ Ein bißchen geringschätzig erwidert die Frau: „Na, ich denke, das müßtest du noch wissen. Geh nur bei Schnatherm vorbei, da steht es in großen Buchstaben zu lesen: Fuchs ist große Mode!“

Alfred Kröger ist durchaus nicht mit einem Kauf einverstanden. Erstens ist der Pelz seiner Frau noch durchaus zu tragen, und zweitens ist Alfred nun einmal gegen Fuchs eingestellt. Der Pelz ist ihm für seinen Geschmack zu groß, zu muchtig. Frau Kröger hielt wacker aus bei der Gegenrede. Ob er, der Mann, vielleicht auch nur die kleinste Ahnung von solchen Sachen habe? Sie bekümmere sich doch auch nicht um die Sorte Zigarren, die er tagtäglich verqualme. Alfred Kröger legt es auf eine andere Karre. Tief zieht er an seiner Zigarre, um es sich dann in seinem Lehnstuhl bequem zu machen. Mit einem mitleidigen Tone in der Stimme setzt er seiner Frau auseinander, warum er gegen einen Fuchspelz ist: „Sieh, Auguste! Du bist sonst immer für den Schutz der Tiere. Hast du denn bedacht, daß um einen Fuchspelz jedesmal so ein schönes Tier sein Leben lassen muß? Meinst du vielleicht, diejenigen Füchse, die an Altersschwäche sterben, lieferten die wertvollen Pelze? Wie kannst du nur auf den Gedanken kommen, einen Fuchspelz zu kaufen? Gedankenlos wird von den Frauen Vorschub geleistet, daß ja die edlen Wildarten aus den Wäldern verschwinden.“ Entrüstet streifte Alfred Kröger die Asche von seiner Zigarre. Frau Kröger ist einen Augenblick sprachlos, dann aber sprudelt es heraus: „Alfred, du bist auf dem Holzwege. Was hat nicht so ein Freibeuter wie der Fuchs für niedliche Tiere gemordet, ehe ihn die Kugel des Jägers traf? Als ich bei meiner Tante war, holte sich ein Fuchs in einer Nacht sieben Junghennen. Die Tante meinte über den großen Verlust. Wir sind es doch erst, die diese Plage auf ein erträgliches Maß herabmindern. Wenn wir die Pelze nicht kauften, nähmen ja die Füchse überhand!“ Die anscheinend schlagende Beweisführung hinterläßt keinen besonderen Eindruck bei dem Ehemann. Unfreundlich verläuft der Abend, und die beiden Partner ziehen sich früh zum Schlafen zurück. Ein wilder Traum quält den Ehemann. Vor seinen Augen raubt ein blutgieriger Fuchs sieben Hennen aus dem Stall. Deutlich hört er das verängstigte Piepen der Küken. Im Busch fällt ein Kaninchen dem Räuber zum Opfer. Ein scheues Häslein wird von dem Freibeuter überlistet und mit einem Gurgelbiß in die ewigen Jagdgründe befördert. Blut und Jammer läßt der falsche Fuchs auf seinen Beutezügen zurück. Ein Drosselgehege wird so nebenbei von dem Gesellen ausgenommen, und ein junger Kibitz, der soeben aus dem Ei geschlüpft ist, wird trotz der aufgeregt hin und her flatternden Alten kurzerhand erwürgt. Alfred Kröger stöhnt laut auf. Er ist machtlos gegenüber diesem Mörder. Halt, da ist doch ein Jäger. Hallo, nun schießen Sie den Freibeuter! Der Jäger zuckt die Schultern. Es lohnt sich nicht. Kein Mensch kauft einen Pelz. Kröger verlegt sich aufs Bitten. Jawohl, er würde seiner Frau einen Pelz kaufen. Befriedigt nickt der Jäger — ein scharfer Knall —, dem roten Räuber ist das Lebenslicht ausgeblasen. Der Ehemann Kröger seufzt im Halbschlaf erleichtert auf, um sich dann auf die andere Seite zu drehen und in einen tiefen Schlaf zu sinken.

Frau Kröger kann nicht schlafen. Sie hört den lieben Mann im Schlaf stöhnen und denkt: „Ihm macht der Pelzkauf Sorge. Morgen will ich ihm sagen, daß ich dieses Jahr noch auf einen Pelz verzichten werde.“

Wie nun am Morgen der Ehemann wach wird, denkt er an den fürchterlichen Traum. Der Alpdruck ist zwar weg, aber „ein Zeichen“ war es doch. Er wendet sich ein bißchen zur Seite und sagt: „Auguste, geh heute zu Schnatherm und kauf dir dort einen Fuchspelz. Ich glaube, ein ziemlich großer Fuchs mit scharfen Schneidezähnen hängt im Schaufenster. Ich hätte es gern, wenn du den nähmst. Sanft und lieb kam eine Stimme aus den Kissen: „Ich dank auch schön, lieber Alfred.“

Von gläsernen Herrlichkeiten

Oft stehen wir bewundernd vor köstlich gefärbten oder geformten Schalen, Krügen, Bechern aus zartestem Glas, die Offenbarungen von Schönheiten sind. Und wir empfinden mit Stolz, daß unsere heutige Zeit wieder Gipfelleistungen hervorzubringen vermag. Wir brauchen nicht mehr mit einer Art von bewunderndem Neid auf vergangene Zeiten zurückblicken, aus denen uns noch mancherlei gläserne Zauberwerke erhalten geblieben sind.

Die Kunst, Glas herzustellen, ist viel älter als gewöhnlich



Aus Glasmachers Werkstatt

Das Bild zeigt einige der großen Bottiche, „Häfen“ genannt, in denen die Rohmaterialien des Glases bei einer Temperatur von 1500 Grad Celsius geschmolzen werden. (Weltbild).

Volkssport und Leibesübungen

Endlich Heuser — Witt

... aber nur im Trainingskampf beim Sportpressefest

Die deutsche Boxsportgemeinde wartet nun schon Monate um Monate auf die Begegnung unserer beiden besten Halbschwergewichtler Adolf Witt und Adolf Heuser. Bisher ist es nicht gelungen, die beiden zu einem Kampf gegeneinander zu verpflichten, und doch werden sie noch in diesem Monat im Ring zusammentreffen, wenn auch nur in einem Trainingskampf. Beim Berliner Sportpressefest am 14. November in der Deutschlandhalle vertreten Heuser und Witt in der großen Revue des Sports die Boxer. In drei Zwei-Minuten-Runden sparren die großen Gegner, und beide werden dabei bemüht sein, ihr Können zu zeigen.

Einige der für den Berliner Boxkampftag Mittwoch in der Deutschlandhalle verpflichteten Engländer hatten in ihren letzten Kämpfen wenig Glück. Mahrohns Gegner, Curran, verlor in einer Woche gleich zweimal und jetzt meldet der Draht auch eine Niederlage von Frank Hough, der gegen Adolf Heuser antreten wird. In einem Zwölfrundenkampf wurde Hough von seinem Landsmann Jack Hyams, mit dem er schon zum dritten Male im Ring stand, ausgepunktet.

Westfalens Boxer

kämpfen in Hamburg

Westfalens vorzügliche Amateur-Boxstaffel wurde jetzt vom Gau Nordmark zu einem Treffen in Hamburg eingeladen, das interessant zu werden verspricht, da die Norddeutschen ebenfalls über eine Reihe vorzüglicher Kämpfer verfügen. Westfalen stützt sich in diesem Kräftevergleich auf folgende Kämpfer (in Klammern die Ersatzleute): vom Fliegen- zum Schwergewicht: Kaiser, Gladbeck (Strangfeld, Herten), Schmitz, Dortmund (Wagner, Hamm), Gänserich, Bochum (Korte, Bochum), Dixkes, Hamm (Jakubowski, Bochum), Murach, Schalke (Radomski, Schalke), Pries, Wanne-Eickel (Blum, Altena), Dammert, Gladbeck, Schnarre, Recklinghausen (Babski, Castrop-Rauxel).

Die Meisterschaften des Kegelsports

Mit der Ausschreibung der Deutschen Meisterschaften beginnt in den 700 Vereinen des Fachamtes Kegeln die neue Jahresarbeit. Eine kurze Pause von knapp zwei Monaten läßt der Verband seinen Vereinen zwischen dem Endkampf des einen und den Vorkämpfen für das andere Jahr. Die Entscheidung für Aufstellung von Vereinsmannschaften, die in allen Kämpfen ihren Verein vertreten, bringt nur der erste Vorkampf um die Deutschen Meisterschaften, der im Verein ausgetragen wird. Hier gilt es, in vier Läufen zu je 100 und einem Lauf zu 200 Kugeln auf jeder Bahnart sein Können zu beweisen. Die sechs Besten jeder Bahnart bilden die Vereinsmannschaft, die den Verein im Unterkreis- oder Kreiskampf mit dem Vereinseinzelmeister und dem Vereinsgruppenmeister (Dreier-Mannschaften der Kegelklubs) vertritt. Die stärkste Ausscheidung hat mit dem Kampf im Verein stattgefunden, die nächste folgte im Unterkreis, dann im Kreis und schließlich im Gau. Die Gaumeister treten nun in der Deutschen Meisterschaft an zum Kampf um den stolzen Titel eines „Deutschen Meisters“.

Fußballkreis Münster

BV Drensteinfurt

aus der 1. Kreisklasse ausgeschlossen!

Wie wir soeben erfahren, hat der Kreisfußballführer Boymann (Münster) mit sofortiger Wirkung die erste Fußballmannschaft des Ballspielvereins Drensteinfurt wegen der unwürdigen Vorgänge anläßlich der Meisterschaftsspiele des Drensteinfurter Vereins in Greven und Hiltrup von der weiteren Teilnahme an den Punktespielen der ersten Kreisklasse 1936/37 ausgeschlossen. Gegen die schuldigen Spieler ist beim Gauführer der Ausschluß aus dem Reichsbund beantragt worden. Schiedsrichter Döringer wurde u. a. nach dem Spiel in Hiltrup von einem Spieler des BV Drensteinfurt tätlich angegriffen. Jn Greven wurde der Schiedsrichter beleidigt und ein Spieler zu Boden geschlagen. Boymann hatte oft genug vor Unfairnissen und Schiedsrichterbeleidigungen gewarnt, er hatte auch letzthin wieder im Gauverordnungsblatt betont, daß er nicht mehr gewillt sei, Milde walten zu lassen. Nun ist das erste Exempel im Kreis Münster statuiert worden. Man darf hoffen, daß das zieht. Es wurde in der Tat Zeit, daß wieder Ruhe und Ordnung auf die Spielflächen kamen. Wir begrüßen die Maßnahme des Kreises Münster, mußte man doch als Schiedsrichter und Spieler immer Befürchtungen haben, gegen die Drensteinfurter Mannschaft mit deren unliebsamen Anhang zu spielen. Allen andern Vereinen mag die Bestrafung des Drensteinfurter Vereins eine Warnung sein.

In Zukunft keine Punktespiele der unteren Mannschaften mehr in der Gruppe Ahlen-Beckum

Nach dem Mißerfolg bei den Meisterschaftsspielen der unteren Fußballmannschaften der Vereine der Gruppe Ahlen-Beckum im vorigen Jahre hatte bekanntlich der Kreis Münster in der Fachschaft Fußball sich auf Drängen einiger rühriger Vereine breitschlagen lassen, noch einmal eine Meisterschaftsrunde dieser Mannschaften in Szene zu setzen. Wie „Die Glocke“ erfährt, hat die Kreisfachamtsleitung im Rahmen der letzten Ahlener Besprechung erklärt, daß in der nächsten Spielzeit die Punktespiele der unteren Mannschaften in der Gruppe Ahlen-Beckum nicht mehr durchgeführt werden. Die meisten Vereine haben die Termine für die unteren Mannschaften überhaupt nicht beachtet, man trat aus irgendwelchen Gründen einfach nicht an und verwarf damit förmlich die aufopfernde Arbeit der Verbandsinstanzen, die mit der Ansetzung dieser Runde doch nur im Interesse der Vereine und der Mannschaften handelten. Es ist bedauerlich, daß viele Vereine den Spielen der unteren Mannschaften so wenig Gewicht beilegen.

Neusels große Chance

Der Deutsche kämpft am 18. November in London gegen Ben Foord

Der am 18. November in London in der Harringay-Arena stattfindende Kampf Walter Neusel gegen den britischen Schwergewichtsmeister Foord hat eine erhöhte Bedeutung erhalten, nachdem der amerikanische Exweltmeister Max Baer als Gegner für den Sieger verpflichtet wurde. England schaltet sich unter Aufwendung großer Mittel in die internationalen Boxereignisse ein. Baer erhält für den Kampf gegen den Foord—Neusel-Sieger, der im Februar vor sich gehen soll, eine Börse von über 100 000 Reichsmark. In der englischen und amerikanischen Presse wird der Londoner Kampf von Baer als Auftakt für einen neuen Angriff auf die Boxweltmeisterschaft bezeichnet.

Die englischen Erwartungen gehen dahin, daß es Ben Foord gelingen wird, gegen Walter Neusel siegreich zu bleiben. Weiter hofft man auf einen Sieg von Ben Foord über Max Baer, um auf diese Weise den britischen Schwergewichtsmeister in die Kämpfe um die Krone des Boxsports zu bringen. Wie der Ausgang der Kämpfe im November und Februar sein wird, der Sieger hat bestimmt die Chance, in England oder in Amerika einen weiteren Großkampf und damit eine hohe Börse zu erhalten. In England trägt man sich mit dem Gedanken, vielleicht auch noch Joe Louis nach London zu verpflichten. Wenn Ben Foord sich durchsetzen kann, ist anzunehmen, daß im Mai in Verbindung mit den Krönungsfeierlichkeiten eine Weltmeisterschaftsausscheidung Ben Foord-Joe Louis stattfinden wird. In finanzieller Hinsicht kann man es in London in jeder Weise mit den amerikanischen Veranstaltern aufnehmen.

Alle diese großen Pläne sind darauf aufgebaut, daß Walter Neusel von Ben Foord geschlagen wird. Was aber nun, wenn Neusel den neuen britischen Schwergewichtsmeister genau so ausschaltet, wie er den Exweltmeister Jack Petersen geschlagen hat? Ben Foord ist durch seinen Sieg über Jack Petersen im Titelkampf groß geworden, doch hat er in seinem Rekord u. a. auch eine Niederlage gegen Tommy Loughran stehen. Der britische Meister hat bisher noch nicht den Beweis erbracht, daß er wirklich erste internationale Klasse darstellt. Ein Neusel in bester Form geht zum mindesten nicht ohne Aussichten in den Kampf. Da die Verträge so gehalten sind, daß bei einem Erfolg von Neusel gegen Foord der deutsche Boxer der Gegner von Baer wird und für die Abhaltung dieser Begegnung auf englischem Boden auch bereits Zusicherungen vorliegen, hat Neusel die beste Möglichkeit, einen neuen Aufstieg zu beginnen. Wenn Neusel am 18. November Foord schlagen kann, warum soll er nicht auch gegen Baer gewinnen? Der ehemalige Boxweltmeister hat in der letzten Zeit wohl verschiedene Erfolge gegen mehr oder minder unbekannte Gegner in den Staaten erzielen können, doch sind diese Siege kein Maßstab. Max Baer ist in Amerika der „play boy of the ring“ geblieben, und englische Zeitungen kündigen an, daß Baer wahrscheinlich auch seine Musikkapelle mit auf die Europareise nehmen wird! Baer betätigt sich in Amerika auch als „Kapellmeister“ und will anscheinend versuchen, in England auch auf diesem Gebiete Geld zu verdienen. Gegen diesen Boxclown sollte Walter Neusel auch bestehen können.

Auf jeden Fall bieten sich Neusel gute Aussichten. Er hat in England seine besten Kämpfe geliefert, und so kann man dem deutschen Boxer nur wünschen, daß er im Kampf gegen Foord an seine früheren Leistungen anzuknüpfen vermag.

In wenigen Zeilen

Der Korpsführer Hühnlein hat bestimmt, daß die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1937, die nationale Spitzenveranstaltung des deutschen Kraftfahrtgeländesportes, in der Bayrischen Ostmark durchgeführt wird. Ziel und Start sollen in Bayreuth und Regensburg liegen.

Anläßlich einer Ehrung der Hannoverschen Olympiakämpfer wurde der Spielführer der deutschen Wasserballmannschaft, „Jhe“ Gunst, besonders ausgezeichnet. Gunst, der bereits 70mal in der National-Sieben wirkte, und mit Erwin Sietas zusammen an den Olympischen Spielen von Amsterdam, Los Angeles und Berlin mit großem Erfolg teilnahm, erhielt die Ehrennadel des Deutschen Schwimmverbandes.

In Dortmund trugen auch in diesen Herbstmonaten die Volksschulen eine Fußballmeisterschaft aus, die in nicht weniger als 14 Bezirken durchgeführt wurde und rund 500 Spiele erforderte, ohne daß irgendwelche ernsten Unfälle oder sonstigen Zwischenfälle eintraten. Dieses umfangreiche Spielprogramm konnte nicht zuletzt dadurch bewältigt werden, daß vom Fachamt Fußball Schiedsrichter in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt wurden. In vier Gruppen treten jetzt die einzelnen Bezirksmeister zu den Endkämpfen an, folgen also ganz dem Beispiel der „Großen“.

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder wird vor seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten doch noch in Deutschland in den Ring gehen. Für einen Kampf in Berlin an einem noch nicht festgelegten Termin ist Eder bereits verpflichtet, und außerdem laufen noch Verhandlungen um eine Begegnung mit dem Italiener Casadei in Stuttgart.

Wieder gegen Oesterreich?

1937 bringt elf Fußball-Länderkämpfe

Der Deutsche Fußballbund hat sein Länderspielprogramm für das kommende Jahr bereits in großen Zügen aufgestellt. Um eine allzu starke Beanspruchung unserer Nationalspieler, die in den beiden letzten Jahren ausschließlich der Islandreise 30 Länderspiele bestritten, zu verhindern, wurden bisher für das kommende Jahr erst fünf Begegnungen fest abgeschlossen. Es sind dies die Kämpfe gegen Holland, Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Schweiz. Nach Abschluß der Punktekämpfe wird die deutsche Elf auf einer Reise ihre Rückspiele gegen Estland und Lettland bestreiten. Ueber die endgültige Terminansetzung ist man sich aber noch nicht einig. September oder Oktober, gegen Ende der skandinavischen Spielzeit, werden die Nationalmannschaften von Schweden und Norwegen nach Deutschland kommen, um für die deutsche Nordlandreise aus dem Jahre 1935 den Gegenbesuch abzustatten. Darüber hinaus aber werden noch zwei Einladungen erwartet, von denen eine besonders reizvoll sein dürfte. Zunächst ist damit zu rechnen, daß Finnland die deutsche Elf sehen möchte. Dann aber steht nach der Wiederaufnahme der sportlichen Beziehungen mit Oesterreich einer Begegnung mit den Wiener Berufsspielern nichts mehr im Wege. Im Gegenteil, der Länderkampf gegen Oesterreich könnte zum Höhepunkt unseres Fußballjahres werden! Vergessen wir nicht, daß Oesterreich einer unserer allerersten Länderspielgegner war. Das wären bereits elf international schwere Gegner für Deutschlands Fußballer. Wie 1936, will man aber auch im nächsten Jahr nicht über diese Zahl hinausgehen, so daß die Begegnungen mit Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien aller Voraussicht nach bis 1938, dem Jahr der Fußballweltmeisterschaft, zurückgestellt werden müssen.

Gegenvorschlag des lettischen Fußballverbandes

Wie schon vom Fachamt Fußball mitgeteilt, werden die Rückspiele gegen Lettland und Estland im kommenden Jahre durchgeführt. Von deutscher Seite wurden als Termine gegen Lettland in Riga der 30. Mai und gegen Estland in Reval der 6. Juni vorgeschlagen. Nunmehr hat der lettische Fußballverband einen Gegenvorschlag eingereicht, wonach am 30. Mai zuerst das Spiel gegen Estland in Reval und am 3. Juni der Länderkampf gegen Lettland in Riga ausgetragen werden sollen. Die Entscheidung des Fachamtes Fußball steht noch aus. Gegen beide Baltenstaaten stand Deutschland je einmal im Länderkampf, beide Spiele wurden in Königsberg durchgeführt und gegen Estland mit 5:0 bzw. gegen Lettland mit 3:0 gewonnen.

Die deutsche Elf gegen Italien

Mit sechs Westdeutschen und fünf Süddeutschen

Die deutsche Mannschaft, die das Fußballänderspiel gegen Italien, das am 15. November im Stadion des Reichssportfeldes zu Berlin stattfindet, bestreitet, wurde heute von der Fachamtsleitung bekanntgegeben. Es spielen:

Jakob

Münzenberg — Munkert

Janes — Goldbrunner — Kitzinger

Elbern — Gellesch — Siffling — Szepan — Urban

Das ist die Mannschaft, die zu erwarten war. Mit Ausnahme von Sifflings Platz gibt es keinen Posten, der im Augenblick besser zu besetzen wäre. Die Aufstellung von Urban geschieht wohl deshalb — Fath und Kobierski haben mehr Länderspielroutine als der Schalker und sind im reinen Können höher einzuschätzen —, weil man auf Szepan nicht verzichten konnte und wollte und ihm seinen Linksaußen zur Seite geben wollte. Das einzige Fragezeichen ist u. E. Siffling, der auch in den letzten Spielen in seiner Vereinsmannschaft keine überragenden Leistungen geboten hat. Ob aber Hohmann, dem an sich das italienische Spiel mit seiner Schnelligkeit und Artistik mehr liegt, mit seinem unorthodoxen Stil nicht Verwirrung in die Schalker Reihen brächte, sei dahingestellt. Spielen aber Szepan und Gellesch in zurückgezogener, aufbauender Position, so ist u. E. Siffling nicht der Mann, der auf vorgeschobenem Posten die harte italienische Abwehr überwinden könnte. Schließlich aber bleibt der Mittelstürmerposten so und so ein Problem, solange ein Edmund Conen nicht zur Verfügung steht.

Wie steht's?

In der ersten Kreisklasse Ravensberg hat sich durch die letzten Spiele nichts geändert. Immer noch stehen Verl, Sportvereinigung, Sieker und Rietberg mit der geringsten Minuspunktbelastung an der Spitze. Der nächste Sonntag wird darin wohl einiges ändern, denn diese vier der Spitzengruppe stehen sich in Punktespielen gegenüber. Verl muß die Fahrt nach Bielefeld antreten und sich Eintracht Sieker stellen, die Sportvereinigung soll sich mit Viktoria Rietberg auseinandersetzen. Das große Fragezeichen hierbei ist das Spiel Sieker — Verl, und keiner weiß, wie dieses Treffen ausfallen wird. Der Verler Sportklub bewies noch letzten Sonntag seine Stärke und besiegte die Gütersloher Arminen hoch 5:0. Dieser Sieg hätte gut noch höher ausfallen können. Man muß den Arminen allerdings zugute halten, daß sie fünf Ersatzleute aufgestellt und darum keinen Zusammenhang in ihrer Mannschaft hatten. Der Besuch der Sportvereinigung in Rheda endete mit einem klareren Ergebnis, als man erwartet hatte. Das 6:2 ist für Rheda eine empfindliche Schlappe, die auch nicht dadurch gemindert wird, daß die Schwarz-Gelben anfangs weit mehr vom Spiel hatten. Nachher war dann aber die Gütersloher Sportvereinigung wieder richtig im Fluß, die, wie es scheint, zur Zeit die beste Form gefunden hat. Recht hart kämpfte man in Versmold um den Sieg und die Punkte. Der BV Versmold machte Sieker das Leben reichlich schwer, und die Gäste konnten sich hier erst in der zweiten Halbzeit durchsetzen. Es wurde dabei so hart und rücksichtslos gekämpft, daß von jeder Partei der Mittelläufer durch den Schiedsrichter ausgeschlossen wurde. Das ist vornehmlich für Sieker ein schwerer Verlust, der sich nächsten Sonntag beim Spiel gegen Verl womöglich entscheidend auswirken wird. Der VfR Jöllenbeck ist nicht von der Art, daß er den Siegeszug der Viktoria Rietberg stoppen konnte. Er gab sich zwar alle erdenkliche Mühe in Rietberg, doch war ein neuer Sieg der Rietberger nicht abzuwenden.

In der zweiten Kreisklasse war die Niederlage von Westfalia Neuenkirchen die Sensation. Man wußte ja, daß der Neuling Heepen kein harmloser Gegner ist, daß sich Neuenkirchen aber so klar schlagen lassen mußte, bedeutete doch eine dicke Ueberraschung. Erfreulich war dagegen der hohe Sieg von Avenwedde. Gadderbaum ist eine sehr unbeständige Mannschaft, sonst hätte es sich gegen Avenwedde etwas besser halten müssen. Spexard kommt überhaupt nicht ins Spiel. Nun ließ man sich sogar von Halle zu Hause 0:5 einpacken, das ist ein bißchen arg hoch. Grün-Weiß Bielefeld kam zu einem 3:1-Erfolg über TuS Herzebrock, ein Ergebnis, das vielleicht nicht ganz dem Spielverlauf entspricht.

*

Im Handball der Bezirksklasse sorgte Arminia Gütersloh für die Ueberraschung. Die Arminen spielten vor heimischen Zuschauern gegen Jöllenbeck ein schönes und schnelles Spiel, das ihnen ein mehr als verdientes Unentschieden einbrachte. Da auch der Turnverein Gütersloh Sonntag einen Erfolg buchen konnte, sind die Sorgen der beiden Gütersloher Vertreter in der Handball-Bezirksklasse im Augenblick nicht mehr ganz so groß. Die Hoffnung, das einen andern das bittere Los des Abstiegs treffen wird, ist gestiegen. In der Kreisklasse hat die Sportvereinigung nun prompt den Streich geliefert, den man nach den bitterbösen Erfahrungen des vergangenen Jahres eines Tages wieder befürchten mußte. Sie verlor gegen den BV Versmold, und zwar verdient. Damit hat der schärfste Widersacher, Westfalia Brackwede, wieder die Spitze übernommen und es steht heute noch nicht fest, ob die Gütersloher den Brackwedern diesen Platz wieder wegnehmen können. Recht gut dagegen hielt sich der Turn- und Spielverein Gütersloh, der mit nur einem Tor Unterschied gegen die Turngemeinde Hörste verlor.

Achtung für die Kreise Beckum und Warendorf!

Lehrgang aller Turn- und Sportvereine der Kreise Beckum und Warendorf am kommenden Samstag und Sonntag in Warendorf

Der Reichsbund für Leibesübungen, Kreise Beckum und Warendorf, faßt am kommenden Wochenende erstmalig alle Vereine, also nicht nur die eines Fachamtes, zu einem Lehrgang in Warendorf zusammen, der von Hans Dörrer (Warendorf) geleitet wird. Der Lehrgang beginnt Samstag, 17 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums. Unter Leitung der einzelnen Fachwarte werden Uebungen gezeigt auf dem Gebiet der Grundschulung, des Geräte-, Boden- und Hindernisturnens, des Fußballs, Handballs und der Leichtathletik. Auch die Hallenspiele werden nicht vergessen. Abends findet ein Kameradschaftsabend statt. Die Uebernachtung erfolgt in der Jugendherberge, Hohe Straße. Sonntag morgen beginnt die Arbeit um 7½ Uhr in der Gymnasialturnhalle mit der Dietstunde. Dann wird die Schulungsarbeit wie am Tage vorher fortgesetzt. Um 11 Uhr schließt sich eine Besprechung der Tagung an, ebenfalls bei Leve, Brünebrede. Die auswärtigen Turner und Sportler können mit den Mittagszügen Warendorf wieder verlassen.

Es wird vollzählige Beteiligung aller Vereine des Reichsbundes aus den Kreisen Warendorf und Beckum erwartet.

Rundfunk-Programme

Reichssender Köln

Welle 455,9 m

Köln: Donnerstag, 5. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Leipzig: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Leipzig: Nachr.: anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Volksliedsingen. Liederfolge 16. 10.30: Sendepause. — 11.50: Bauer merk' auf.

12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: München: Mittagskonzert. 14.00: Meldg. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Nachmittagskonzert. 17.15: Kleine Bücherkunde. 17.30: Erlebnisse diesseits und jenseits der Grenzen. — Gegen 17.30: Die deutsche Hausfrau in der Türkei. — Gegen 17.45: Dreißig Jahre — plus ... Betrachtungen aus dem Lande jenseits des „Großen Teiches". — Gegen 18.05: Widerhall der Ferienfreude. — Gegen 18.20: Wir machen ein für das WHW. 18.30: Was sich unsere Hörer wünschen. (Schallplatten). — Darin: 19.00: Gespräche zur Zeit. 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldungen. 20.10: 1. Kunterbunt aus Kindermund. 2. Tanzmusik. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Die Magd als Herrin. Heitere Oper von Pergolesi. 23.20: Berlin: Es wird getanzt.

Köln: Freitag, 6. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. — Dazw.: 7.00: Königsberg: Nachrichten; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 7.55: Sendepause. 8.00: Berlin: Reichssendung: Reichsbetriebsappell der Betriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe. 8.30: Kalenderblatt. Zeit, Wetter und Wasserstand. 8.40: Frauenturnen. 8.55: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten und Wasserstand. 10.00: Vom Deutschlandsender: An Bord MS. „Krake". (Aufnahme). 10.30: Sendepause. 11.50: Bauer merk auf.

12.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: In den Domen der Arbeit. Musik großer Meister in Betrieben. 13.00: Meldg. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Meldungen. 14.15: Allerlei Volksmusik. (Schallplatten). 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Freitags zwischen vier und sechs. — Gegen 16.05: Zwei Bücher vom deutschen Wald. — Gegen 16.25: Funkbericht aus dem staatlichen Veterinäruntersuchungsamt. Gegen 16.45: Naturheilkunde im ärztlichen Heilschatz. — Gegen 16.55: Aufgaben und Ziele der Naturheilbehandlung. — Gegen 17.10: Fünf Millionen Wohnungen. — Gegen 17.25: Besuch in Emmerich. — Im Rheinzollhafen. — Gegen 17.40: Fallschirmpilotin Claire Lange (Düsseldorf): Die einsamste Fahrt meines Lebens. 18.00: Unterhaltungskonzert. — 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldungen. 20.10: Soldaten — Kameraden. (20.10): Die Heldenfahrt des Kreuzergeschwaders Graf Spee. Aufn.). — (21.10): Soldaten singen. 21.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Köln: Sonnabend, 7. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. — Dazw.: 7.00: Breslau: Nachrichten: anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. — 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: München: der einsame Marsch. Hörspiel um den 9. November 1923. 10.30: Fröhliches Spiel für die Kleinsten. 11.00: Was ist los im Sport? 11.10: Sendepause.

12.00: Aus Heidelberg: Buntes Wochenende. Dazw.: 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Wochenendkonzert. (Schallplatten). 15.15: Jungmädel singen und erzählen: Von der Kanne aus Chinesenland und anderen zerbrechlichen Dingen. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Nachmittagskonzert. — Dazw.: 16.45: Zwei Seefahrten mit der KdF.-Hochseeflotte. Ein Gespräch über Jakob Schaffners Erlebnisbericht „Volk zu Schiff", von Eduard Reinacher. 18.00: Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche? 18.05: Kennt Ihr unsere Volksinstrumente? — 18.30: Männerchorkonzert. 19.00: Die Bühne. Ein westdeutsches Theater feiert Heinrich von Kleist. 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldungen. 20.10: Königsberg: Marjellche. Im Land der Seen und Elche. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Eröffnung des Hindenburg-Eisstadions in Krefeld. 22.35: Leipzig: Und morgen ist Sonntag!

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 5. November

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Leipzig: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause. 11.05: Frauenberufe d. Gegenwart. Die Fotografin. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört; anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Mütter tauschen ihre Erfahrungen aus. 15.30: Bekämpfung der Furcht beim Kinde. 15.45: Alte schöne Kanzonen.

16.00: Musik am Nachmittag. Egon Kaiser spielt. — In der Pause 16.50: Der Rittmeister und seine Frau. Eine lehrreiche Geschichte von Heinz Steguweit. 18.00: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt alte und neue Lieder. 18.30: Was will die Deutsche Hochschule für Politik? 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Für jeden etwas! Schallplatten. — Als Einlage: Eine häusliche Szene von Christian Bock. 19.45: Deutschlandecho.

20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachrichten. 20.15: Kleine bunte Musik. 20.45: Orchesterkonzert. Ltg.: H. Stange. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Beethoven: Sonate für Flöte und Klavier. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz! (Schallplatten).

Deutschlandsender: Freitag, 6. November

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Danzig: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Reichssendung: Reichsbetriebsappell d. Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr u. öffentliche Betriebe. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Pommersche Sagen. 10.00: An Bord M. S. „Krake". Aufn. 10.30: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Sendepause. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Frischluft auch im Winter; anschl.: Wetter.

12.00: Reichssendung: In den Domen der Arbeit. Musik großer Meister in Betrieben. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Köln: Musik zum Mittag. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Kinderliedersingen. 15.45: Großstadtkinder auf dem Land. Funkbericht. Aufnahme.

16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause 16.50: Erlebtes und Erlauschtes aus dem täglichen Leben. 17.50: Musik der Jugend. (Aufnahme). 18.20: Berühmte Geiger. (Schallplatten). 19.00: Funkbrettl. — 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich!

20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachrichten. 20.10: Stuttgart: Wie es Euch gefällt. 21.00: Deutscher Kalender: November. Ein Monatsbild des Königswusterhäuser Landboten. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Beliebte Tanzkapellen spielen auf. (Schallplatten).

Deutschlandsender: Sonnabend, 7. November

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: München: Der einsame Marsch. Hörspiel um den 9. November 1923. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Sendepause. 11.40: Forscher am Volkstum. Vom Atlas der deutschen Volkskunde; anschl.: Wetter.

12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Ruf der Jugend! 15.15: Hier lacht der Pimpf! 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land.

16.00: Für jeden etwas! (Schallpl.). 18.00: Volkslieder, Volkstänze. 18.40: Sport der Woche. 19.00: Von der Stehbierhalle bis zum Tanzlokal. Ein lustiger Streifzug auer durch Berlin. — Als Einlage: Tönende Tagesschau. 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.

20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachrichten. 20.10: Donnerwetter — tadellos. Wir feiern den 70. Geburtstag von Paul Lincke. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Egon Kaiser spielt zum Tanz!

Handel-Gewerbe-Verkehr

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	4. Nov.	2. Nov.
Fonds- u. Staatspap		
Anleiheablösung	119.50	119.36
Reichsanleihe 1927	101.36	101.36
Reichsanleihe 1934	98.25	98.36
Blanko Geld	5.12	3.50
Westf. Landesb.-Anl.:		
W. Prov.-Ausl.	119.50	120.00
6% W. L. Doll. R. 2	96.36	—
5% (8) dto. Feing. 25	95.00	95.00
6% (7) dto. Feing. 27	95.00	95.00
6% dto. Feing. 27 R. 1	94.75	94.75
6% (8) dto. Gd. 1 u. 2	96.00	96.00
6% (8) dto. K. 2 u. 3	94.00	94.12
6% (8) dto. 28/29 R. 4	94.12	96.50
5% dto. 1930	94.12	96.50
6% (8) Hausgr. R. 1	96.36	96.50
6% (7) dto. 26 R. 1	96.50	96.50
6% dto. 27 R. 1	96.50	95.25
6% (8) W. L. Gold	95.50	95.50
5½ % (5) dto. Abl.	95.25	-
5% W. Pr. Kohle	13.25	13.40
Steuergutscheine:		
Gr. I Durchschnittskurs	109.90	109.90
Gr. II fällig 1934	103.75	—
" 1935	107.75	—
" 1936	111.75	111.75
" 1937	113.80	113.70
" 1938	112.75	112.70
Hamb. Am.-Paket	15.25	15.75
Nordd. Lloyd	15.12	15.50
Berliner Handelsges.	127.25	127.00

	4. Nov.	2. Nov.
Comm.- u. Privatbank	109.50	109.00
Deutsche Disconto	110.00	110.00
Dresdner Bank	107.50	108.50
Reichsbank	193.00	192.20
Dortmunder Aktien	—	176.00
Dortmunder Union	—	200.75
Alsen Zement	169.75	168.00
Akkumulat.-Fabr.	206.50	211.00
AEG	41.00	40.50
Ankerwerke	—	—
Balcke-Masch.	98.00	99.00
	—	—
Bemberg	113.50	115.75
Bergmann-Elektr.	122.25	—
	—	—
Buderus Eisenw.	125.25	127.36

	4. Nov.	2. Nov.
Cont. Caoutchouc	172.50	173.75
Daimler-Mot.-Ges	124.25	125.50
Dt. Conti Gas	112.00	111.36
Deutsch. Erdöl	146.00	146.00
Dt. Kabel	—	144.00
Dynamit A. Nobel	91.00	91.75
	—	—
Farbenindustrie	176.00	178.25
Feldmühle Papier	147.00	149.00
Felten u. Guilleaume	140.00	142.00
Gebr. Junghans	113.85	112.00
Germania Portld.	121.50	119.50
Gerresh. Glas	118.50	119.00
Gildemeister	158.00	161.00
Goldschmidt	132.00	133.00
Gundlach	—	—
Harpener Bergbau	158.00	157.00

	4. Nov	2. Nov.
Hösch, Köln-Neuessen	121.00	120.75
Hoffmann Stärke	—	—
Hotelbetriebsgesellsch.	84.25	84.50
Ilse	—	202.00
Kaliw. Aschersleben	144.50	146.50
Kokswerke	140.00	142.00
Klöckner-Werke	126.75	128.75
Kromschröder	114.00	116.00
Lahmeier u. Co.	151.50	153.25
Lindes Eis	166.50	167.00
Maschinenbauunternehm.	132.25	133.00
Mannesm. Röhren	118.25	119.85
Orenstein u. Koppel	94.25	97.50
Rhein. Braunkohlen	234.00	236.00
Ravensb. Spinn.	79.00	80.25
Rhein. Metall	151.00	147.00
Rhein. Stahlwerke	156.25	155.00

	4. Nov.	2. Nov.
Rh. Westf. Kalkw.	—	145.75
Riebeck Montan	133.00	127.00
Rückforth	76.50	75.00
Rüttgerswerke	142.00	140.85
Salzdetfurth	196.50	195.50
Schuckert Elektr.	162.75	163.75
Schultheiß	101.85	102.36
Siemens u. Halske	207.50	208.36
Ver. Dte. Nickelw.	168.25	170.00
V. Glanzst. Elberfeld	260.00	260.60
Ver. Stahlwerke	124.00	126.00
Wanderer werke	171.50	—
Wasserw. Gelsenk.	—	172.00
Westf. Drahtindustrie	—	—
A.-G. für Verkehrsw.	125.25	126.85

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin**, 4. Nov. **Berliner Wertpapierbörse. — Aktien meist nachgebend, Renten freundlich.** Die gegen Schluß der gestrigen Börse eingetretenen Kurssteigerungen, die im wesentlichen auf Anschaffungen des berufsmäßigen Börsenhandels zurückgeführt wurden, veranlaßten heute einen Teil der Bankenkundschaft, Glattstellungen und Gewinnsicherungen vorzunehmen. Da anderseits nur wenig Aufnahmeneigung bestand, bröckelten die Kurse am Börsenbeginn fast überwiegend ab. Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz um 10 Rpf. auf 119½ befestigt. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 90¼. Fast durchweg schwächer eröffneten Auslandsrenten, insbesondere Rumänen und Mexikaner. Blankotagesgeld verbilligte sich auf 3 bis 3¼ Prozent, teilweise war auch darunter anzukommen. Im Verlauf waren die Aktienmärkte stärkeren Kursschwankungen unterworfen, wobei gegen Anfang der zweiten Börsenstunde stärkere Abschwächungen überwogen.

Am Börsenschluß konnten verschiedene Aktien wieder Erholungen verzeichnen. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde die Peseta mit 22,50 (22,75), der Schweizer Franken mit 57,22 (57,24) festgesetzt. Im übrigen waren die Veränderungen gering.

Produkte

dnb **Berlin**, 4. Nov. **Berliner Getreidegroßmarkt. Kleine Umsätze.** Der Handel in Brotgetreide bleibt weiter sehr ruhig, da die Mühlen neue Käufe vorläufig nicht tätigen können. Der Bedarf muß daher in der Hauptsache aus den vorhandenen Beständen befriedigt werden, da auch die Ablieferungen nur langsam in Gang kommen, zumal da der Großhandel verschiedentlich noch Ware aus früheren Monaten zu erhalten sucht. Zu Futterzwecken besteht Kaufbedarf, der aber nicht gedeckt werden kann. Am Mehlmarkte sind die Verwertungsmöglichkeiten günstig, besonders für Weizenmehl. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind weiter kaum erhältlich. Industriegetreide wird vereinzelt zum Verkauf gestellt, bei zusagender Beschaffenheit sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Die an den Markt kommenden Braugersten genügen auch nur selten den Anforderungen, während anderseits zumeist die Verbraucherhöchstpreise verlangt werden.

dnb **Berlin**, 4. Nov. **Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen gestern unverändert bis auf: Leinkuchen, Basis 37proz., ab Hamburg 16,36; Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp-Ramslau 18,70 inkl. Verpackung, dto. Parität Berlin 19,80 inkl. Verpackung.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 195, dto. W 11 197, dto. W 16 202, Roggen R 9 159, dto. R 13 163, dto. R 15 165, Futtergerste G 9 168, dto. G 12 173, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 159, dto. H 16 164, La-Plata-Leinsaat per November 218/0.

dnb **Magdeburg**, 4. Nov. **Magdeburger Zucker.** 50 kg Weißzucker netto ab Verladestation Magdeburg. Prompt per zehn Tagen 31,35, November/Dezember 31,50. Tendenz ruhig, Wetter Regen.

Viehmärkte

Δ **Rietberg**, 4. Nov. Zum heutigen **Kram- und Viehmarkt**, der wieder, wie auch das letztemal, nicht auf der seit Jahrhunderten als Marktplatz benutzten Lange Straße, sondern auf der vom Verkehr weniger berührten Rüenstraße stattfand, waren elf Stück Rindvieh aufgetrieben, von denen zwei Drittel einen Käufer fanden. Der Auftrieb an Ferkeln belief sich auf 294 Stück. Auch da wurde der Markt nicht ganz geräumt, so daß ein Drittel Ueberstand verblieb. Ferkel kosteten sechs Wochen alt das Stück 9—11 RM., gut genährte 12 RM.

Zuchtviehmärkte

Dortmund, 4. Nov. **Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.** Auftrieb: 521 Stück Großvieh, 130 Ferkel, 31 Läufer und ältere Futterschweine, 27 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Qualität 480—510 RM., 2. Qualität 430—470 RM., 3. Qualität 350—420 RM.; Rinder kosteten 360—460 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war sehr ruhig, mit Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel im Alter von 5—6 Wochen 8—9 RM., von 6—8 Wochen 10—15 RM., von 8—10 Wochen 16—20 Reichsmark, von 10—12 Wochen 21—28 RM. Läuferschweine kosteten 30—70 RM. Der nächste Markt findet am 11. November statt.

Rindviehprämiierung in der Halle Münsterland

290 Bullen und Rinder zur großen Zuchtviehversteigerung aufgetrieben

md **Münster**, 4. Nov. Als Auftakt zu der großen Zuchtviehversteigerung, die das Westfälische Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter am Mittwoch, dem 4. November, in der Halle Münsterland veranstaltete, fand am Dienstag die Prämiierung und Bullenkörung statt. Der Auftrieb ist diesmal außergewöhnlich stark, nämlich 89 Bullen und 201 Zucht- und Gebrauchsrinder. In den beiden Klassen der Bullen war das Material ganz erstklassig, so daß jeweils 12 Bullen ausgezeichnet wurden. Aber auch das Rindermaterial war zum Teil hervorragend. Alle vorgeführten Bullen wurden angekört.

Das Ergebnis der Prämiierung — diese Zusammenstellung ist die Zusammenfassung der zunächst nach Form und dann nach Leistung erfolgten Auszeichnung — ist folgendes:

Bullen, Klasse I **(bis 14 Monate alt):** 1a-Preis „Walter" (Bes. Heinr. Bugtrup, Bugtrup bei Rotuln), 1b „Jacob" (Bes. Wwe. Vogelsang, Hohenholte), 1c „Waldmann" (Bes. Hubert Bünker, Bugtrup), 1d „Kanonier" (Bes. Jos. Feldmann, Holtwick). **Bullen**, Klasse II **(14 bis 20 Monate alt):** 1a-Preis und Siegerbulle „Werwolf" (Bes. Alfons Vögel-Windmeyer, Alstedde bei Ibbenbüren), 1b „Waldgraf" (Bes. Martin Drerup), Neuenkirchen bei Rheine), 1c „Heller" (Bes. Herm. Tillkorn, Everswinkel), 1d „Urwald" (Bes. Walter Piekenbrock, Nordkirchen).

Zucht- und Gebrauchsrinder: 2b „Julchen" (Bes. Heinrich Borgmann, Walstedde), 3a „Alma" (Bes. Heinrich Flamme, Beelen); 3f „Blondine" (Bes. Joh. Westmeyer-Fischer, Marienfeld bei Warendorf).

*

Warsteiner und Herzoglich-Schleswig-Holsteinische Eisenwerke AG., Warstein. Die GV. genehmigte einstimmig den Abschluß für das am 31. März 1936 beendete Geschäftsjahr und beschloß die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3 Proz. auf 4,05 Mill. RM. AK. Zur Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß in den verflossenen Monaten des neuen Geschäftsjahres gegenüber der gleichen Vorjahreszeit ein weiteres Ansteigen der Beschäftigung zu verzeichnen sei, so daß wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden könne.

≡ **Nordwestdeutsche Bauspar- und Entschuldungskasse G. m. b. H., Bielefeld.** Das Geschäftsjahr 1936 brachte für die ersten zehn Monate eine erfreuliche Entwicklung. In regelmäßigen monatlichen Zuteilungen konnten seit Bestehen der Kasse 2 139 000 RM. für die Finanzierung von Eigenheimen sowie zur Ablösung hochverzinslicher Hypotheken zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus wurden etwa 20 Bauvorhaben mit Zwischenkrediten der Deutschen Bau- und Bodenbank AG. in Höhe von 150 000 RM. vorfinanziert. Die Antragssummen neuer Bausparer erreichten bereits die Gesamtziffer des vorigen Jahres mit 3 200 000 RM., somit etwa 30 Prozent des Gesamtbestandes am Schlusse des vorigen Jahres.

BÜCHERSCHAU*)

Die spanische Passion. Die spanische Geschichte bietet das Schauspiel eines vielhundertjährigen Leidens, von dem die heutigen Ereignisse nur eine Stufe sind. Leider können wir noch von keinem Abschluß reden, der Aussicht auf eine ruhige, neue Entwicklung gäbe. Denn bei keiner modernen Nation reichen die Ursachen ihrer Krisen so weit in das Mittelalter, ja bis vor das Mittelalter zurück, wie bei den heutigen spanischen Verwicklungen. Dr. Ernst Wilhelm Eschmann veröffentlicht in der Oktoberfolge von Westermanns Monatsheften einen aktuellen Aufsatz, betitelt „Die spanische Passion". Angefangen von der Zeit einer ersten festen Staatsbildung erzählt der Verfasser von der Glanzzeit, dem Verfall und dem Spanien im 20. Jahrhundert. Ohne sehr in die Breite zu gehen, werden alle wichtigen Begebenheiten, und die daraus entstehenden Volksbewegungen und Kämpfe eingehend geschildert, so daß die heutigen Verwicklungen ohne weiteres in ihrer Ursache verständlich werden. Alle die seit Jahrhunderten aufgestauten Probleme stürzen zur gleichen Zeit auf Spanien herein, während es andern Ländern vergönnt war, sie in jahrhundertelanger Entwicklung nach und nach zu erleiden und zu erledigen. Wie lange die spanische Passion noch dauert, ist nicht abzusehen. Nicht nur im allgemein menschlichen, auch im praktisch europäischen Interesse müssen wir wünschen, daß sie bald endet.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung L. Holterdorf, Delde.

ihnen, wenn sie die Zinsen nicht zahlen oder die Leihkapitalien nicht zurückgeben konnten, verfallene Pfandwerte, und zwar ausschließlich Gold- und Schmucksachen, zu lächerlich geringen Preisen ab. Auf diese anrüchige Weise schacherte er sich ein großes Vermögen zusammen, versteuerte aber nur einen verhältnismäßig geringen Betrag.

Beim Zugriff des Steuerfahndungsdienstes wurden in der Villa des Juden an der Alster große Mengen von Bruchgold, Juwelen, Brillanten und Schmuckgegenständen aller Art, ferner große Summen in ausländischen Banknoten und Papier- und Golddevisen im Gesamtbetrag von rund 700 000 Reichsmark gefunden.

Nathan war auch im Ausland umhergereist und hatte sich auf Grund gefälschter Ausweispapiere als „Beauftragter für die Pflege der guten Beziehungen mit Deutschland" oder als „deutscher Vertreter zur Pflege des Reiseverkehrs nach Deutschland" ausgegeben. Er hatte sich dabei die verschiedensten Namen zugelegt und sich überall der schweren Urkundenfälschung und anderer Betrügereien schuldig gemacht.

Jud Nathan hat sich der Zuchthausstrafe, die er allein schon wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz zu erwarten hatte, durch Selbstmord entzogen. Sein Sohn Wilhelm Nathan sieht der Bestrafung wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz, wegen Steuerhinterziehungen und ähnlicher Delikte entgegen.

Die feierliche Parlamentseröffnung

im englischen Oberhaus

dnb **London,** 4. Nov. Die Eröffnung der neuen Parlamentstagung durch König Eduard VIII. im Oberhaus erfolgte in dem bei dieser Gelegenheit üblichen prunkvollen Rahmen. Außer den Lords und den weiblichen Oberhausmitgliedern in ihren pelzverbrämten Roben und prächtigen Kleidern war das gesamte diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Ribbentrop, anwesend. Der König trug unter seinem purpurfarbenen und goldverzierten Samtmantel die Admiralsuniform. Da der König noch ungekrönt ist, trug er während der Zeremonie nicht die Krone, sondern den Admiralshut. Als er in feierlicher Prozession das Oberhaus betrat, wurden die Reichskrone, das Staatszepter und der Reichsapfel vor ihm hergetragen. Da König Eduard unverheiratet ist, stand zum erstenmal seit langer Zeit nur ein einziger Thronsessel auf der Empore.

Nachdem der „Schwarze Herold" die Unterhausmitglieder und die nicht dem Oberhaus angehörenden Minister herbeigerufen hatte, verlas der König zunächst das protestantische Glaubensbekenntnis und verpflichtete sich, nachdem er eine purpurfarbene Bibel geküßt hatte, die Gebote einzuhalten, die die protestantische Thronfolge erfordern. Hierauf verlas der König die bereits gemeldete Thronrede.

Eden über den Staatsstreich im Irak

Beantwortung einer Unterhausanfrage

dnb **London,** 4. Nov. Außenminister Eden gab am Mittwochnachmittag in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus eine Erklärung über den militärischen Staatsstreich im Irak ab. Die Ermordung des Generals Dschaafar Pascha, der ein geschätzter Freund Englands gewesen sei, habe die britische Regierung erschüttert. Abgesehen von einigen wenigen Verlusten durch Bombenangriffe sei es zu keinen blutigen Vorfällen gekommen, und führende irakische Staatsmänner seien in der Lage gewesen, das Land unangefochten zu verlassen. Nach den letzten Nachrichten herrsche Ruhe im Irak. Gegenwärtig seien keine Anzeichen vorhanden, daß die Sicherheit der irakischen Juden, der Assyrier oder irgendeiner anderen irakischen Minderheit bedroht seien. Der Rücktritt der verfassungsmäßigen Regierung durch Gewalttätigkeiten der Armee schaffe eine Lage, die die britische Regierung natürlich mit Besorgnis erfülle. Der britische Botschafter in Bagdad habe jedoch von dem neuen Ministerpräsidenten die Versicherung erhalten, daß er an die Notwendigkeit enger und freundschaftlicher Beziehungen zu der britischen Regierung glaube.

Außenminister Eden machte dann die Mitteilung, daß der britische Botschafter in Bagdad auf Anweisung der britischen Regierung den neuen irakischen Ministerpräsidenten vor weiteren blutigen Vorfällen gewarnt und ihm gleichzeitig bekanntgegeben hat, daß die neue Regierung im Ausland hauptsächlich nach der Behandlung ihrer Minderheiten eingeschätzt werden würde.

Auf eine oppositionelle Anfrage, ob der Staatsstreich durch eine ausländische Regierung angeschürt worden sei, antwortete Außenminister Eden verneinend.

Moskau bestreitet alles

Neue sowjetrussische Indiskretionen

dnb **London,** 4. Nov. Im Foreign Office fand am Mittwoch eine Sitzung des Hauptausschusses des internationalen Nichteinmischungsausschusses statt. Es wurde das von Deutschland und Italien vorgebrachte Material über die Einmischung Sowjetrußlands in Spanien behandelt, und zwar an Hand der inzwischen eingegangenen sowjetrussischen Antwort. Wie nicht anders zu erwarten war, bestritt der sowjetrussische Botschafter sämtliche Angaben, obgleich die italienische und die deutsche Note sich auf umfangreiche Belege stützen. Die amtliche Verlautbarung über die Sitzung steht noch aus. Der Unterausschuß wird am Donnerstag zusammentreten.

Die Sowjetrussen halten an dem Mißbrauch fest, unter Verletzung der Geschäftsordnung des Ausschusses, die Beratungsgegenstände vorzeitig der Oeffentlichkeit preiszugeben. So konnte der „Manchester Guardian" bereits in seiner am Mittwoch früh erschienenen Ausgabe den vollen Wortlaut der Moskauer Antwort veröffentlichen.

Bauernaufruhr in Sowjet-Rußland

Aufsehenerregende Meldungen eines italienischen Blattes

Rom, 4. Nov. Die Turiner Zeitung „Stampa" berichtet aufsehenerregende Einzelheiten über die wachsende Gärung in der Sowjetunion. Nach den neuesten Meldungen aus Sowjetrußland soll zwischen dem Kreml und der Landbevölkerung ein Entscheidungskampf im Gange sein. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen von Unruhen, Streiks und blutigen Zusammenstößen, die erkennen lassen, daß Moskau die Macht, insbesondere an der Peripherie des Sowjetstaates und in den entlegenen Provinzen, mehr und mehr zu entgleiten droht.

Ortspolizei entwaffnet

So hat die Bevölkerung der Stadt Fastow die Ortspolizei überwältigt und entwaffnet. Das staatliche Lebensmittellagerhaus und alle landwirtschaftlichen Maschinen wurden in Brand gesteckt. Aehnliche Zwischenfälle ereigneten sich auch in den Provinzen Poltawa und Kiew. Bei der Station Balta wurde ein Lebensmittelzug überfallen. Das militärische Bewachungspersonal wurde getötet. In Roguslaw wurde ebenfalls das Lebensmittelmagazin gestürmt. Die Militärwache und die Agenten der GPU. wurden niedergemacht.

In der Nähe der Stadt Kirow überfielen Bauern die Autos eines roten Gerichtshofs, der durch die Gegend fuhr und Antikommunisten aburteilte. Sämtliche Angehörigen des Gerichts wurden von der erbitterten Bevölkerung getötet, die Soldaten und GPU.-Agenten, die die Autokolonne begleiteten, festgesetzt. Bei der Station Bug hielten die Bauern einen Güterzug mit Vieh an und steckten ihn in Brand. Ein weiterer Sturm auf ein Lebensmitteldepot ereignete sich in Mirgorod. Die Wächter wurden überfallen und niedergemacht. Das übrige Personal wurde festgenommen und erschossen. Die hungernden Bauern bemächtigten sich der Lebensmittel und verteilten sie unter sich, wobei die kinderreichen Familien bevorzugt wurden.

Meuternde rote Truppen

In dem Ort Bugajewic stürmten die Bauern das von Militär besetzte Lebensmittellager. Als die ersten Kugeln gewechselt wurden, lief der größte Teil der militärischen Besatzung zu den Aufständischen über. Die Soldaten nahmen selbst den politischen Kommissar Rublew gefangen und erschossen ihn. Bei Mironowska sprengten die Bauern eine Eisenbahnbrücke in die Luft; ein Militärzug, der kurz darauf die Brücke passieren wollte, stürzte in die Tiefe. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest, scheint aber erschreckend hoch zu sein.

Waffenfabrik in die Luft geflogen

Die Sowjetpropaganda für die spanischen Kommunisten ist auf der ganzen Linie zusammengebrochen. In Serwinowka streikten die Bergarbeiter, als ihnen unter dem Vorwand der Unterstützung für Spanien die Löhne gekürzt werden sollten. Es gab Zusammenstöße mit GPU.-Agenten, die eine Reihe von Verletzten zu verzeichnen hatten. In Lublinsk flog eine Waffenfabrik in die Luft. Durch diesen Sabotageakt wurden neun Hallen zerstört.

Truppen für die Aufstandsgebiete

In einigen Provinzen ist die Unordnung so groß, daß sich der Kriegskommissar Woroschilow entschlossen hat, einige Divisionen in die Unruhegebiete zu entsenden. Drei Divisionen wurden nach der Ukraine entsendet, eine weitere Division soll die Ordnung an der polnischen Grenze wiederherstellen. Die Lebensmittellage ist so bedrohlich, daß die Regierung in Australien und Kanada große Mengen Weizen aufgekauft hat.

Bestechungsskandal in Japan

Früherer Eisenbahnminister Uchida verhaftet

dnb **Tokio,** 4. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Ein Bestechungsskandal großen Ausmaßes, in den der bekannte frühere Eisenbahnminister Uchida verwickelt ist, erregt das Interesse der Oeffentlichkeit. Extrablätter melden die bevorstehende Verhaftung Uchidas wegen passiver Bestechung. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Verhaftung am Mittwoch erteilt.

Uchida, von dem man annehmen konnte, daß er gegen etwaige Bestechungsversuche gefeit sei, führte im früheren Okada-Kabinett eine gründliche Säuberungsaktion gegen Korruptionen im Eisenbahnministerium durch. Viel beachtet wurde damals ein Ausspruch von ihm, daß er lieber sterben wolle, als Korruption zu dulden!

Ganz im Gegensatz hierzu steht die Anklage, die ihm vorwirft, mehr als 300 000 Yen von einigen Baufirmen für die Vermittlung von Aufträgen erhalten zu haben. Als Mittelsmann soll hierbei ein früheres Mitglied des Oberhauses gewirkt haben, das die „Spenden" von den Baufirmen für die neugegründete Showapartei verlangte, die als Regierungspartei zur Stützung des Kabinetts die damals führende Seiyukaipartei sprengen sollte. Bis jetzt sind etwa 80 Verhaftungen aus den Kreisen des Eisenbahnministeriums und einiger Baufirmen erfolgt.

In der japanischen Presse wird gesagt, daß mit dem Fall Uchida nun das letzte Glied in der Kette zahlreicher Korruptionsskandale im Eisenbahnministerium geschlossen sei.

Zeitung unentbehrliches Bindeglied

Der Reichsbeauftragte für das WHW., Hilgenfeldt, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Jeder Volksgenosse, der in diesem Winter an dem Gelingen des Winterhilfswerks arbeitet, wird freudig und gern zu seiner Zeitung greifen, denn sie vermittelt ihm die Erfolge der Gemeinschaftsarbeit nicht nur seines engen Heimatkreises, sondern des ganzen deutschen Vaterlandes. Die Zeitung stellt sich daher bewußt in den Dienst der Volksgemeinschaft und bildet somit ein wertvolles und unentbehrliches Bindeglied zwischen dem, der opfert, und dem, der durch die Betreuung neue Kraft in seinem Lebenskampf erhält."

Familiennachrichten

Verlobt: Maria Schulze Darup und Tonius Schulze Schenking, Darup und Laer.

Vermählt: Bernhard Ophans und Frau Ida, geb. Mersmann, Capelle; Kaspar Funke und Frau Maria, geb. Spiegel Lippstadt.

Gestorben: Sanitätsrat Dr. Ewald Schulte Tigges, 78 Jahre, Bad Godesberg; Frau Anna Stratmann, 48 Jahre, Wiescherhöfen; Frau Rosa Muhmann, geb. Kröger, 56 Jahre, Saerbeck; Frau Theresia Simon, geb. Kaup, 38 Jahre, Helmern; Witwe Elisabeth Wegener geb. Otto, 63 Jahre, Paderborn; Witwe Amalie von der Kall, geb. Gunst, 58 Jahre, Paderborn.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum; für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639



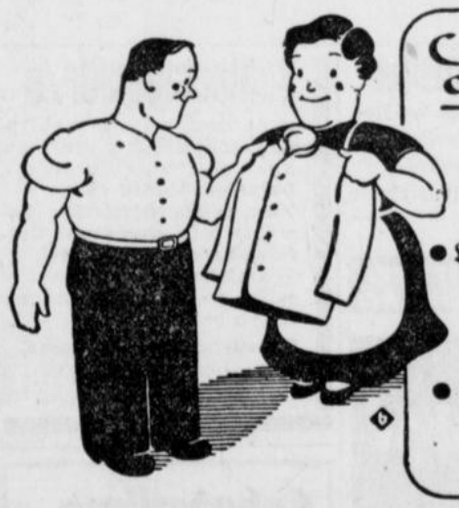
Kleine Wäsche auf dem Küchenherd!

Flecken von übergekochter Wäschelauge gehen leicht weg durch

Herdfeger

Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Henkel-Fabrik Haan/Rhld.



Lustfrischkur

wird nach dem billigen und bewährten IMI-Rezept gewaschen!

- Über Nacht einweichen in heißer IMI-Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
- Kochen in frischer IMI-Lösung.



V7 413 d

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die **Portland-Zement- und Wasserkalkwerke „Anneliese" in Ennigerloh** haben die Genehmigung zur Errichtung eines Rohmelsilos auf dem in der Gemeinde Ennigerloh belegenen Grundstück beantragt.

Die Pläne und Beschreibungen liegen auf der Amtsnebenstelle in Ennigerloh, Zimmer Nr. 2, vom 5. November 1936 an 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten offen. Einsprüche gegen diese Anlage sind während dieser Zeit bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll auf der Amtsnebenstelle in Ennigerloh anzubringen. Nach Ablauf der Einspruchsfrist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einsprüche habe ich Termin auf Montag, den 23. November 1936, vormittags 10 Uhr, im Amtshause in Neubeckum, Zimmer Nr. 2, festgesetzt.

Zu diesem Termin werden sowohl die Widersprechenden als auch der Unternehmer hiermit geladen. Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Neubeckum, den 4. November 1936.

Der Amtsbürgermeister des Amtes Ennigerloh-Neubeckum als Ortspolizeibehörde: Dr. Altemühle.

Im Handelsregister A ist unter Nr. 202 heute eingetragen worden die Firma **Schuhhaus „Rheinwest"**, Theodor Seelige gent. Steinhoff in Ahlen i. W. und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor Seelige gent. Steinhoff in Ahlen.

Ahlen i. W., 27. Okt. 1936.

Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 454 ist am 2. November 1936 die Firma **Walter Droop in Gütersloh** und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Walter Droop in Gütersloh, Kahlertstraße 21, eingetragen worden.

Amtsgericht Gütersloh.

Bekanntmachung

Der Entwurf des Nachtragshaushaltsplanes zum Haushaltsplan des Kreises Beckum für das Rechnungsjahr 1936 liegt in der Zeit vom 5.—18. Nov. 1936 im Kreishaus, Zimmer 44, zur Einsicht aus.

Beckum, 4. Nov. 1936.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Gärtner, Landrat.

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Oelde. Heimatverein. Samstag, 7. Nov., Wanderung nach Sünninghausen. Abmarsch Punkt 14.15 vom Jahnplatz.

Neubeckum. Sonntag, den 8. Nov. 1936, vorm. 10—12 Uhr, Schießen der Jungbauern auf dem Schießstand der Reichsbahn.

Wiedenbrück. Naturheilverein. Sonntag, 20 Uhr, öffentlicher Vortrag.

Verkäufe

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Tafelbestecke

mit 100 Gr. Silberaufl. Klingen massiv rostfr. z. B. 36 Teile von 41 RM. an in Monatsrat. von 5 RM. Katalog u. Preisliste unverbindlich u. kostenlos.

Josef Pilgram, Gelsenkirchen, Solinger Tafelbestecke, **Adolf-Hitler-Straße 47.**

Stellen-Gesuche

Kaufmann

23 J., **sucht Stellung auf Lager oder Kontor.** Schriftl. Angeb. u. P 114 an „Die Glocke" in Oelde.

Die ganze Woche

Dickfettes Fleisch

Arnold Lütgert, Gütersloh, Berliner Straße 198.

Habe einen größeren Posten schöne, helle,

Grauerbsen

in kl. und größeren Mengen preiswert abzugeben.

Bernh. Bentrup, Enniger, Tel. 17.

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Fette Gänse und Puten. Herm. Feldmann, Herzfeld.

Guter, deckfähiger Eber mit Abstammungsnachweis. Heinr. Diekmann, Nordrheda.

Mehrere sechs Monate alte Zuchteber, bester eingetr. Abstammung, sowie zwei schwarzbunte Zuchtbullen mit gutem Leistungsnachweis. Gerh. Mense, Wadersloh, Ruf 556.

Frischmelkes Rind, evtl. zu vertauschen. Franz Hepp, Wiedenbrück.

Ia Erstrind von guter Milchabstammung, in 14 Tagen kalbend. Wwe. Grewe, Wiedenbrück, Ost Nr. 120.

Prima hochtragende junge Kuh, in 14 Tagen kalbend. Hartkämper, Bokel Nr. 72.

Gutes, schwarzbuntes Bullenkalb eingetr. Abstammung, Milchleistung der Mutter, zweijähriger Durchschnitt, 5702 kg Milch, 3,79 Prozent Fett = 216 kg Milchfett. Josepf Hasmann, Wadersloh.

Zu kaufen gesucht:

Jedes Quantum Schlachtgeflügel zum höchsten Tagespreis. Geflügelversand Niewöhner, Wiedenbrück, Fernruf 437.

Ein Truthahn und ein bis zwei Hennen. Eriemann, Lette, Tel. Oelde 345.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Joseph Thiele
Katharina Thiele
geb. Osthues

Beckum den 5. November 1936

Jeden Tag Qualität Dralle **Zahncreme Rasiercreme**

Kleider-Stoffe

immer modern und preiswert!

Wählen Sie aus unserer Groß-Auswahl.



Jürs & Co Ahlen

Das Haus für geschmackvolle Kleidung.

Der nächste

Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung

beginnt in der nächsten Woche. Anmeldungen sind sofort an die **Kreishandwerkerschaft in Rheda** zu richten. Interessenten aus dem Amte Rietberg wollen sich am **Samstag, 7. d. M., 8 Uhr abends,** in der **Berufsschule in Rietberg** einfinden.

Kreishandwerkerschaft Wiedenbrück-Rheda in Rheda,
Wiedenbrücker Str. 10.



WIE

schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim?

Wo und wie erhalte ich ein zinsbilliges, unkündbares Tilgungsdarlehen zum Bau, Kauf oder zur Entschuldung eines Eigenheimes?

Vortrag: Am Freitag, 6. Nov. abends 8 Uhr Gastwirtschaft Klasbrummel **Veri**

Es spricht: Dr. jur. Höynck, Bielefeld

NORDWESTDEUTSCHE
Bauspar- u. Entschuldungskasse G.m.b.H.
Bielefeld, Herforder Straße 28

Eintritt frei! Eintritt frei!

Billiger Theatersonderzug nach Münster (WLE)

am Sonntag, 8. November 1936, nachmittags:

Dichter und Bauer

Operette von Suppé.

Jeder Theaterplatz nur 1 RM., bis 70 Prozent ermäßigte Fahrpreise! Vorverkauf bis 6. November bei den Bahnhöfen der WLE. Auskunft über Abfahrt und Auskunftszeiten erteilen die Fahrkartenausgaben. **Westf. Landeseisenbahn.**

Landwehrbinden und Wolle

in großer Auswahl neu eingetroffen. — Besuchen Sie unsere Handarbeitsausstellung im Hause

Wäschehaus A. Brunne, Warendorf
Freckenhorster Straße 35.

Gute Bücher Musikalien

E. HOLTERDORF
OELDE

Bauer

sorge für deine nachgeborenen Kinder durch den Abschluß von

Erbhofversicherungen

bei der

LEO, Volks- u. Lebensversicherungsbank a. G., Köln,
Bezirksdirektion **Münster i. W.,** Achtermannstraße 4.
Auskunft erteilen auch gern und unverbindlich:
der Bezirksleiter für den **Kreis Beckum:**
Josef Paßmann, Ahlen i. W., Walstedder Str. 76;
der Bezirksleiter für den **Kreis Warendorf:**
Lambert Menge, Warendorf i. W., Oststr. 45.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 10.30 Uhr unser lieber Schwager, Onkel und Neffe, der

Bauer Theodor Bureick

Er starb nach schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch ein echt christlich-frommes, arbeitsreiches Leben, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im 68. Lebensjahre, sanft und ergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen

Ennigerloh i. W., den 3. November 1936.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 7. November, morgens 9 Uhr, von der Kirche aus, anschließend das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

NS.-Kulturgemeinde, Gütersloh

3. Veranstaltung

Maria Stuart

Trauerspiel von Schiller, Freitag, den 6. November, im Kath. Vereinshaus, 20.15 Uhr.

Vorverkauf in der Tigges'schen Buchhandlung Karten zu 2.- 1.50 und 1 RM.

OELDE

Maria Stuart

Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. W. Schiller

Aufführung: Samstag, den 7. November abends 8 Uhr im Kolpinghaus

Vorverkauf bei E. Holterdorf und Scholz

Eintrittspreis 0.60 und 1.20 RM.

Die NS.-Kulturgemeinde

Schützenbataillon „Tradition"

Heute, Donnerstag, 5. Nov. 1936, 20.30 Uhr, bei Neuhaus

Bataillonspflichtappell.

Karl Krämer, Bataillonsführer.



Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.

Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Empfehle laufend

Wild, fette Gänse Suppenhühner und Hähnchen

auf Wunsch gerupft, tägl. frisch. Bestellungen nimmt entgegen.
M. Niewöhner, Wiedenbrück,
Wild und Geflügel,
Warenseller Str., Ruf 528.

Saatkartoffeln

Holländer Erstlinge,
Paulsens Juli,
anerkannte östliche Saatware, werden **Donnerstag am Bahnhof Warendorf** ausgewogen.
Reckhorn, Milte.

Schlachtgewürze

ganz und rein gemahlen, **Kranzdärme, Papierdärme,** alle Breiten, **Wurstgarn, Salpeter, Cumin usw.**
Neu! fertig gemischte Gewürze für Leberwurst, Cervelatwurst, Blockwurst, Wurstebrot u. andere Rezepte gratis. Alles immer frisch bei

Lebensmittel B. Illigens,
Weststr. 1 u. 3, Ruf 3074,
Nordstraße 55.

Hahndrilling

Kaliber 16, Kugel 9,3,

Kugelbüchse

mit Fernrohr

wie neu erhalten, billig abzugeben.

Selhorst, Wadersloh
Telephon 373.

Suche zum baldigen Eintritt einen kath.

Jungen

für landw. Arbeiten und zum Melken.
Gerwin, Oelde, Ahmenhorst.

Knecht

ledig, nach **Gütersloh** für leichtes Fuhrwerk sofort gesucht, nicht zu jung.
Näheres in den Geschäftsstellen

Stellen-Angebote

Für Geschäftshaushalt wird fleißiges, solides

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für alle Arbeit zum 15. Nov. oder 1. Dezember gesucht. Schriftl. Angeb. unter D 977 an „Die Glocke" in Oelde.

Gehilfin

für die **Damenschneiderei** gesucht.
H. Linnemann, Oelde,
Warendorfer Straße 39.

Suche für meinen kleinen Privathaushalt zum 1. Dez. ein tüchtiges, braves, ehrliches

Mädchen

Lohn 30 RM., Kassen frei.
Frau Oskar Brinkmann,
Gastwirtschaft,
Münster i. W., Ribbergasse 9.

Oelde

Suche zum 1. Dez. ein junges, sauberes

Mädchen

für alle häusliche Arbeiten, nicht über 18 Jahre. Näheres **Mühlenweg 1.**

Suche zum 15. Nov. oder 1. Dezember ein sauberes, gutes

Halbtagsmädchen

Frau H. Wörenkämper, Oelde.

Ehrliches, sauberes

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht, nicht unter 20 Jahren.
„Heidewald", Gütersloh,
Telephon 2794.

Maler- und Anstreichergehilfe

zur Aushilfe gesucht.
J. Bartscher, Oelde.

Schauburg
Oelde

„Maskerade", „Mazurka" „Leise flehen meine Lieder" waren Höchstleistungen filmischer Kunst.

Allotria

ist Willy Forst's neuer Film, ein Feuerwerk des Humors, ein Lustspiel neuartigen Stils, in dem Humor, dialogische und optische Pointen wahre Triumpfe feiern!

Renate Müller
Adolf Wohlbrück
Jenny Jugo
Heinz Rühmann

spielen zusammen in:



interessant, spannend, neuartig - wie alle Willy Forst-Filme!

Musik: Peter Kreuder

Vorher:

„Waldgeheimnisse"

Prof. Walter Hege belauscht Vögel des deutschen Waldes mit der Fernbildkamera

Ab heute täglich 8.15
Sonntags 4.15, 8.15

Wir such. für die Kreise Wiedenbrück und Warendorf für Klein- und Großlebens-, Feuer- und Krankenversicherung

Ortsvertreter

bei sof. Verdienst. Schriftl. Ang. unter R 115 an „Die Glocke" in Oelde.

Suche für sofort oder später einen

Jungen

für landwirtschaftliche Arbeiten und zum Melken.
Berlinghoff, Oelde,
Ahmenhorst.

Suche für sofort oder zum 15. Nov. einen tüchtigen

jungen Mann

für alle landw. Arbeiten. Derselbe muß auch mit Pferden umgehen können. Zu erfragen in der Buchhandlg. **Th. Freimuth, Hoetmar,** Kreis Warendorf.

Suche für sofort einen

Ackerknecht

bei Familienanschluß.
Bauer Liekenbusch, Stromberg,
Linzel 22 über Oelde.

Zuverlässiger, junger

Mann

der gut mit Pferden umgehen kann, für kleine Landwirtschaft und Kohlenhandlung zum baldigen Antritt gesucht.
B. Helmig, Ahlen i. W.,
Kampftraße 24.

Suche zum 15. November einen soliden, ruhigen

Fuhrmann

gegen guten Lohn und gute Behandlung.
Hugo Lönne, Hövel b. Hamm,
Kohlenhandlung.

